MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1924

474 (11.10.1924) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-217986

Samstag, 11. Oktober

Abend-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1924 — Nr. 474

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung wöchentlich 65 Gold-Pfg. Die monatl. Bezieher verpflichten sich bei evtl. Aenderung d. wirtschaftl. Verhältnisse notwendig werdende Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle B 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 24, Gontardplatz 4. — Fernspr. Nr. 7941 — 7945. — Telegr.-Adresse Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal.

Mannheimer General-Anzeiger

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 G.-M. Reklamen 2.— G.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufgr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche · Sport u. Spiel · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung · Aus der Welt der Technik · Aus Feld u. Garten · Wandern u. Reisen

Stresemann über Politik und Kultur

Geistige Gesamteinstellung und Streben nach Idealen

⊡ Berlin, 11. Okt.

An der Kulturtagung der Deutschen Volkspartei, über deren Einzelheiten weiter unten berichtet wird, nahm heute auch Dr. Stresemann teil. Der Minister wandte sich zunächst gegen die Auffassung, daß die Volkspartei in erster Linie eine Partei der Wirtschaft sei, und gegen das Wort Rathenaus („Die Wirtschaft ist unser Schicksal"). Die Wirtschaft ist noch niemals das Schicksal eines Volkes gewesen. Das Schicksal eines Volkes war immer bestimmt durch die Politik im weitesten Sinne des Wortes. Es war bestimmt durch die Einstellung des Volkes zu den großen Ideen und Idealen. Von diesem seelischen Aufbau des Volkes hängt es ab, ob es den Weg zum Wiederaufstieg findet oder nicht. Daß es dabei dafür sorgen muß, die Grundlagen materieller Entwickelung sicher zu stellen, ist selbstverständlich. Freilich war kaum jemals die weltpolitische Lage so durchsetzt mit Fragen der Weltwirtschaft wie gegenwärtig. Vielleicht hängt damit das überwiegend Materielle zusammen, das wir in unserer Gegenwart sehen. Was den Niedergang unseres Parlamentarismus betrifft, so ist dieser unzweifelhaft nicht erst seit dem neuen Deutschland, sondern schon seit Jahrzehnten eingetreten, seit der Zeit, in der nicht mehr im Parlament um des Volkes und des Landes größere Gegenstände gestritten wurde, sondern in der die Politik aufhörte, Weltanschauung zu sein. Und wenn man sagen kann, daß Rudolf von Bennigsen gescheitert ist in den letzten Jahren in der Führung der nationalliberalen Partei, so ist er gescheitert daran, daß er ein Mensch war und daß Politik Weltanschauung bedeutete, daß er sich nicht hineinversetzen konnte in eine Zeit, in der die Politik ausartete in tiefe materielle Kämpfe. Viele Leute, und das scheint gerade ein Niedergang, werden nichts darnach fragen, welche Ideale eine Partei hat, sondern was auf den Fragebogen einer Interessenvertretung geantwortet wird. Das ist eben das Bedenkliche. Ich glaube nicht, ob es unbedingt notwendig ist, gegenüber dieser ganzen Einstellung zu betonen, daß diese

Politik das Streben nach Idealen

ist. Dazu gehört auch gegenüber dem Uebermiegen des Materiellen der Mut zur Unpopularität und zu einer Politik auf weite Sicht, ohne die eine Politik überhaupt nicht bestehen kann. Wenn ich an die Ereignisse erinnere, die etwa seit August v. J. vor sich gehen und die bei den Wahlen zu einer Schwächung unserer Partei geführt haben, so war unsere Politik doch eine Politik auf weite Sicht und ich bin der Ueberzeugung, daß wir besser daran taten, einen Teil unseres Einflusses quantitativer Art aufzugeben und diese Politik auf weite Sicht zu betreiben, anstatt die kurzsichtige Politik des Tageserfolges zu betreiben, die andere Parteien trieben, und die ihnen zuerst quantitativen Erfolg brachte, dann aber zum Zusammenbruch führte.

Ich habe oft in der Partei darum kämpfen müssen, gegen den Strom zu schwimmen, auch gegen den Strom der öffentlichen Meinung der Partei. Ich halte fest an dem, was ich in Stuttgart gesagt habe. So lange jemand Führer einer Partei ist, so lange hat er zu führen und nicht den anderen nachzulaufen. Es kommt nicht darauf an, ob die Zahl der Wähler die gleiche bleibt. Es kommt darauf an, daß der richtige Kurs für das Wohl des deutschen Vaterlandes innegehalten wird. Das gilt auch für die Frage der Abwägung des Materiellen gegenüber dem Kulturellen. Denn es ist gar kein Zweifel, daß schließlich auch Fragen, die an sich materiell erscheinen, letzten Endes doch zurückgehen auf die

geistige Gesamteinstellung

die man gegenüber bestimmten Problemen hat. Ich bedauere, daß die Fragen der Sozialpolitik angesehen werden als Fragen, die auf der einen Seite der Arbeitgeber und auf der anderen Seite die Arbeitnehmer angehen. Nein! Nein! Die Frage, welche Arbeitsleistung verlangt werden kann, welche Anforderungen an den Einzelnen gestellt werden können, dürfen oder müssen, ist nicht eine Frage der Interessenten, sondern des Staatswohls und der sittlichen Einstellung des Einzelnen zu den Problemen. Das war gerade das Große des alten Deutschlands, daß es sich als Mittlerer angesehen hat und die Empfindung hatte, der Staatsinteressen in erster Linie gedenken zu müssen. Das muß unsere Aufgabe auch für das neue Deutschland sein.

Lassen Sie mich jetzt zu dem speziellen Arbeitsgebiet kommen, das Sie behandelten. Ich sagte: Wir sehen ein starkes Zurücktreten des Kulturellen in unserer ganzen öffentlichen Meinung. Mindestens möchte ich einmal sagen in den letzten Jahren nach dem Niederbruch. Was den Niederbruch so unerträglich macht, ist nicht die Niederlage auf dem Schlachtfelde. Hier ist, sage ich, der moralische Sieg nicht immer auf der Seite derer, die schließlich einem Kriege das Ende geben dadurch, daß sie den Gegner mit Uebermacht zermalmen. Das, worüber wir nicht hinwegkommen, ist der

sittliche Niederbruch des Volkes nach der Niederlage

gewesen. Man kann eine Niederlage zum Sieg machen, wenn man den Stolz aufbringt, sie so zu tragen, wie man sie tragen muß. Statt dessen haben wir eine moralische Niederlage in einer Zeit erlitten, in der das Volk hätte trauern müssen, was uns vielleicht mehr geschadet hat, als die Niederlage. Dann kam alles das, was die letzten Jahre mit sich gebracht haben und was aus der Entwicklung verständlich war. Vorkommnisse, die man nur dann vom sittlichen Standpunkte aus entschuldigen kann, wenn man sie als Nachwehen früherer Krankheit ansieht. Diese Entwicklung der letzten Jahre hat in dem Maße die Grundlagen des sittlichen Empfindens des Einzelnen belastet, daß man sich nicht darüber wundern kann, daß viele ins Schwanken gekommen sind.

Nie waren die sittlichen Kräfte unseres Volkes stärker als nach dem Frieden von Tilsit. Ich fände es viel richtiger, wir sagten in unseren Schulbüchern auch etwas davon, wie schwer es gewesen ist, das Deutsche Reich zu begründen. Man sollte nicht bloß dem Volke davon erzählen, daß der hochherzige König von Bayern begeistert dem König Wilhelm die Kaiserkrone angeboten hat, sondern man sollte auch die Schüler von dem schweren Kampf Bismarcks um die deutsche Einheit unterrichten. Die

Vermählung zwischen deutschem Liberalismus und Bismarcks Realpolitik hat das Deutsche Reich geschaffen.

Wir sind arm geworden, aber nicht ärmer als Preußen nach dem Frieden von Tilsit. Ich glaube, daß wir eine große Aufgabe haben nach zwei Richtungen. Eine Sorge ist die, daß man vielleicht die großen Probleme der Zeit nur als materielle ansieht und daß man andere gering achtet. Das zweite aber ist das Thema, das Minister Böliz erörterte, die Jugenderziehung der Gegenwart. Ich bin zwar mit ihm ganz in Uebereinstimmung, wenn er gesprochen hat von verständigem Wandern und verständigem Sport, aber ich warne davor, soweit zu gehen, daß das Geistige leidet. Ich wünsche

Sport und Bildung

ich wünsche dem Menschen, der wandert, rudert, der aber, wenn er abends zurückkommt, in stiller Studierstube sich mit den großen Geistern der Gegenwart und Vergangenheit in Verbindung setzt. Der Liberalismus als Kirchenbewegung hat weder rechts noch links zu sehen, er hat aber für Bildung und freie Forschung einzutreten. Der Weg muß dem einzelnen frei sein. Wer das Volk hinter sich reißt auf dem Wege der Forschung, der hat das Recht auf den Erfolg. Und wenn wir nicht das Volk bleiben, das strebend sich bemüht, dann werden wir auch nicht das Volk der sittlichen Fortschritte bleiben.

Ein Wort zum Schluß. Wir haben ein wertvolles Material in unserer Jugend und unserer Jugendbewegung. Wenn die Jugend einmal überströmt, so nehme ich ihr das nicht übel. Wer nie in seiner Jugend überströmt gewesen ist, in Gedanken und vielleicht auch in der Tat, aus dem ist im Leben noch nie etwas ordentliches geworden. Es ist die außerordentlich schwere Außenpolitik zu vertreten vor unreifen Naturen, denn die nationale Realpolitik, die wir treiben, setzt eine gewisse Reife der Entwicklung voraus. Umso notwendiger ist es, daß wir in einer Zeit der Machtlosigkeit, in der wir allmählich erst wieder auf dem Weg der Kompromisse versuchen müssen, uns in eine gewisse Machtstellung als Großstadt wieder hineinzuringen, zurückhaltender werden. Ich verstehe die Freude des Volkes an Paraden, den Jubel, der losbricht, wenn irgend jemand die Zeichen des alten Deutschland sieht. Die Zeit ist jetzt da, wo lediglich mit kühlem Verstand die Politik getrieben werden muß, und wenn wir damit den Grund geschaffen haben für ein besseres Deutschland, so wird der Dank der dieser Politik des Ideals gezollt wird, vielleicht weniger lärmend sein, aber er wird übereinstimmen mit den Tatsachen des wirklich Geleisteten.

Stresemanns Rede wurde von der Versammlung mit jubelnder Begeisterung aufgenommen.

Rückblick und Vorschau

Krisen und Börsenreaktion — Die internationale Pendelbewegung der Volksmeinungen — Dreiecksspielt bei den Angelsachsen — Die Umwertung demokratischer Ideen

Wenn man die Tiefen politischer Krisen richtig ausloten will, muß man auf die Länge der Loggleine der Börsen achten. In England und Deutschland Regierungskrisen, dagegen in Frankreich offensichtliches Zurschautragen einer Saturiertheit hinsichtlich der Ergebnisse von Genf und der beendigten Isolierung aus der Zeit Poincares: das ist in wenigen Strichen das Kennzeichen der Woche. Und wie reagiert die Börse? Das englische Pfund steigt, die deutsche Anleihe wird so günstig beurteilt, daß man nach amerikanischen Meldungen mit einer erheblichen Ueberzeichnung rechnet und — der Franken fällt! Nun sind gewiß die Sextanten der Finanzmänner auf die politischen Gestirne anders eingestellt als die der Staatsmänner und Diplomaten, von den Parlamentariern gar nicht zu reden. Aber die sprichwörtliche gute Nase der internationalen Finanz für die Solidität oder Brüchigkeit eines Staatswesens hat doch hier, man möchte fast sagen instinktiv, die richtige Witterung gehabt. Nicht England und Deutschland sind die eigentlichen Krisenländer, obwohl nach außen hin bei dem einen die Auflösung des Parlaments erfolgt ist, während in dem anderen mit dem Gedanken der Reichstagsauflösung gespielt wird, sondern Frankreich ist der Explosion am nächsten. Die neuen Steuern, die Forderung der Beamten auf Erhöhung der Gehälter, starker Beamtenabbau nach deutschem Muster und vor allem der drohende Kulturkampf bergen so viele Gefahrquellen in sich, daß Herriot nicht, wie sein Freund Macdonald, elf parlamentarische Niederlagen überstehen könnte, sondern schon bei der ersten umgehend verschwinden müßte.

Von Englands berühmtestem Ministerpräsidenten der jüngeren Geschichte, Disraeli, stammt der nicht sonderlich entdeckungsreiche, aber doch richtige Ausspruch von der internationalen Pendelbewegung der Volksmeinungen, deren Hauptanstoß in der Regel der Ausgang eines großen Krieges zu sein pflegt. In der Tat laufen die Bewegungen parallel in entgegengesetzter Richtung aneinander vorbei. Die ersten Wahlen in Siegerstaaten ergeben immer eine große Mehrheit in konservativ-nationalistischem Sinn, während bei den besiegten Völkern eine Revolution das Sicherungsventil erregten Volksgrimms zu sein pflegt. Zum mindesten ist ein starkes Anwachsen der Opposition und der radikalen Parteien bemerkbar. So ergaben die „Kakiwahlen" in England und die „horizontblauen Wahlen" in Frankreich überwältigende Mehrheiten im reaktionär-imperialistischen Sinne. In Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Bulgarien, wo man zum Sozialismus, wenn nicht gar zum Kommunismus als dem rettenden Strohhalm griff, war der Linksdrall mit pazifistischem Einschlag charakteristisches Merkmal. Die Geschichte lehrt, daß derartige übermäßige Pendelschwingungen nach verhältnismäßig kurzer Zeit sich durch beiderseitigen Drang nach der Mitte wieder ausgleichen. Die Macht des Konservativismus in England und des Nationalismus in Frankreich wurde durch die englischen Wahlen im Dezember des vorigen und durch die französischen im Mai dieses Jahres gebrochen. Macdonald trat die Nachfolge der Konservativen und Herriot die Erbschaft Poincares an. In Deutschland zeitigten die Reichstagswahlen vom 4. Mai eine Bestätigung des Zuges nach rechts, wodurch automatisch ein starkes Gegengewicht gegen die sozialistische und halbsozialistische Wirtschaft der letzten Jahre geschaffen und die Entwickelung fortgesetzt wurde, die die Kabinette Cuno und Stresemann begonnen hatten.

Vergleicht man die internationale Politik mit einem Schachspiel, so könnte man sagen, daß die beiden Parteien — Sieger und Besiegte — im Begriff stehen, sich auf der mittleren Linie des Schachbretts zu begegnen. Noch ist der Ausgleich zur Mitte nicht überall erfolgt, aber man übersieht bereits die letzten Zwischenräume. Es ist nicht unmöglich, vielleicht sogar wahrscheinlich, daß die gegenwärtigen Krisen in Deutschland und England dazu beitragen werden, auch diese noch zu verringern, zumal sich zwischen den beiden innerpolitischen Krisen eine Verbindung herstellen läßt, die in dieser Formulierung bisher unausgesprochen geblieben, aber doch in beiden Ländern wie ein starker, wenn auch nicht allen sichtbarer Motor wirkt. Schon vor 14 Tagen ist gegenüber allen Verdunkelungsversuchen der deutschen Linken darauf verwiesen worden, daß das Ziel der von der Deutschen Volkspartei inaugurierten Bewegung sich mit zwei Sätzen umschreiben läßt. Es soll zunächst versucht werden, die bisherige Minderheitsregierung in eine stabile Mehrheitsregierung zu verwandeln. Zum andern soll der Versuch gemacht werden, die Vielheit der Parteien, die ja die Hauptschuldigen an unserem parlamentarischen Elend und der Arbeitsunfähigkeit des Reichstages sind, dadurch zu entwirren, daß man das, was sich auf wirtschaftlicher Plattform vereinigen läßt, zusammenfaßt, um dadurch klare Verhältnisse zwischen Koalition und Opposition zu schaffen. Kurzum, wenn auch in anderer Form, zu jenem modus vivendi zu gelangen, der bis zum Dezember v. Js. in England herrschte, und das Vorbild der parlamentrischen Demokratie bildete. Mit dem Auftauchen der englischen Arbeiterpartei wurde das jahrhundertelang Gewohnheitsrecht der Whigs und Torys durchbrochen, mit dem Erfolg, daß die parlamentarische Maschine sehr bald in Unordnung geriet. In der Kumulierung der Krisengründe, die jetzt zur Auflösung des Unterhauses geführt haben, ist mit ausschlaggebend die Erkenntnis, aber auch der Wille, mit dem bisherigen Zustand zu brechen und zu der alten sicheren Einparteienmehrheit zurückzukehren. Deswegen wird der kommende Wahlkampf sich automatisch gegen das schwächste Drittel, die Liberalen richten. Konservative und Arbeiterparteiler, so sehr sie sich auch sonst gegenüber stehen, haben in diesem Wahlkampf das gemeinsame Interesse, die Liberalen herauszudrücken. Infolgedessen wird der politisch geschulte englische Wähler der nicht die Verewigung der Krankheit des Parlaments wünscht, unbeschadet seiner sonstigen Einstellung zu Weltanschauungs-, Schutzzoll- oder Freihandelsfragen seine Stimme einer dieser beiden Parteien geben.

Ist also der Weg in Deutschland und England verschieden, so ist doch das Ziel das gleiche: die Herstellung klarer parlamentarischer Verhältnisse. In der Behandlung der Frage zeigt sich aber die unwidersprochene Ueberlegenheit der englischen Politiker. Dort besinnt man sich nicht lange, sondern handelt und schreitet zur Tat. Wir dagegen, denen noch die parlamentarischen Eierschalen anhängen, verhandeln und vergeuden Zeit und Kraft in nutzlosen Beratungen, drehen uns binnen 24 Stunden dreimal im Kreise herum und legen als der Weisheit letzten Schluß die Krisis „auf Eis". Wollte man aus dem eben jetzigen Vorgehen die logische Folgerung ziehen, müßte man eigentlich für eine Reichstagsauflösung plädieren. Aber was in England ziemliche Gewißheit bietet, ist für uns angesichts der heutigen innerpolitischen Lage eine Ungewißheit, da jetzige Mehrheiten [illegible] jetzt

Die deutsche Regierungskrisis

[-] Berlin, 11. Okt. (Von unserm Berliner Büro.) Trotz der Verhandlungspause, die seit gestern in den Verhandlungen über die Regierungsumbildung eingetreten ist, wird in parlamentarischen Kreisen lebhaft der mutmaßliche Ausgang der Krise besprochen. Die Zentrumsfraktion hat sich zu der Frage der Regierungserweiterung nach rechts noch nicht geäußert, aber in Aussicht gestellt, daß sie sich bemühen werde, am kommenden Dienstag einen Fraktionsbeschluß herbeizuführen, der volle Klarheit über ihre Stellung schaffe. Es ist anzunehmen, daß alsdann auch die Demokraten die bisher lediglich den Wunsch aussprachen, daß die jetzige Regierung weiter amtieren möge, sich gleichfalls in positivem Sinne äußern werde. Scheitert an dem Widerstand dieser beiden Parteien der Versuch einer Ausweiterung der Regierungsbasis nach rechts, dann entsteht die Frage, wie sich die

Deutsche Volkspartei verhalten

wird. Nach ihrer Erklärung vom vorigen Samstag wie überhaupt nach der ganzen Haltung, die sie während der Verhandlungen eingenommen hat, darf als feststehend gelten, daß sie die Konsequenzen aus ihrer Ablehnung des von ihr vertretenen Gedankens der Rechtsumbildung ziehen wird. Um ihre „Handlungsfreiheit" zurückzugewinnen, wird sie also als Koalitionspartei aus der Regierung ausscheiden. Dieser Schritt braucht sich indessen keineswegs in schroffen Formen zu vollziehen. Es wäre beispielsweise denkbar, daß aufgrund einer gemeinsamen Vereinbarung zunächst die Demission des Gesamtkabinetts erfolgt und dann die Auflösung des Reichstags beschlossen wird.

Es läge nahe, daß in diesem Fall, wie es unter ähnlich gearteten Verhältnissen wiederholt geschah, das heutige Kabinett vom Reichspräsidenten mit der provisorischen Fortführung der Geschäfte bis zu den Neuwahlen beauftragt würde.

Die verschobene Amerikafahrt

Friedrichshafen, 11. Okt. Die Abfahrt des „Z. R. 3" nach Amerika ist abgesagt worden, weil die Temperatur derart gestiegen war, daß die Tragfähigkeit des Luftschiffes sich sehr stark vermindert hatte. Vorläufig ist beabsichtigt, morgen zu einer wesentlich früheren Stunde abzufahren. Die Entscheidung wird heute abend um 6 Uhr nach Prüfung der Wetterlage getroffen werden.

Die „Shenandoah" am Ziel

San Diego, 11. Okt. Der Luftkreuzer „Shenandoah" hat seinen Flug über das amerikanische Festland vollendet. Er ist gestern abend 11 Uhr hier eingetroffen.

Die „Shenandoah" ist auf ihrer Nachtfahrt über das Gebirge mit knapper Not einem

Zusammenstoß mit einer Felsengruppe in der Dunkelheit

entgangen. Beim Ueberfliegen des letzten Teiles der unteren Rockymountains passierte sie Doscabecas und mußte zwischen zwei Felsen in 11—7000 Fuß Höhe manövrieren. Der Felsen war durch Wolken verdeckt. Die einzige Beleuchtung gewährten glücklicherweise gerade zu dieser Zeit den Paß zwischen den Felsen befahrende Züge. Das Luftschiff flog in einer Höhe von 7200 Fuß und war fast schon der Gewalt des Windes preisgegeben, als Kapitän Landedowne noch rechtzeitig ein Linksmanöver anordnete und das Luftschiff langsam, aber sicher gehorchte. Auf der Fahrt über Beaumont (Texas) hatte die „Shenandoah" mit einem heftigen Sturm zu kämpfen.

MARCHIVUM

oder in absehbarer Zeit nicht eine solche Verschiebung der Parteien herbeiführen würde, daß klare Mehr- oder Minderheitsverhältnisse herauskommen würden. Hinzu kommt auch noch, daß wir auch bei Reichstagswahlen die außenpolitische Konstellation in Betracht ziehen müssen, auf die wir nicht Rücksicht zu nehmen brauchten, wenn wir in der gleichen welt- oder wirtschaftspolitischen Lage wären wie England. Das „Tertium comparationis" zwischen Deutschland und England fällt also zugunsten des Inselreiches aus.

In diesem Zusammenhang ist es um so interessanter, daß das dritte Land, das vor Wahlen steht, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die Unmöglichkeiten des mehr als Zweiparteiensystems erst noch am eigenen Leibe verspüren wird. Bei den kommenden Präsidentenwahlen im November werden sich zum erstenmal in der Geschichte der Union die beiden historischen Parteien, die Demokraten und die Republikaner, nicht mehr allein gegenüberstehen, sondern die Partei Lafollettes tritt als dritter Mitbewerber auf. Ob die schlimmen Erfahrungen der Engländer mit dem Dreiparteiensystem schon derart als eindringliche Lehre wirken, daß bei der Präsidentenwahl sie von den amerikanischen Wählern beherzigt werden, als sie sich trotz der Werbekraft des Programms Lafollettes nur zu den beiden Hauptparteien bekennen, wird erst das Wahlergebnis erweisen. Man weiß ja auch, wie sehr vieles von der Tätigkeit der Parteiwahlkasse beeinflußt wird. Daß gerade die beiden angelsächsischen Nationen zu gleicher Zeit diese parlamentarische Krankheit durchmachen, ist ein Charakteristikum der Zeit, an dem man nicht vorübergehen kann. Die Ueberspannung des demokratischen Gedankens und sein auf die Dauer unerträglicher Formalismus drängt zur Vereinfachung, fast möchte man sagen, zur Rückkehr zur Natur der primitiven Urformen der Demokratie überhaupt. Die gesunden und lebensfähigen germanisch-angelsächsischen Völker werden diese Krisis eher überstehen, als die absterbenden romanischen, zu denen in erster Linie Frankreich gehört. Was wir zurzeit erleben, ist nichts anderes als ein weiterer Ausschnitt aus der Weltrevolution der Gedanken und Ideen, deren Ende erst dann erreicht sein wird, wenn die Befriedung Europas und die Einfügung Rußlands und der Vereinigten Staaten in den großen weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Konzern erfolgt ist.

Kurt Fischer

Ludendorff und Kronprinz Rupprecht

Vor einigen Tagen ging eine Meldung des „Miesbacher Anzeiger" durch die Presse, nach der General Ludendorff gegen den früheren Kronprinzen Rupprecht ein Ehrenverfahren angestrengt habe.

Auch der Münchner Völkische Kurier befaßt sich in einem Artikel mit der Angelegenheit, die ihren Ausgangspunkt in der bekannten Aeußerungen Ludendorffs hatte, daß Kahr durch Kardinal Faulhaber und den Kronprinzen Rupprecht am 8. November zum Wortbruch verleitet worden sei. Der Völkische Kurier erklärte unter anderem, da eine sachliche Richtigstellung der Veröffentlichung des Miesbacher Anzeiger nicht erfolgt sei, müsse angenommen werden, daß diese Pressekampagne den Kreisen um Kronprinz Rupprecht entspreche. Der Kabinettschef des früheren Kronprinzen Rupprecht, Graf Soden ersucht das Süddeutsche Korrespondenzbüro um Verbreitung nachstehender Erklärung:

Es ist selbstverständlich, daß Kronprinz Rupprecht ebenso wie seine Dienststellen sämtlichen in dieser Sache erfolgten Veröffentlichungen in der Presse, insbesondere auch dem Artikel des Miesbacher Anzeiger fernsteht. Weil dies als Selbstverständlichkeit erachtet wurde, sehen die bezeichneten Dienststellen davon ab, eine Erklärung zu veröffentlichen, umsomehr als auch Ludendorff noch am 4. 10. erklärte, zu der Sensationsmeldung des Miesbacher Anzeiger Stellung zu nehmen. Nachdem diese selbstverständliche Zurückhaltung vom Völkischen Kurier dahin mißdeutet worden ist, daß die eingetretene Pressekampagne den Kreisen um Kronprinz Rupprecht entspreche, stelle ich ausdrücklich fest, daß die Veröffentlichung im Miesbacher Anzeiger ohne Vorwissen und gegen die Intentionen des Kronprinzen und seiner Dienststellen erfolgte. Diese Behauptung des Völkischen Kurier muß daher als Unterstellung aufs Schärfste zurückgewiesen werden. Entsprechend der bisherigen Zurückhaltung in dieser Angelegenheit muß ich es mir auch heute versagen, zu dem Inhalte der Veröffentlichung des Völkischen Kurier Stellung zu nehmen und den mannigfachen Unrichtigkeiten und tendenziösen Färbungen des Artikels durch eine zusammenhängende und authentische Sachdarstellung entgegenzutreten, da es bisher nicht üblich gewesen ist, in ein schwebendes Verfahren, wie es, nach dem Völkischen Kurier, im Gange ist, durch öffentliche Erörterungen einzugreifen.

Kahr und Knilling

Wie nunmehr amtlich in München bekannt gemacht wird, ist der frühere bayerische Ministerpräsident Dr. v. Knilling zum Präsidenten der bayerischen Staatsschuldenverwaltung ernannt worden. Er wird sein Amt in einigen Tagen antreten.

Im letzten bayerischen Ministerrat soll laut „Münch. N. N." die Frage der Weiterverwendung Kahrs im Staatsdienste dahin entschieden worden sein, daß Kahr ab 16. Oktober zum Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes ernannt wird, während der bisherige Präsident dieses Gerichtshofes, v. Röhringer, den Posten des Regierungspräsidenten von Oberbayern erhält.

Die Verteilung der Dawes-Anleihe

≙ Newyork, 11. Okt. Die Zeitungen veröffentlichen eine Erklärung des Hauses Morgan über den erfolgreichen Abschluß der deutschen Anleiheverhandlungen. „Die hauptsächliche Mitwirkung der europäischen Märkte ist sichergestellt", heißt es darin, „und man rechnet zuversichtlich mit einem Erfolg". Der Anleihevertrag ist am Freitag nachmittag unterzeichnet worden. Die Anleihe wird auf den einzelnen Märkten wie folgt verteilt:

110 Mill. Dollar übernehmen die Vereinigten Staaten,
12 Millionen Pfund England,
1½ Millionen Pfund Belgien,
3 Millionen Pfund Frankreich,
2½ Millionen Pfund Holland,
100 Millionen Lire Italien,
25 Millionen Kronen Schweden,
3 Millionen Pfund die Schweiz.

Die Erklärung fährt fort: „Es ist Vorsorge getroffen, daß der geringe Rest, der an dem vollen Betrag von 800 Millionen Goldmark fehlt, in Deutschland aufgenommen werden wird. Der Anleihevertrag wird wirksam, sobald die Reparationskommission offiziell mitteilt, daß sie ihre Maßnahmen beendet hat, durch die sie die Reparationsansprüche den Verpflichtungen aus der Anleihe nachordnet und daß sie die erforderlichen Schritte unternommen hat, um den Dawesplan vollständig wirksam werden zu lassen.

Die Ausgabebedingungen

auf den verschiedenen Märkten werden praktisch identisch sein. Die Stücke tragen das Datum des 15. Oktober. Wie bereits mitgeteilt, geht die Anleihe über 20 Jahre. Der Zinsfuß beträgt 7 Prozent, der Ausgabekurs 92, so daß die tatsächliche Verzinsung sich auf 7¾ Prozent stellt. Amortisationsfonds sind vorgesehen. Die Ausgabe an den verschiedenen Märkten soll möglichst gleichzeitig erfolgen. Nach Mitteilung aus anderer Quelle wird der nominelle Zeichnungsbetrag der verschiedenen Bankgruppen mehr als 800 Millionen Goldmark ausmachen. Dies soll der Fall sein, damit trotz der Ausgabe für Auslegung der Anleihe usw. und unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Anleihe zu 92 ausgegeben wird, Deutschland tatsächlich die Summe von 800 Millionen Goldmark erhält. Es wird erklärt, daß aus diesem Grunde der Betrag der deutschen Beteiligung an der Anleihe noch nicht feststeht.

Die Schuld am Mainzer Unglück

⊡ Berlin, 11. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Als Ursache des Eisenbahnunfalls in Mainz ist von französischen Blättern das angebliche schlechte Funktionieren der Kunze-Knorr-Bremse angegeben worden. Diese Nachricht ist, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, falsch und kann nur so erklärt werden, daß gewisse Stellen unter allen Umständen die Schuld abwälzen und gleichzeitig eine deutsche Einrichtung in Mißkredit bringen wollen. Tatsache ist nämlich, daß in dem aus einer sechsigen Lokomotive und 13 Wagen bestehenden D-Zug kein einziger Wagen mit einer Kunze-Knorr-Bremse ausgerüstet war. 12 Wagen hatten die auf französischen Bahnen ausschließlich verwendeten Luftdruckbremsen, Bauart Westinghouse. Da die Lokomotive und die vorderen Wagen ihre Fahrt nach dem Unfall fortsetzen konnten, so muß, wenn wirklich die Luftbremse schlecht funktioniert haben soll, die Ursache bei den letzten Wagen mit der Westinghouse-Bremse gesucht werden.

Die Ursache liegt unseres Erachtens auf einem anderen Gebiet: Auf den deutschen Bahnen ist oberster Grundsatz für die Sicherheit des Betriebes, daß kein Zug in einen Streckenabschnitt hineinfahren darf, ehe nicht der vorausgefahrene Zug auf der nächsten Station oder Blockstelle (Zugholestelle) eintraf und von dem dort diensttuenden Beamten vorschriftsmäßig durch Bedienung elektrischer Blockeinrichtungen oder, falls diese nicht vorhanden oder gestört sind, auf telegraphischem Wege an die Vorstation zurückgemeldet worden ist. Nur durch Nichtbeachtung dieser grundlegenden Bestimmung ist überhaupt die Möglichkeit gegeben, daß ein Zug auf freier Strecke auf einen vorausfahrenden Zug auffährt, es sei denn, daß der Lokomotivführer ohne Erlaubnis ein Haltezeichen des Signals überfährt. Letzteres ist offenbar nicht der Fall gewesen, sonst wäre es sicher in den amtlichen Auslassungen der Regie und der Presse als Ursache des Unfalls angegeben worden. Es bleibt somit übrig, daß die genannte Sicherheitsvorschriften nicht beachtet wurde. Daß der Schnellzug im Tunnel zum Halten gekommen ist — gleichviel, aus welcher Ursache — ist für die Beurteilung der Schuldfrage belanglos. Bei Beachtung der Sicherheitsvorschriften wäre der Personenzug nicht abgelassen worden, hätte er also auch nicht auf den Schnellzug auffahren können. Die Schuld trifft also einen der mit der Wahrnehmung des Sicherheitsdienstes betrauten Beamten der Bahnhöfe Mainz-Hauptbahnhof und Mainz-Höchst. Nach unseren Feststellungen handelt es sich dabei ausschließlich um Regiebeamte, die zu französischen Diensten hervorgegangen sind.

Die Kulturtagung der Deutschen Volkspartei

nahm gestern mit der Behandlung des Themas „Deutsche Kulturnot und Kulturarbeit" ihren Anfang. Der Eröffnungssitzung wohnte auch Kultusminister Dr. Böhlitz bei.

Das erste Thema „Die religiöse Grundlage der Kultur" behandelte Reichstagsabg. Runkel, der u. a. betonte, daß die religiös gestimmte idealistische Weltanschauung Grundlage und Ziel der Erziehung des deutschen Kulturträgers in der Schule werden müsse. Religion dürfe nicht nur Lehrfach, sie müsse Lehr- und Erziehungsprinzip sein. Die deutsche Kultur der Zukunft werde eine religiöse sein oder sie werde überhaupt nicht sein.

Ueber „Volkserhaltung und Volksgesundung als nationale und ethisch-kulturelle Aufgabe" sprach Dr. med. Löschmann-Südende. Die Bekämpfung der Volksseuche in Deutschland hätte niemals die Erfolge haben können, wenn nicht die wissenschaftlichen Entdeckungen von einem gewissenhaften und gut durchgebildeten Aerztestand in die Praxis übertragen worden wäre. Der Redner sprach sich gegen die Einführung eines gesetzlichen Ehezeugnisses aus, trat jedoch dafür ein, daß die Eltern von heiratswilligen Kindern ihrerseits ein vertrauensärztliches Gesundheitszeugnis vor der Ehe fordern. Die Aufhebung der obligatorischen §§ 218 und 219 bezeichnete er nicht [illegible] Folgen unablehbar seien. Die Säuglingssterblichkeit könne durch Einführung der Stillprämien und Wochenbetthilfe sowie durch Einführung der Säuglingsberatungsstellen bekämpft werden.

Das Thema „Der deutsche Mittelstand als Kulturträger und Kulturopfer" behandelte Landtagsabg. Prof. Dr. Schuster-Hannover. Er bezeichnete den deutschen Mittelstand als vorzüglichen Träger der deutschen Kultur und als Rückgrat des Staates. Beider ständen wir heute vor der Gefahr seines Unterganges. Während des Krieges habe er die schwersten Opfer an Gut und Blut gebracht und die Nachkriegszeit habe ihn schutzlos der Vernichtung preisgegeben. Mit seiner Vernichtung stecke die bürgerliche Kultur dahin, es leide die öffentliche Kultur, die Volkskultur. Hilfe könne hier nur durch eine gerechte Finanzpolitik (Aufwertung) durch eine vernünftige Steuergesetzgebung, durch vernünftige Wohnungs- und Schulpolitik, vor allem aber durch Selbsthilfe nach dem Muster der Werkstudenten gebracht werden.

Letzte Meldungen

Die amerikanische Einwanderung

(Spezialkabeldienst der United Preß)

≙ Newyork, 11. Okt. Eine Gruppe von hervorragenden Philantropen, Sozialarbeitern und Schulleuten hat ein amerikanisches Zweigbüro des „internationalen Auswandererdienstes" gebildet. Der internationale Auswandererdienst besitzt Zweigstellen in Athen, Konstantinopel, Paris, Warschau, Prag, Antwerpen, Kopenhagen und Toronto. Der Zweck des Dienstes ist die Errichtung menschlicherer Auswanderergesetze, praktische Hilfeleistung für die Auswanderer, um Härten der bestehenden Gesetze aufzuheben oder wenigstens zu mildern, sowie das Studium der Probleme, die sich aus der Nachkriegsauswandererbewegung ergeben haben. Das amerikanische Büro plant ein ausgedehntes Zusammenarbeiten mit den amerikanischen Konsulaten. Es hofft dadurch, die sich jetzt noch fühlbar machenden Härten der amerikanischen Einwanderungsgesetze auf ein Minimum herabzudrücken.

*

Die deutsche Zollvorlage

⊡ Berlin, 11. Okt. (Von uns. Berl. Büro.) Wie wir hören, ist vom Kabinett ein Beschluß über die Zurückziehung der Zollvorlage noch nicht gefaßt. Richtig ist aber, daß die Zollvorlage in ihrer jetzigen Gestalt als durch die veränderten Verhältnisse überholt angesehen wird und daß zum mindesten grundlegende Abänderungen an dem Gesetz vorgenommen werden dürften.

* Die interalliierte Kontrollkommission hat gestern in der Aktiengesellschaft Deutsche Werke, Abteilung Wolfgang bei Hanau — frühere Pulverfabrik — eine Kontrolle vorgenommen. Ausstellungen sind nicht gemacht worden.

Nachtrag zum lokalen Teil

* Unfälle. In der Frauenschwimmhalle des Herschelbades stürzte gestern abend ein 16 Jahre altes Mädchen von der etwa 3 Meter hohen Leiter des Sprungbrettes herunter und zog sich eine Gehirnerschütterung und Gelenkbrüche an beiden Händen zu. Die Verunglückte wurde ebenfalls in das Allg. Krankenhaus verbracht. — Infolge Trunkenheit stürzte in der vergangenen Nacht ein 44 Jahre alter Schlosser auf dem Lindenhofsteg und erlitt eine ziemlich starke Verletzung oberhalb des linken Auges. Nach Anlegung eines Notverbandes im Heinrich-Lanz-Krankenhause wurde der Betrunkene bis zur Erlangung seiner Nüchternheit in polizeiliche Verwahrung genommen.

Das Geld auf der Straße

Kriminalroman von Otfried v. Hanstein

9) (Nachdruck verboten.)

Er sah sie verständnislos an.

„Ach so, Sie wissen natürlich nicht. Ich bin die Braut des Herrn Otto Krüger, Ihres ersten Buchhalters."

„Ist Herrn Krüger etwas geschehen?"

„Er ist ja fort!"

„Fort?"

„Heute Nacht ist er abgereist."

Wehn sprang auf.

„Abgereist? Wohin?"

„Mit dem Expreßzug nach Schweden."

„Nach Schweden?"

„Hier ist ein Brief."

Mit zitternden Fingern riß Friedrich den Umschlag auf.

„Lieber Herr Wehn!"

Wie familiär er schrieb.

„Der Boden fing mir doch zu heiß. Ich habe gesehen, daß Sie gestern gleich wieder von Gugenheim herunterkamen. Also war es — wohl nichts? Ich ziehe es vor, mit einem befreundeten Herrn nach Schweden zu gehen. — Sie sehen ein — es ist vielleicht für Sie auch besser, wenn ich nicht mehr da bin. Ich habe einen anderen Platz. Hoffentlich kommen Sie gut über den Ultimo! Vielleicht sehen wir uns später einmal wieder. Sobald komme ich nicht nach Deutschland zurück. Ihr Otto Krüger."

„Wirklich, Herr Krüger bittet um seine Entlassung."

Ohne darüber nachzudenken, hatte er den Brief in kleine Fetzen gerissen und in den Ofen geworfen. Das Mädchen weinte auf.

„Was ist mir Otto geschehen? Er war so verändert?"

„Ich weiß selbst nicht — ich fürchte, er ist in schlechte Gesellschaft geraten."

Wehn hielt es für gut, etwas den „Moralischen" zu spielen.

„Das fürchte ich auch. Herr Wehn — er hat doch im Geschäft keine Dummheiten gemacht?" —

„Wie kommen Sie darauf?"

„Ach, er hatte jetzt immer so viel Geld, ich glaube, er hat mich auch betrogen, er hat sich so viel herumgetrieben in den letzten Wochen — wir wollten doch heiraten, und nun — — —?"

„Ich habe bisher nichts bemerkt. Freilich, er hatte unser volles Vertrauen. Ich werde genau prüfen."

„Ach Gott, ach Gott!"

„Ich hoffe ja, daß alles gut wird. — — Freilich, die plötzliche Reise in das Ausland —"

„Ich bitte Sie, ich flehe Sie an, schonen Sie ihn; er ist ja nicht schlecht. Er war immer so gut. Wer weiß, was da für ein schlimmes Frauenzimmer dahinter steckt."

„Wir wollen das Beste hoffen."

Das junge Mädchen ging weinend hinaus. Eigentlich war Wehn ein Stein vom Herzen. Es war recht gut, daß Krüger fort war.

Der Vormittag verging. Wehn wurde wieder nervös. Warum nur Dietzki nicht kam. Er wollte doch heute abreisen.

Er ließ die Telephonnummer des Polen, der im Westen eine Garconwohnung inne hatte, herausfuchen und sich verbinden.

„Hier ist der Diener des Herrn von Dietzki — —"

„Ist der Herr Baron zu Hause?"

„Herr Baron sind heute morgen abgereist."

„Abgereist?"

Wehn stockte der Atem. —

„Ich habe ihn eben zur Bahn gebracht."

„Wohin?" — —

„Ich weiß es nicht."

„Das ist ja gar nicht möglich."

„Aber ich habe ihn doch abfahren sehen. Ich soll seine Sachen packen und auf den Speicher geben."

„Hier ist Wehn, Gottlieb Wehn Söhne. Hat der Herr Baron nichts für mich hinterlassen?"

„Ach so, ja, einen schönen Gruß soll ich ausrichten, wenn Sie anklingeln, und er hätte ganz plötzlich abreisen müssen, er käme bald wieder."

„Danke!"

Wehn zitterte so, daß er das Telephon kaum zurücklegen konnte. Dietzki war abgereist, ohne zu zahlen. Warum hatte er gestern nicht auf ihn gewartet! Nun hatte er das Geld nicht. Ein Herr ließ sich melden, der seinen Namen nur ihm nennen wollte.

„Mein Name ist Seligsohn, ich komme im Auftrage des Herrn Siegwart Schmelzer. Ich habe einen Wechsel von Herrn Wehn, der heute fällig ist."

„Gut, ich werde ihn bei Ihnen einlösen, der Kassenbote ist noch

„Sehr wohl, der Wechsel liegt bis morgen früh elf Uhr bei Herrn Schmelzer, dann geht er zum Protest."

nicht von der Reichsbank zurück."

Der Mann hatte ein unangenehmes Lächeln, denn er hatte den Kassenboten draußen im Kontor gesehen; aber er kannte die Ausrede. — — —

„Schön, ich werde ihn einlösen."

„Empfehle mich."

Wehn stützte den Kopf in die Hände.

Nun also war er doch so weit. — Nun war der Konkurs da! War er ein anständiger Geschäftsmann, so mußte er sofort der Börse anzeigen, daß er die Ultimoregulierung nicht ausführen könnte, dann kam die — —

Aber es durfte nicht sein! Er dachte nicht an den Revolver, der ihm gestern als letzter Rettanker erschienen, er dachte an Lika — es war heller Tag, die Sonne schien lachend und lachend in das Fenster —, er hatte in dieser Nacht kennen gelernt, wie schön, wie herrlich das Leben. Er konnte nicht untergehen.

Es war ja auch Wahnsinn! Er hatte den Brief Gibsons, er besaß ja Geld! Er hatte es nur nicht in der Hand.

Er dachte nach. Jetzt kam ihm ein ganz anderer Gedanke. Hatte nicht Dietzki sich mit ihm nur einen Scherz gemacht? Entweder war das wirklich das Geld, dann würde es mit der Post kommen, oder das war alles nicht wahr und Gibson kam in einigen Tagen zurück. Wenn er nur einen Ausweg fand, um über diese hinwegzukommen! Er ging in Gedanken alle Geschäftsfreunde durch — wer konnte helfen? — —

Immer blieb er bei einem einzigen stehen, Gugenheim! Er war der Freund seines Vaters, er war sehr reich, für ihn wars eine Lappalie — —

Aber wie sollte er es über sich bringen, zu Gugenheim zu gehen?

Noch gestern abend? Er lief nervös im Zimmer auf und nieder. Es kam ihm eine Eingebung. Krüger war fort. Hatte ihn in der Not verlassen, war heimlich mit einem falschen Paß ins Ausland — seine eigene Braut argwöhnte, daß er Unterschlagungen gemacht hätte, seine Lebensführung ließe darauf schließen. Er war am Verzweifeln. Es galt nicht nur ihm selbst, es galt die Ehre des Namens, das Leben des Vaters.

Er fühlte, daß er bleich war und daß seine Glieder zitterten, wie er jetzt in das Kontor trat.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Mannheim am Wochenende

Unterredung mit Polizeidirektor Dr. Bader über Mannheims Straßenverkehr — Starke Zunahme der Zahl der Zusammenstöße und Unglücksfälle im September — Der Stadtrat lehnt die Aufhebung der Sperre des Plankenengpasses ab

Die Zahl der Zusammenstöße von Fahrzeugen aller Art und der Unglücksfälle im Straßenverkehr hat nach der Statistik der Polizeidirektion in den Monaten Juni, Juli und August stetig abgenommen, im Monat September aber wieder stark zugenommen! Mit dieser wichtigen Feststellung begann Polizeidirektor Dr. Bader, als wir ihn gestern über Wünsche und Beschwerden bezüglich des Mannheimer Straßenverkehr befragten, seinen Vortrag. Die Septemberzahl, so fuhr er fort, ist bisher nicht erreicht worden. Ein recht unangenehmer Rekord. Es muß deshalb mit aller Energie an der Verbesserung der Mannheimer Verkehrsverhältnisse weiter gearbeitet werden. Wie schon bekannt gegeben, wurde zu diesem Zweck eine große Aktion zur Belehrung und Aufklärung des Publikums eingeleitet. Die Presse hat in dankenswerter Weise das Merkblatt veröffentlicht, das an sämtliche hiesigen Schulen ausgegeben wurde und in allen Klassenzimmern zum Aushang kommt. Die hiesigen Lichtspieltheater und das Apollotheater haben die Lichtbilder ebenfalls erhalten. Als besonders wirkungsvoll dürfte sich nach meiner Ansicht die Herausgabe des Merkblattes im Brieftaschenformat erweisen. Diese Taschenausgabe soll in weitgehendem Maße an das Publikum ausgegeben werden. In erster Linie werden alle Sportvereine damit versehen, ferner der Verkehrsverein und alle sonstigen Instanzen, die mit der Polizeidirektion in Verkehrsangelegenheiten in Berührung kommen. Ich habe dabei vor allem die Personen im Auge, denen ein Führerschein für Kraftfahrzeuge ausgestellt wird. Die Beilegung dieses Merkblattes in Taschenformat bei Strafverfügungen wegen Uebertretung der verkehrspolizeilichen Vorschriften dürfte ebenfalls nicht wirkungslos bleiben.

* * *

Vielfach wird eingewendet, die polizeilichen Vorschriften würden nicht klar und deutlich genug dem Publikum an Ort und Stelle bekanntgemacht. Hierzu ist zu sagen, daß die Markierung im Auslande vielfach bei weitem nicht in der in die Augen springenden Form, wie bei uns erfolgt. Die Polizeidirektion hat aber, um alle Zweifel und Klagen zu beseitigen und alle Mittel zur Steuerung der Verkehrsunsicherheit in Mannheim anzuwenden, sämtliche polizeilichen Warnungstafeln in der Stadt Mannheim und in den Vororten daraufhin nachprüfen lassen, ob sie für das Publikum groß und deutlich genug sind. Mit der Verbesserung ist begonnen. Man sehe sich die Tafel am Tatterfall an. Damit komme ich zu der viel umstrittenen Frage der Sperre der engen Planken. Gegen diese Sperre wurde verschiedentlich in der Oeffentlichkeit Stellung genommen. Ebenso ist über die Anbringung der Verbotstafeln in der Oeffentlichkeit und der Polizeidirektion gegenüber Klage geführt worden. Zur Klarstellung muß folgendes mitgeteilt werden: Die Polizeidirektion hat im Juni der Stadtverwaltung den Vorschlag gemacht, den engen Teil der Heidelbergerstraße in beschränktem Umfange für den Verkehr freizugeben im Hinblick auf die gefährlichen Stellen an den beiden Eingängen und vor allem mit Rücksicht auf die auf die Sperre der engen Planken zurückzuführende außerordentlich starke Verkehrsbelastung der Kunststraße von der Breitestraße bis zum Kaiserring. Vor einigen Tagen traf die Entscheidung der Stadtverwaltung ein, aus der hervorgeht, daß dem Vorschlag der Polizeidirektion nicht zugestimmt werden kann; es vielmehr bei den bisherigen Verkehrsbestimmungen bleiben solle. Da es sich um ortspolizeiliche Vorschriften handelt, ist zu jeder Aenderung des derzeitigen Zustandes die Zustimmung des Stadtrats erforderlich. Die Polizeidirektion kann also von sich aus an dem derzeitigen Zustand nichts ändern.

* * *

Aber der Stadtrat hat etwas anderes getan. Er hat die Erlassung eines Verbots der Aufstellung von Handkarren und Marktfuhrwerken auf der Kunststraße vor dem Gockelsmarkt beantragt. Er wird dabei die Frage prüfen, ob nicht durch Verbreiterung der Fahrbahn an dem Gockelsmarkt eine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in der Kunststraße geschaffen werden kann. Nachdem die Entscheidung über das Schicksal der engen Heidelbergerstraße wohl für die nächste Zeit gefällt ist, wird die bessere Anbringung der Warnungstafeln soweit als möglich veranlaßt werden. Bei dieser Gelegenheit muß gesagt werden, daß bei gewissen Kategorien des Publikums die polizeilichen Schilder selbst in der Größe von Scheunentoren nichts nützen. Das hat sich während der Sperre der Lindenhofüberführung und der alleinigen Benützung des Swezkanals mit aller Deutlichkeit gezeigt. Dort waren nicht weniger als drei Riesenschilder auf einer ganz kurzen Strecke für das Publikum aufgehängt. Trotzdem wurde von zahllosen Angezeigten behauptet, sie hätten die Schilder nicht gesehen. Diesen Leuten ist nicht zu helfen. Eine weitere Beobachtung, die immer wieder gemacht wird, ist die Tatsache, daß ein Teil des Publikums, größtenteils die nach 1905 Geborenen, die polizeilichen Vorschriften nur dann achten zu müssen glauben, wenn polizeiliche Posten aufgestellt sind oder ein uniformierter Polizeibeamter in Sicht ist. Diese Leute scheinen sich darüber nicht im klaren zu sein, daß ein solches Verhalten absolut würdelos ist. Sieht man, daß z. B. die Rheinpromenade von Radfahrern verbotenerweise befahren wird. Es ist jammervoll, wenn man sieht, wie diese Staatsbürger scheu Ausschau halten, ob nirgends ein Polizeibeamter zu sehen ist. Bei dieser Gelegenheit kann mitgeteilt werden, daß die Rheinpromenade auch für Radfahrer, die zu den Bädern wollen, gesperrt wird.

* * *

Wenn die Aufklärungsaktion und die Verbesserung der Straßenschilder beendigt sein werden, dann muß natürlich gegen alle diejenigen, die den polizeilichen Vorschriften zuwiderhandeln, mit wesentlich höheren Strafen vorgegangen werden. Bei dieser Gelegenheit kann Aufklärung gegeben werden über ein in der Stadt kursierendes Gerücht, wonach die Polizeibeamten dafür, daß sie viele Auto-, Motorrad- und Radfahrer wie Fußgänger zur Anzeige bringen, eine Prämie bekommen. Das ist natürlich Unsinn. Die Polizeibeamten und die Behörden haben durch die zahllosen Anzeigen eine ungeheure Arbeitslast, weiter nichts. Ich möchte nicht versäumen, auf die Kundgebung des Ministers des Innern hinzuweisen, nach der die Behörden erneut angewiesen werden, gegen die Auswüchse des Motorradverkehrs mit aller Energie einzuschreiten. Erfreulich ist, daß durch die Kraftfahrzeugführer den Polizeibeamten die Zeichen gut gegeben werden. Vielfach stellt man aber — und das ist der Nachteil — fest, daß diese Zeichen an den Kreuzungspunkten wohl für den Polizeibeamten, aber nicht für das Publikum gegeben werden. Diese Signalisierung ist aber dringend notwendig, damit das Publikum weiß, ob es weitergehen darf oder stehen bleiben muß. Es wird sich empfehlen, daß die Kraftfahrzeugeigentümer ihr Personal mit Fahrtrichtungsanzeigern ausstatten, für die Dunkelheit womöglich mit elektrischer Beleuchtung.

* * *

Zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse wird ferner die Aufstellung der Taxameterdroschken nachgeprüft werden. Ebenso die Vorschriften über die Anfahrt der Fahrzeuge bei großen Veranstaltungen im Rosengarten und die Auffahrt und Abfahrt am Nationaltheater. Und zwar wird diese Nachprüfung in Verbindung mit der Neubearbeitung der Straßenpolizeiordnung erfolgen. Der Spezialverkehrstrupp hat sich bisher sehr gut bewährt. Die vorzügliche fahrtechnische Ausbildung der Beamten versetzt uns in die Lage, insbesondere gegen die Ausflüchte und Schliche unbotmäßiger, disziplinloser Kraftfahrzeugführer gewappnet zu sein. Auf die Motorradfahrer wird die Verkehrspolizei nach wie vor ihr ganz besonderes Augenmerk richten, nicht minder auf den Verkehr der Kraträder vor den in der Altstadt gelegenen Reparaturwerkstätten. Der aufmerksame Beobachter könnte der Ansicht zuneigen, daß die Zahl der Kraftfahrzeuge im Abnehmen begriffen ist. Das ist durchaus nicht der Fall. Gegenwärtig werden täglich 5—6 Kraftfahrzeuge und Krafträder für den Verkehr zugelassen. Im Monat September wurden etwa 100 Führerscheine neu ausgestellt.

* * *

Die Belehrung der Schuljugend ist ein wichtiges Kapitel. Ich habe deshalb schon im März d. Js. den hiesigen Schulleitungen folgendes Schreiben zugehen lassen:

Fest sein Ton vergeht, an dem sich nicht Zusammenstöße von Kraftfahrzeugen, Motorradfahrern oder Radfahrern miteinander oder mit der Straßenbahn, mit anderen Fahrzeugen oder mit Fußgängern ereignen! In den meisten Fällen kommen Personen zu Schaden und wird Sachschaden angerichtet. Die Polizeiberichte der letzten Zeit geben darüber Auskunft. Unvorsichtiges und vorschriftswidriges Verhalten eines der beiden Teile sind häufig die Ursache dieser Zusammenstöße und Unfälle, die in der Stadt innerhalb des Ringes durch die Führung der Straßen begünstigt werden. Die Polizeidirektion wird daher künftighin eine Verkehrsregelung wie in anderen Großstädten durchführen lassen. Zu diesem Zwecke werden:

1. Verkehrsposten künftig nicht nur an der Kreuzung Planken-Breitestraße, sondern auch an anderen verkehrsreichen Punkten während des Tages oder zu bestimmten Tageszeiten aufgestellt (Strohmarkt, Tattersall, Bahnhof, Neckarbrücke, Straßengabelung Waldhof- und Mittelstraße und Gabelung Brücken-, Mittel- und Käferthalerstraße).

2. Sämtliche uniformierte Beamte des Straßendienstes sind angewiesen, bei jeder sich bietenden Gelegenheit auch im Streifendienst den Verkehr zu regeln.

3. Ferner wird in nächster Zeit ein Verkehrsspezialtrupp zusammengestellt, der bald an dieser, bald an jener Stelle neben den Verkehrsposten und Beamten im Straßendienst bei der Verkehrsregelung mithilft und insbesondere bei Veranstaltungen, die einen lebhaften Verkehr mit sich bringen, tätig wird.

Voraussetzung einer Verkehrsregelung ist, daß die Fahrzeuge aller Art den Polizeibeamten rechtzeitig mit der Hand ein Zeichen geben, nach welcher Richtung sie fahren. Die Polizeibeamten werden die Zeichen erwidern, d. h. die Fahrt freigeben oder das Fahrzeug anhalten. Die Bevölkerung, insbesondere aber die Angehörigen der an einer raschen und sicheren Verkehrsabwicklung interessierten Kreise, werden ersucht, den Anordnungen der Polizeibeamten Folge zu leisten und diese bei Erfüllung ihrer neuen Aufgaben tatkräftig zu unterstützen. Es liegt dies im Interesse des Einzelnen wie der Gesamtheit. Es wird gebeten, in den Schulen auf die Neuerung hinweisen zu lassen und die Jugend anzuweisen, die Anordnungen der Polizei genau zu befolgen. Wir sind uns darüber klar, daß nur ein Mittel eine gründliche Besserung in dem Verhalten des Publikums herbeiführen kann, das ist die Erziehung der Jugend für die Erfordernisse des öffentlichen Verkehrs. Die Jugend muß Verständnis dafür bekommen, daß die Vorschriften zum Wohle des Einzelnen und der Gesamtheit eingehalten werden müssen! Es dürfte vielleicht interessieren, daß eine holländische Denkschrift über Schule und Verkehr sich mit der Notwendigkeit des Unterrichts über Straßenverkehr befaßt und Vorschläge zur Einteilung des Lehrstoffes macht. Man hat sogar eine große Anzahl von Verkehrslehren in Spruchform gebracht, die zum Auswendiglernen oder als Schreibvorlage dienen können, z. B.

Bleibe niemals auf dem Fahrdamm stehen!
Ist es voll auf der Straße, paß auf!
Ist es leer auf der Straße, paß auf!
Hast du Eile, paß auf!
Hast du Zeit, paß auf!

Ich werde, so führte Polizeidirektor Dr. Bader im Anschluß an den Hinweis auf dieses Zirkularschreiben aus, demnächst mit einzelnen Schulleitungen noch nähere Fühlung nehmen, um zu erfahren, welche praktische Auswirkung meine Anregung gezeitigt hat. Zum Schluß noch ein Wort der Anerkennung für den Badischen Automobil-Club, der mit uns dadurch Hand in Hand arbeitet, daß er ebenfalls ein Merkblatt an Kraftfahrer, Fuhrleute, Radfahrer und Fußgänger herausgegeben hat. Die Verhaltungsmaßregeln sind jeweils in einige prägnante Sätze zusammengefaßt. Die Unterredung hat uns in der Auffassung bestärkt, daß die Leitung der Mannheimer Polizei in den Händen einer energischen, zielbewußten, für jede Anregung dankbaren Persönlichkeit liegt.

Richard Schönfelder.

Städtische Nachrichten

Sitzung des Einzelhandelsausschusses der Handelskammer

vom 6. Oktober 1924.

Unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten der Handelskammer, Herrn M. Rothschild, trat der Einzelhandelsausschuß am 6. Okt. zu einer Sitzung zusammen, um zu den gegenwärtigen zur Erörterung stehenden Umsatzsteuerplänen Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende führte zur Eröffnung der Sitzung etwa folgendes aus:

Am Donnerstag, 2. Okt. d. Js. fand im Rathaus eine Sitzung der Preisprüfungsstelle Mannheim statt. In dieser Sitzung wurde von Seiten der Arbeitnehmer außerordentlich geklagt, daß die Preise der Waren mit den Löhnen nicht in Einklang stünden. Die Vertreter des Einzelhandels haben erklärt, daß in Mannheim die Einzelhandelspreise, insbesondere in Textilwaren, wesentlich billiger sind, als in anderen Städten. Dies konnte auch von der anderen Seite nicht bestritten werden. Die Regierung hat nun, um den Preisabbau möglichst zu fördern, neben der Ermäßigung der Kohlentarife auch eine Herabsetzung der Umsatzsteuer von 2½ Proz. auf 2 Proz. angeordnet. Diese Ermäßigung der Umsatzsteuer um ½ Proz. wird bei den bereits gekauften Waren den Endpreis zunächst nicht beeinflussen. Da aber die Waren im Herstellungs- und Verteilungsprozeß mehrere Stufen durchlaufen müssen so wird sich die dadurch vervielfachte Ermäßigung von ½ Proz. im Laufe der Zeit dennoch fühlbar machen.

Wir leben tatsächlich in einer Zeit der allerschwersten Not und jeder Einzelhändler muß berücksichtigen, daß in solchen Zeiten nur der allerbescheidenste Nutzen in Betracht kommen kann. Leider will der Großhandel und ein Teil der Industrie die seither gleichmäßig verteilte Umsatzsteuer auf den Einzelhandel abwälzen, bezw. dem Einzelhandel neben der bisherigen Umsatzsteuer eine Sonderumsatzsteuer aufbürden. Der Einzelhandel verwahrt sich mit der allergrößten Energie dagegen, daß er als alleiniger Umsatzsteuerträger in Betracht gezogen werden soll. Während der ganzen Kriegs- und Nachkriegszeit war der Einzelhandel den schärfsten und unhaltbarsten Verordnungen und Angriffen der Behörden und des Publikums ausgesetzt. Bitter war es, zuzusehen, wie der Einzelhandel seine Substanz hat hergeben müssen, ohne sich dagegen wehren zu können.

Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf
Das altbewährte Kopfwaschpulver

Scherz ist nicht selten, aber Geschmack im Scherz ist selten.
Hegner

* * *

Indien und Deutschland

Von Santos Hazra (Kalkutta-Wien)

Der Verfasser ist ein zurzeit in Wien lebender, einer der angesehensten Familien Bengalens angehöriger junger indischer Dichter und Schriftsteller, dessen Stellung zum Deutschtum unsere Leser gewiß interessieren wird. Die Schriftltg.

Der Name „Indogermanen" weist schon darauf hin, daß Deutsche und Inder, diese beiden räumlich so entfernten und äußerlich so verschiedenen Völker — freilich aus sehr alten Zeiten her — nahe verwandt sind. Daß beide Völker dennoch bisher so wenig in Fühlung miteinander getreten sind, daß insbesondere für das indische Volk Deutschland bisher wenig mehr als ein Name und geographischer Begriff gewesen ist, hat ausschließlich politische Gründe.

Seitdem die Engländer Indien an sich gerissen haben, waren sie eifrigst bestrebt, das indische Volk von allen anderen Völkern der Erde abzuschließen, und Indien war mehr als 150 Jahre britischer Untertan; wie wenig weiß man daher bei uns vom deutschen Volke, seiner Literatur und Kultur!

Erst der Weltkrieg, das Heldentum der Deutschen, gegenüber der ganzen Welt vier Jahre hindurch zu kämpfen — und nicht zuletzt ihre Wissenschaft haben dem indischen Volke neues Licht über die Deutschen gebracht. Es waren zwar vor dem Kriege schon indische Studenten in Deutschland, aber sie waren so gering an Zahl, daß man sie an den Fingern abzählen konnte. Was bedeuten einige Dutzend Menschen in einem Meer von 320 Millionen und darüber?! Obwohl wir vor der deutschen Wissenschaft mit Achtung und Ehrfurcht unser Haupt beugen, fanden wir doch keinen Weg, sie näher kennen zu lernen; da trat vor allem die größte Schwierigkeit — die materielle Frage — entgegen . . .

Deutschlands Bedeutung im Gebiete der Medizin war überall berühmt — aber die indischen Studenten kamen zu Hunderten nach England und Schottland, um Medizin zu studieren — in erster Linie deswegen, weil ein deutsches Diplom in Indien nicht anerkannt wurde und man mit ihm keine Praxis ausüben durfte; ähnlich stand es mit den anderen Wissenschaften. Immerhin kamen einige Studenten trotz der Schwierigkeit der Sprache und der materiellen Opfer nach Deutschland, um die deutsche Sprache und Literatur kennen zu lernen; es ist dies als ein Opfer zu bezeichnen, weil ein indischer Student mit deutschem Diplom keine Stellung, insbesondere keine Staatsstellung, erhalten kann; und diese Studenten, die nach Deutschland kommen, um die deutsche Sprache kennen zu lernen, haben keine Zukunft, denn es gibt in ganz Indien keine höhere Schule, wo die deutsche Sprache und Literatur gelehrt wird. [illegible] kennen lernen, um so mehr sind sie entzückt, um so mehr fühlen sie sich zu Hause, und sie empfehlen ihren Freunden und Verwandten, nur nach Deutschland zu kommen, um es kennen zu lernen.

Bevor ich das erste Mal nach Deutschland kam, hatte ich schon einige Jahre in England und Schottland gelebt und europäisches Leben gut gekannt wie auch europäische Kultur. Doch was für einen Unterschied fand ich, als ich nach Deutschland kam?! Sofort erkannte ich die nächste Verwandtschaft des Deutschtums mit uns — und ich lernte die Sprache, um die Menschen kennen zu lernen. Ich sehe, wie viel wir noch von Deutschland und seiner Kultur zu lernen haben, wie weit wir noch voneinander entfernt sind.

Und doch, trotz all diesem gegenseitigen Nichtkennen und den vielen falschen Vorstellungen lebt zwischen beiden großen Völkern eine freundschaftliche Gesinnung. Mit großer Freude finde ich ein unverkennbares gegenseitiges Interesse, und das Verlangen, einander kennen zu lernen, wird zwischen Deutschen und Indern täglich größer und größer . . . Wer weiß, wann diese Zeit kommen wird, wo wir nach Tausenden von Jahren die verlorene Spur der Verwandtschaft wieder finden — wo wir vor der Welt noch einmal nebeneinanderstehen können wie Brüder.

Die indischen Studenten, die heute schon in großer Zahl die deutschen Hochschulen besuchen, sind Vorboten und Bahnbrecher einer großen Bewegung im indischen Volke, die nach einer geistigen Verbindung mit dem deutschen Volke strebt; möge sie auch bei diesem Verständnis finden und uns dem gewünschten Ziele, einer wahren und tiefen Freundschaft zwischen Deutschland und Indien, näher bringen.

Türkische Seeräuber

Von unserem Konstantinopler Mitarbeiter.
Mahmud Selim

Sie machen nicht mehr, wie in den Novellen Calderons, das ganze Mittelmeer unsicher, diese türkischen Seeräuber von heute. Wie alles Türkische haben auch sie im Laufe der Jahrhunderte das Format verloren. Sie wagen sich nicht mehr in die Hoheitsgebiete fremder Staaten, wo das kleinste Kreuzerchen oder Torpedoboot, ja selbst die handfeste Mannschaft eines Passagierdampfers ihrem Unwesen ein rasches Ende bereiten würde. Sie beschränken sich auf den Bosporus und das Goldene Horn, jenen mitten durch Konstantinopel ziehenden schmalen Meeresarm, der Stambul von Galata und Pera trennt und über den zwei Brücken den Verkehr vermitteln.

Hier treten sie auf, mitten im Herzen der Großstadt und verspotten mit ihren Verbrechen die Langsamkeit des Staatsarmes, der sie nie erreicht, obwohl man die Beute kennt. So ein kleiner Ferienaufenthalt von einem Dutzend Londoner Polizisten hier und Konstantinopel wäre dieses schandbaren Zustandes los und ledig!

Da fährt am Bosporus ein rot angestrichenes Segelboot, so groß wie ein Regattaboot, aber plumpt gebaut und vielleicht Jahrhunderte alt, rasch, mit Motor versehen, an uns vorüber. Zwei Leute sind sichtbar. Schmutzig und verwahrlost Boot und Menschen. Also kein wesentlicher Unterschied zu allem anderen.

„Das ist ein Takka" sagt uns ein Kenner und zwinkert mit den Augen.

„Ein Takka" fragen wir.

Und wir erfahren, daß diese Leute allerlei Schleppdienste und kleinere Transporte besorgen, daß aber einige unter ihnen diesen redlichen Erwerb dadurch vermehren, daß sie gelegentlich, das heißt, wenn ihnen Beute in die Hände läuft, als Seeräuber auftreten.

Vor einiger Zeit erfuhren etliche von ihnen, daß in einem Vorort eine gut möblierte Villa am Ufer schlecht oder gar nicht bewacht sei. Das lockte zu heldischer Tat.

Die Takka fährt in der Nacht an das Ufer. Ein paar Banditen steigen aus, erstürmen die Villa, nehmen, was ihnen wert erscheint mit, kommen noch einmal, holen den Rest, verstauen alles schön und sorgfältig in das Boot und sausen ab . . so rasch der alte, wackige und stets mit der Explosion drohende Motor es erlaubt.

Die ganze türkische Kriegsflotte liegt in der Gegend und weiß nicht, wozu sie auf der Welt ist.

Vor einigen Tagen haben die Seeräuber ihr Hauptstück geliefert. Am hellen Tage, wo hunderte von Schiffen und Booten das Goldene Horn befahren, haben sie ein türkisches Segelschiff in diesem Goldenen Horn überfallen, den Besitzer ein wenig erwürgt und als er sich zu wehren versuchte, mit einem breiten Messer ins Gesicht gestochen. Dann haben sie ihm sein Geld genommen, sind wieder auf ihr Boot gestiegen und laut singend davongefahren.

Fast jede Woche hört man von ihren Taten.

Ihre Berühmtheit und Frechheit trägt ihnen eine Art von Sympathie ein. Man frägt sich vergeblich, wozu die zahlreichen Polizeiboote da sind. Aber man frägt in der Türkei ohnehin viel vergeblich.

Im allgemeinen ist die Polizei Konstantinopels nicht ungeschickt. Sie erreicht zwar nicht die Leistungen ihrer Kollegen in den großen Weltstädten, sie erreicht auch keineswegs die Sicherheit der Stadt bei Nacht oder der Stadtumgebung überhaupt, aber das mag an der Fülle des Gesindels liegen, das Konstantinopel bevölkert und an der grenzenlosen Verrohung des Volkes durch den Krieg, der ja für die Türkei fast acht Jahre währte.

Den Seeräubern gegenüber scheint aber die Polizei sämtlich machtlos zu sein, ebenso wie dem Dirnenunwesen, das allen Vorstellungen spottet.

Wer also seinen kriegerischen Neigungen 1914—1918 noch nicht hinreichend gefrönt hat, dem sei empfohlen, in die Gilde der Seeräuber von Konstantinopel einzutreten. Da gibt es Beute und Erfolg! Und, um nach dem Bisherigen zu urteilen, scheint der Beruf nur für die Opfer aber keineswegs für die Ausübenden gefährlich zu sein, was von vielen als ein sehr gewichtiger Vorteil angesehen werden wird.

Das einzig Gefährliche ist der eigene Motor. Aber da kann man ja vielleicht einen neuen mitbringen.

MARCHIVUM

Der Einzelhandel durfte keine Lager zurückhalten, er durfte sich erst spät den Marktpreisen anpassen. Mit dem Publikum stand der Einzelhandel in täglichem Streit und jetzt, nachdem der Einzelhandel zum größten Teil verarmt ist, sucht man ihm noch den Rest zu geben, indem man die ganze Umsatzsteuer, die roheste aller Steuern, auf ihn allein abwälzen will. Wenn auch derartige Bestrebungen keine Aussicht auf Erfolg haben werden, so wollen wir doch von der Handelskammer Mannheim aus nicht versäumen, darauf hinzuweisen, daß es mit der Belastung im Einzelhandel ein Ende haben muß, wenn nicht dieser Zweig des Wirtschaftslebens völlig ruiniert werden soll. Es ist durch die Steuergesetzgebung, durch die Vorauszahlung der Einkommensteuer und sonstige Belastungen schon soviel Unglück geschehen, daß weiteres nicht hinzukommen darf. Im Gegenteil, der Staat schneidet sich durch weitere Belastungen die Einnahmequellen ab. Der Erfolg wird sein müssen, daß geordnete Detailbetriebe, bei denen durch die ganze Art ihres Aufbaues eine Umsatzsteuerverschleierung unmöglich ist, konkurrenzunfähig gemacht werden. Es ist ganz klar, daß ein großer Teil der Geschäfte, die keine eingehende Buchführung haben und die auf dem Hausierwege ihre Waren verbreiten, als Träger der Umsatzsteuer kaum in Betracht kommen. Dem Staat entgehen so die Einnahmen und das reelle Geschäft wird nach und nach lahmgelegt."

Nach kurzer Aussprache wurde nachstehende Entschließung einstimmig angenommen:

„Vom Reichsverband der deutschen Industrie und vom Zentralverband des Deutschen Großhandels ist der Plan bearbeitet worden, neben der allgemeinen Umsatzsteuer eine besondere Kleinhandelssteuer einzurichten. Wenn auch dieser Entwurf der Regierung noch nicht vorgelegt war, so stellt dennoch der Einzelhandelsausschuß der Handelskammer für den Kreis Mannheim mit größtem Bedauern fest, daß hierin der Versuch gemacht wurde, einem einzelnen Wirtschaftszweig Steuerlasten aufzubürden, die mit dem Grundsatz von Steuergleichheit und Steuergerechtigkeit nicht zu vereinbaren sind. Jede Einzelhandelssondersteuer würde den von der Regierung mit allen Mitteln erstrebten und im Interesse der Wiederbelebung der Wirtschaft unbedingt erforderlichen Preisabbau von vornherein in Frage stellen, sie müßte vielmehr dazu führen, daß dem Einzelhandel die Verantwortung für einen Mißerfolg der ganzen Preisabbauaktion zugeschoben würde.

„Ebenso lehnt der Einzelhandelsausschuß auch alle andern Pläne zur Abänderung des jetzigen Umsatzsteuersystems ab. Solange auf die Umsatzsteuer als solche nicht verzichtet werden kann, ist sie nur in der Weise denkbar und tragbar, daß alle Wirtschaftszweige — Industrie, Groß- und Einzelhandel — in gleicher Weise an der Aufbringung beteiligt werden. Es wird auf das lebhafteste begrüßt, daß diese Grundsätze auch in der Denkschrift des Reichsfinanzministers zum Ausdruck kommen und daß die Erleichterung von der allgemeinen Steuerlast nur in der Weise vorgesehen wird, daß die bisherigen Sätze für alle Wirtschaftszweige einheitlich weiter abgebaut werden sollen.

Der Ausschuß sprach sich ferner für die Fortführung einer mäßigen Schutzzollpolitik aus, die den im allgemeinen Interesse liegenden Preisabbau nicht gefährden dürfe. Der Plan einer Fachschule für Verkäuferinnen, wie sie in einer Reihe anderer Städte des Reichs bestehen, fand lebhaften Anklang.

Das Reichsbanner als Stoßtrupp des Zentralverbandes

Der D. H. V. hatte die kaufmännischen Angestellten Mannheims für gestern abend zu einer öffentlichen Versammlung ins Ballhaus eingeladen. Als Redner war Herr Walz aus Essen gewonnen, der über das Thema „Berufspolitik — unsere Rettung" gesprochen hat. Freie Aussprache war den Gegnern von vornherein zugesichert. Dennoch machten sich schon während des Vortrages des Herrn Walz sehr störende und unangebrachte Zwischenrufe bemerkbar, die aber nicht allein von kaufmännischen Angestellten der gegnerischen Richtung laut wurden, sondern in der Mehrheit von den für die Versammlung eigens mobil gemachten Reichsbannerleuten „Schwarz-Rot-Gold". Schon um 7 Uhr hatten sich größere Gruppen der Reichsbannerleute im Garten des Ballhauses angesammelt. Ihr Führer, Herr Dr. Kraus, ist um diese Zeit ebenfalls schon anwesend gewesen, um die Rollen zu verteilen und seinen Unterführern Richtlinien zu geben. Die in Windjacken gekleideten Reichsbannerleute zogen in kleinen Trupps und recht auffallend in den Saal. Einem Teil der Gefolgschaft von Dr. Kraus sah man auf den ersten Blick an, daß es sich nicht um kaufmännische Angestellte, sondern um Angehörige fremder Berufe handele, denen die kaufmännischen Belange vollständig gleichgültig sind. Schon zwei Tage zuvor wurde man darauf aufmerksam gemacht, daß die Reichsbannerleute das Reden des Herrn Walz verhindern würden. Diesen Gerüchten konnte man keinen Glauben schenken, weil es undenkbar schien, daß das Reichsbanner es als seine Aufgabe betrachtet, Versammlungen, in denen lediglich berufliche Fragen behandelt werden, zu stören oder zu verhindern.

In der Aussprache konnte sowohl Dr. Kraus, der Geschäftsführer vom Zentralverband der Angestellten und Kommandeur des Reichsbanners, ungestört und nach Belieben lang sprechen. Auch Werkmeister Groß ließ man ungehindert seine Ausführungen beenden. Als aber der Redner des Abends, Herr Walz, in seinem Schlußwort auf die Ausführungen der beiden Diskussionsredner und auf die Zwischenrufe der Gegner einging, ihnen allerdings nicht gerade schmeichelhafte Wahrheiten entgegenhielt und ihre Theorien mit ihrem Handeln in der Praxis verglich, spielte Dr. Kraus die gekränkte Leberwurst und lief in gekünstelter Aufregung stürmisch gegen das Rednerpult. Das war für die Reichsbannerleute das Zeichen zum Sturm. Sie sprangen über Tisch und Stühle und verhinderten durch wüstes Gebrüll das Weiterreden des Herrn Walz. Nur der Besonnenheit der D. H. V.-Kollegen ist es zuzuschreiben, wenn die Versammlung nicht in eine widerliche Schlägerei ausartete.

Wie wenig berechtigt das Vorgehen der Reichsbannerleute war, geht aus dem Referat des Herrn Paul Walz-Essen hervor, das wir in den Hauptzügen nachstehend wiedergeben: Die Aufgaben der Gewerkschaften sind seit dem Kriegsende immer größer und verantwortlicher geworden. Zur Mitwirkung an ihrer Lösung war notwendig, daß die Verbände sich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens betätigen und einschalten mußten. Die Annahme der Dawesgesetze bringt für das ganze Volk schier untragbare Lasten, bei deren Uebernahme man heute noch garnicht sagen könnte, ob sie Zweck haben und die Durchführung der Gesetze überhaupt ermöglichen wird. Sicher ist aber, daß jetzt und für eine unabsehbare Zukunft von allen Ständen und Berufen Höchstleistungen und umfangreiche Opfer gebracht werden müssen, um den Weiterbestand der wirtschaftlichen Ordnung in Deutschland aufrecht zu erhalten.

Für die Aufrechterhaltung einer solchen Organisation werde eine reichlich vorhandene Qualitätsarbeit der angestellten Kaufleute in der Verwaltung der Wirtschaft und Betriebe ebenso erforderlich sein, wie die restlose Ausnutzung aller technischen Errungenschaften in der Organisation der Produktion. Die durch die Annahme der Dawesgesetze dem deutschen Volke auferlegten Lasten müssen gerecht und je nach der wirtschaftlichen Tragfähigkeit auf die einzelnen Stände verteilt werden. Heute sei der D. H. V. mit seinen fast 300 000 Mitgliedern in finanzieller, wirtschaftlicher und organisatorischer Beziehung einer der stärksten und einflußreichsten Organisationen in der deutschen Arbeitnehmerbewegung geworden. Die letzten Reichstagswahlen haben dem Verbande allein 8 Abgeordnete gebracht. Die heutige politische Konstellation, die durch politische Mehrheiten gebildeten Regierungen bilden auch für den Verband eine entsprechende Einstellung. Steht doch fest, daß heute die Maßnahmen irgend einer Regierung, sei es in der Frage von Steuern, Zöllen oder auch der kommenden Verteilung der Lasten, unmittelbar und direkt auf die wirtschaftliche und seelische Verfassung der einzelnen Berufe wirken.

Darüber hinaus hat der Verband zu sorgen, daß der Gedanke einer vernünftigen und gesunden Sozialpolitik Gegenstand der öffentlichen Debatte bleibe. Seit dem Beginn dieses Jahres sind Kräfte an der Arbeit, die einen grundlegenden Abbau aller Sozialpolitik das Wort reden. Gegen diese sozial rückständigen Auffassungen werde der Verband mit allen Mitteln kämpfen. Unter den heutigen Verhältnissen sei die Fortführung und der Weiterausbau der Sozialpolitik ein Stück gesunde Zwangswirtschaft. Heute seien 75% der Volksangehörigen sogen. Lohn- oder Gehaltsempfänger. Eine Nichtbeachtung der Wünsche eines so großen Volksteiles würde zu unerträglichen Zuständen führen, wenn die verantwortlichen Stellen nicht für das Volksganze erträgliche Zugeständnisse machen würden.

Redner geht dann näher auf die Forderungen seines Verbandes ein und verlangt, daß mit Beschleunigung nach dem plötzlichen und rücksichtslosen Abbau der Demobilmachungsverordnungen entsprechende soziale Schutzgesetze geschaffen werden, daß gefordert wird, daß die heutige Schlichtungsordnung Gesetz wird, so ausgestaltet, daß es zur Minderung der bestehenden Gegensätze beitragt. Erforderlich sei ferner die schleunige Schaffung von Arbeitsgerichten, dazu gehöre eine notwendige grundlegende Reform des Arbeitsrechts. Notwendig sei ein Tarifvertragsrecht, das den Arbeitnehmern das Recht auf den Tarifvertrag gewährleistet. Die Rechtsfähigkeit der vertragschließenden Parteien sei anzustreben. Die Frage der Erwerbslosenversicherung muß baldigst geregelt werden. Die große Frage der Reform der Sozialversicherung auf berufsständischer Grundlage sei durchzuführen. Der D. H. V. ist kein Freund eines schematischen Achtstundentages, wehrt sich aber gegen eine unnötige Verlängerung der Arbeitszeit. Der Tarifvertrag für die Kaufmannsgehilfen muß erhalten bleiben. Der Aufbau nach dem Prinzip der Leistung ist Streben des D. H. V. von Anfang an gewesen. Der Ausbildung der Lehrlinge im Beruf muß größte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Auch in der kommenden Zeit werde, wie früher, Deutschland sich den Weltmarkt wieder erobern können, wenn es Qualitätsarbeit leiste und liefere.

Man muß sich wirklich fragen, was Reichsbannerleute in einer Versammlung zu suchen haben, in der lediglich Fachfragen in vorstehend skizzierten Weise behandelt werden. Sieht so der „Schutz der Republik" aus?

*

* **Beisetzung des Polizeiinspektors Max Bader.** An einem golddurchsonnten Oktobertag trug man gestern den verstorbenen Polizeiinspektor Max Bader zu Grabe. Die große Trauerversammlung und die feierliche Form des Leichenbegängnisses bezeigten die große Anteilnahme, die das Hinscheiden dieses vortrefflichen Mannes und ausgezeichneten Beamten allenthalben erweckte. Dem Zuge voran schritt die Kapelle badischer Polizeimusiker, die das Ministerium des Innern gestellt hatte, dahinter folgte eine Abteilung der Polizeibereitschaft Rastatt und die Kranzdeputationen. Dem Trauerwagen voraus wurde das Ordenskissen getragen. Der Sarg war mit Helm und Degen des Verstorbenen geschmückt. Als Vertreter des Innenministers, zugleich als Vertreter der Polizeiabteilung des Ministeriums war Regierungsrat Binz von Karlsruhe erschienen. Vom Bezirksamt waren Regierungsrat Klein, Regierungsrat Dr. Hatzencamp und die sämtliche Beamtenschaft zugegen. Die Stadtgemeinde Rastatt war durch Bürgermeister Götzmann vertreten. Die Polizeibereitschaft Rastatt durch Major Bergold und seine Offiziere. Ihnen schlossen sich an die höheren Polizei- und Gendarmeriechargen auswärtiger Deputationen von Mannheim, Pforzheim, Karlsruhe, Baden-Baden und Bühl, während die Einzelpolizei und Gendarmerie Rastatt, sowie die Gendarmerien Gernsbach und Baden fast vollzählig vertreten waren. Am offenen Grabe sprach Kirchenrat Spenerer in vorzüglicher und ergreifender Weise von dem männlichen Charakter und der hohen sittlichen Kraft, die an Max Bader zu bewundern war. Namens des Innenministers legte Regierungsrat Binz Zeugnis ab für die hohe Wertschätzung, Achtung und Zuneigung, die Badens Pflichterfüllung und eifervolle Hingabe bei Staat und Regierung gefunden haben. Das vorbildliche Wirken und die uneigennützige Treue zu seinem Beruf schilderte namens des Bezirksamts und unter Kranzniederlegung Regierungsrat Klein. Für die Polizeibereitschaft Rastatt legte mit ehrenden Worten Polizeimajor Bergold einen Kranz nieder. Mit tiefer Ergriffenheit widmete Polizeikommissär Kläger seinem jüngeren Vorgesetzten der Einzelpolizei eine Kranzspende, der die große Zahl der auswärtigen Kranzdeputationen folgte. Allen seinen Kameraden und Mitarbeitern war an seinem Grabe noch einmal inne geworden, daß ein edler Mensch und ein lauterer Charakter von ihnen gegangen sei.

* **Unfälle.** Gestern früh fand eine Vermieterin einen bei ihr wohnenden 33 Jahre alten Metzger in seiner Wohnung in der Fröhlichstraße im Bett bewußtlos vor. Im Zimmer war ein starker Gasgeruch wahrzunehmen. Der Mieter hatte sich vor dem Zubettegehen auf dem Gasherd Kaffee gewärmt und den Gashahn nicht richtig verschlossen. Er schlief ein und bemerkte nicht, daß der Leitung noch Gas entströmte. Mit dem Sanitätsauto mußte er in das Krankenhaus verbracht werden. — Gestern nachmittag sprang ein 3 Jahre altes Kind Ecke Mittel- und Alphornstraße unvorsichtigerweise einem Motorradfahrer in das Rad, wurde zur Seite geschleudert und am Kopf und Knie verletzt. Es mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden. — Gestern abend wurden auf dem Hauptbahnhof einem 34 Jahre alten Rangierer beim Zusammenstellen von Eisenbahnwagen der rechte Unterschenkel zertrümmert. Im Allgemeinen Krankenhaus, wohin der Verletzte mit dem Sanitätsauto verbracht wurde, mußte ihm das Bein abgenommen werden.

* **Lebensmüde.** Am Donnerstag abend trank ein 33 Jahre altes Dienstmädchen in der Oberstadt in der Absicht, sich infolge Schwermuts das Leben zu nehmen, eine giftige Flüssigkeit. Die Absicht der Lebensmüden wurde rechtzeitig bemerkt; sie mußte aber in das Krankenhaus verbracht werden.

* **Festnahme von Straßenhändlern.** Fünf Straßenhändler, die sich unberechtigt an verkehrsreichen Straßenpunkten aufstellten, wurden vorläufig festgenommen und zwecks Bestrafung der Polizeidirektion vorgeführt.

* **Festgenommen** wurden 22 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Kraftwagenführer wegen Blutschande, ein Schuhmacher von Ilvesheim, der von der Staatsanwaltschaft Darmstadt wegen Unterschlagung gesucht wird und drei Personen wegen Bettels.

---

* **Der Einzelhandel für Wiedereinführung der Rabatte.** Der Verband der Handels-, Schutz- und Rabattsparvereine Deutschlands hat dem Organ „Handelsschutz" des Verbandes zufolge an die ihm angeschlossenen Vereine das Ersuchen gerichtet, überall dort, wo unter dem Druck der ungünstigen Wirtschaftslage die Rabattgabe eingestellt wurde, sie im Einzelhandel schleunigst wieder einzuführen.

Aus dem Lande

* **Wertheim, 11. Okt.** Einen sonderbaren Scherz erlaubte sich vergangene Nacht die hiesige alte Kirchenuhr. Beim 3 Uhr schlagen hatte sich anscheinend ein Hebel gelockert und das ganze Schlagwerk begann zu arbeiten. Etwa ½ Stunde tönten die Schläge der drei Glocken, durch die Nacht und brachte die Einwohner in Schrecken. Denn man glaubte, daß Sturm geläutet würde. Endlich war das Werk abgelaufen und das sonderbare Geläute verstummte wieder.

* **Bretten, 11. Okt.** Die 19jährige Tochter des Straßenwart Dobler von hier, die schon wiederholt Selbstmordgedanken geäußert haben soll, erhängte sich auf dem Friedhof, am selben Platze, wo sich vor Jahresfrist ihr Bruder ebenfalls erhängt hatte. Der Grund zu der Tat ist unbekannt.

* **Ettlingen, 11. Okt.** Auf dem Felde in der Nähe der Karlsruher Straße wurde gestern ein junger Mann namens Hanser von einem andern jungen Mann namens Vogel durch Schläge mit einer Gartenhaue derart traktiert, daß die Sanitätskolonne den Verletzten ins Hospital bringen mußte. Der Geschlagene hatte vorher in dem Garten des Andern Trauben entwendet.

* **Ebingen, bei Engen 10. Okt.** Hier brach in dem Wohnhause des Franz Schädler Feuer aus. Die Feuerwehr konnte nur mit größter Anstrengung die in höchster Gefahr schwebenden Nachbarhäuser schützen. Das Haus nebst Scheuer wurde vollkommen ein Raub der Flammen. Der Schaden ist sehr groß, die Brandursache unbekannt.

Reichenau, 11. Okt. Die durch den Tod des Geistl. Rats Anton Freund erledigte Pfarrei in Reichenau-Niederzell wurde dem Stadtpfarrer Dr. Karl Rieder in Bonndorf übertragen. Dr. Rieder feierte in diesem Jahre sein silbernes Priesterjubiläum.

Sportliche Rundschau

Der Sport des Sonntags

Die Vorrunde um den D. F. B.-Pokal

Wie im Mutterlande des Fußballs, in England neben den Meisterschaftsspielen die Pokalkämpfe immer das höchste Interesse der Massen fanden, so begegnen auch in Deutschland seit einer Reihe von Jahren die Spiele um den D. F. B.-Pokal einer hohen Beachtung. Zwar kämpfen bei uns nicht, wie in England, Vereinsmannschaften um die kostbare Trophäe; um den Pokal des Deutschen Fußballbundes bewerben sich die Repräsentativmannschaften der Landesverbände. Die Geschichte dieser Pokalkämpfe ist reich bewegt, wie schon eine Tabelle der Endkämpfe aus den Nachkriegszeiten zeigt. Es gewannen den Pokal:

1919/20 Westdeutschland gegen Mitteldeutschland mit 1:0 Toren.
1920/21 Mitteldeutschland gegen Westdeutschland mit 4:0 Toren.
1921/22 Süddeutschland gegen Norddeutschland mit 7:0 Toren.
1922/23 Süddeutschland gegen Westdeutschland mit 2:1 Toren.
1923/24 Süddeutschland gegen Norddeutschland mit 4:2 Toren.

Am kommenden Sonntag steigt die Vorrunde um den D. F. B.-Pokal der neuen Spielzeit. Sechs Landesverbände stehen im Kampf um die Berechtigung zur Teilnahme an der Zwischenrunde; der siebte Landesverband, Westdeutschland, ist spielfrei und kommt kampflos in die Zwischenrunde. Die Lose bestimmen die folgende Kampfordnung:

Leipzig: Mitteldeutschland gegen Süddeutschland,
Breslau: Brandenburg gegen Südostdeutschland,
Königsberg: Baltenverband gegen Norddeutschland.

Man wird nicht fehl gehen, wenn man aus diesen Kämpfen die Verbände Brandenburg, Süd- und Norddeutschland als Sieger erwartet, denn die genannten Landesverbände treffen in ihren Kämpfen auf ungleich spielschwächere Gegner. Ganz besonders trifft dies auf das Spiel in Königsberg zu, während in Leipzig und Breslau Mittel- bezw. Südostdeutschland energischeren Widerstand leisten werden, am Ende aber doch sicher unterliegen dürften.

Mittel- gegen Süddeutschland in Leipzig.

Es wird wohl der interessierendste Kampf unter den Vorrundenspielen des Sonntags. Auch nach den mannigfachen Mißerfolgen der letzten Zeit darf man Süddeutschland noch immer als den spielstärksten deutschen Landesverband betrachten; aber auch Mitteldeutschland hat in den Pokalkämpfen der Vergangenheit eine beachtliche Rolle gespielt. Man darf sich aber der Ueberzeugung hingeben, daß der Süden diesesmal aus Gründen des Prestige mit seiner stärksten Elf erscheint und auch Mitteldeutschland dürfte an der Mannschaft, die beim Probespiel gegen Deutschböhmen vor einigen Sonntagen heftige Kritik fand, einige Verbesserungen vorgenommen haben. Stellen sich beide Mannschaften der Spielstärke ihrer Verbände entsprechend ein, so kann man mit einem glatten, wenn auch hart erkämpften Siege des Südens rechnen. Soeben erfahren wir die Süddeutsche Mannschaftsaufstellung, die sich aus badischen und württembergischen Spielern zusammensetzt. Diese sogenannte 2. Garnitur wird zu beweisen haben, daß sie der ersten Garnitur nicht viel nachsteht. Die Aufstellung lautet: Hügel (V. f. R. Mannheim), Freiländer (VfR.), Nagel (Kickers Stuttgart), Au, Deschner (V.f.R. Mhm.), Kurz (Stuttgarter Kickers), Walter (1. F. C. Pforzheim), Weber (Phönix Ludwigshafen), Fleischmann (V.f.R. Mannheim), Weber (Phönix Ludwigshafen), Höner (V.f.R. Mannheim).

Brandenburg gegen Südostdeutschland in Breslau.

Südostdeutschlands Elf hat den bedeutsamen Vorteil, daß sie auf heimischem Boden und vor dem heimischen Publikum kämpft. Hinzu kommt, daß der Südosten eine stetig wachsende Spielstärke aufweist. Trotz dieser Tatsachen vermögen wir jedoch den Südostdeutschen eine besondere Chance im Kampfe gegen die gut eingespielte und gute Berliner Elf nicht zu geben. Es muß allerdings abgewartet werden, ob der Berliner Sturm durchschlagskräftig genug ist, um die starke Hintermannschaft der Südostdeutschen, in der vor allem der rechte Verteidiger Kegak hervorragt, zu überwinden. Zuverlässig erscheinen auf beiden Seiten die Läuferreihen, während die Angriffslinien in diesen Zusammenstellungen weniger erprobt sind. Man sieht auf beiden Seiten einige neue Gesichter. Im einzelnen stehen die Mannschaften wie folgt: Brandenburg: Philipp (Alemannia), Reschke (NNW), Standke (Un.-Oberschöneweide), Eschenlohr (Ten.-Bor.), Lux (Ten.-Bor.), Popp (Hertha-BSC.), Montag (NNW), Scheck (Alemannia), Feter (Hertha-BSC.), Hartwig (Un.-Oberschöneweide), Mittelstedt (Wacker 04). Südostdeutschland: Bergel (Schles.), Wolf (BSC 08), B. Lehmann (Vikt. Forst), Hilbig (BSC. 08), Mühlmann (Vikt. Forst), Scholz (BSC), Reiche (Cottb. SC.), Piseyk (Verw. Gleiwitz), Gregerschek (Cottb. SC.), Kessak Cottbus 98), Sonnenfeld (BSC. 08). Schiedsrichter: Seiler-Chemnitz.

Norddeutschland gegen Baltenverband in Königsberg.

Es würde eine nicht alltägliche Sensation sein, wenn in diesem Spiele nicht der Norden mit einer hohen Torziffer als Sieger genannt werden könnte. Wenngleich sich auch das spielkulturelle Niveau der Baltenländer in den letzten Jahren um einiges gehoben hat, so bleibt er doch gegenüber dem der anderen Landesverbände erheblich zurück. Zumal gegen die sehr spielstärkere norddeutsche Elf werden die Ostdeutschen nichts zu bestellen haben. Daran kann auch der Vorteil des heimischen Geländes als Austragsort nichts ändern. Die Mannschaften stehen für diesen Kampf wie folgt: Norddeutschland: Martens (HSV.), Buckendahl (Braunschw.), Risse (HSV.), Lang (HSV.), Eickhoff (Vikt. Hamb.), Kreiz (HSV.), Lange (Arm. Hann.), Raujoch (S. Braunschw.), Harder (HSV.), Wolpers (Arm. Hann.), Esser (Holstein Kiel). Baltenverband: Grapow (Stettin), Ehlert (Stettin), Gutschendies, Winter, Stenz (Königsberg), Will (Königsberg), Gädicke (Königsberg) Gebel (Stettin), Flashoer Stettin), Rehbacher (Königsberg), Gahlhaar (Königsberg). Schiedsrichter: Röhrheim (Berlin).

Die Meisterschaftsspiele des Sonntags werden naturgemäß in den von den Vorrundenspielen betreffenden Landesverbänden empfindlich gestört. Nicht allein, daß in den mit den Pokalspielen belegten Städten Spielverbot herrscht, auch die Vereine, von denen Spieler gestellt werden, dürfen auf das Risiko, mit geschwächten Mannschaften zu Punktkämpfen anzutreten, verzichten. So werden die mit Interesse erwarteten Spiele Hamburger SV. gegen Viktoria Hamburg, Norden-Nordwest Berlin gegen Hertha BSC., Union Oberschöneweide gegen Alemannia Berlin, 1. F. C. Nürnberg gegen München 60 und andere ausfallen. — Einen ungestörten Spielbetrieb weist Westdeutschland auf, wo in sämtlichen Gauen die Punktkämpfe weitergehen und zum Teil schon wichtige Vorentscheidungen bringen dürften.

Der

Schwimmsport

verzeichnet am 12. Oktober lediglich einige untergeordnete „Verbandsoffene" des Karlsruher SV., des Berliner Taubstummen SV. und des Weißenseer D. S. V. An allen Plätzen dürften gewiß spannende Kämpfe in den Senior-Klassen 2 und bei den Jugendlichen, bezw. Damen entbrennen; Kräfte der deutschen Extraklasse starten nicht.

Ein sehr umfangreiches Programm weist wieder der

Radsport

auf. Neben etlichen weniger bedeutsamen Straßenrennen und kleineren Bahnkämpfen findet man einige wertvolle, sehr gut besetzte Bahnrennen. Auf der Berliner Olympiabahn startet der französische Meisterfahrer Graffin und der Belgier van Hauwaert gegen die Vertreter der deutschen Extraklasse Saldow und Sawall. — An den „Internationalen" zu Münster/W. nehmen teil: Bendrars-Frankreich, Gadler-Schweiz, Gudorf-Münster und Pawke-Berlin. — Die Dauerrennen in Düsseldorf-Oberkassel werden von Weltmeister Linart-Belgien, Lejeune-Belgien, Rosellen-Köln und Bauer Berlin bestritten. In den Fliegerrennen kommt die westdeutsche Klasse an den Start.

*

* **Das erste Sechstagerennen** der kommenden Saison geht am 27. Oktober bis 2. November in Gent vor sich. Bisher sind folgende Mannschaften zusammengestellt worden: Van Hevel-Buciers, Buysse; Vermandel-G. Debeats; van Kempen-C. Debeats; Aerts-Marcel Buysse; V. Standaert-L. Vandevelde; Brunier-Lacquehay; Deneef-Verschueren, Matton-Oneye; Hellebaut-Dejaegher; Van Ceveide-Thysman.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Unter Hochdruckeinfluß hielt das schöne Herbstwetter gestern an. In der Rheinebene und den angrenzenden Tälern, sowie auf der Baar bildeten sich in der Frühe stellenweise Nebel. Auf der Baar herrschte nachts leichter Frost, während in der Höhe — typisch für Herbstwetterlagen — Temperaturumkehr vorhanden war (Villingen 2 Grad, Feldberg 8 Grad). Das südlich Island lagernde Tiefdruckgebiet wandert nordostwärts, sodaß bei uns der hohe Druck und damit das „Altweibersommerwetter" bestehen bleibt.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag bis 12 Uhr nachts: Morgens in der Rheinebene und den Tälern stellenweise Nebel, sonst meist heiter und trocken, nachts kalt (auf der Baar Nachtfrost), tags ziemlich warm.

MARCHIVUM

Die sensationellste Spionageaffäre des Weltkriegs

Major Russel, der Chef des amerikanischen Geheimdienstes in Frankreich, setzt im „Wiener Neuen Journal" seine Veröffentlichungen über die Spionagerolle des Prinzen Joachim von Preußen fort. Er beginnt zunächst mit der Mitteilung, daß am 10. Juli 1919 zwei deutsche Gefangene zum Stab des Geheimdienstes Washington verbracht worden seien. Diese Männer sind die beiden einzigen Kriegsgefangenen, die überhaupt von Frankreich nach Amerika je gebracht worden sind. Um von einer der größten Heldentaten des Weltkrieges berichten zu können, habe ich, so schreibt Russel, beschlossen, die Geschichte dieser beiden Gefangenen zu erzählen. Zu der Zeit, als der Waffenstillstand unterzeichnet wurde, hätte mich keine Summe der Welt dazu bringen können, denn damals reichte der Arm des deutschen Geheimdienstes noch weit. Zu ihrem größten Entsetzen erfuhren es viele, daß — so verborgen sie auch lebten — dieser Arm sie doch fand und fürchterlich strafte. Mehr als ein geheimnisvoller Tod ist auf das Konto dieses Geheimdienstes zu buchen. Das hat sich nun alles geändert. Die Militärherrschaft in Deutschland ist anscheinend auf immer dahin geschwunden und die Mitglieder des einstmaligen Großen Hauptquartiers haben genug eigene Sorgen, um ihre Zeit darauf zu verwenden, die Mitspieler dieses aufregenden Dramas ausfindig zu machen. Alles, was ich erzählen werde, stimmt genau mit der Wahrheit überein. Nur habe ich an verschiedenen Stellen, die ich aber extra nenne, falsche Namen angewandt, und die einzelnen Gespräche habe ich nicht immer wörtlich, dafür aber so sinngetreu wiedergegeben, daß ich ihren Inhalt beschwören kann.

Im Herzen eines im nördlichen Frankreich gelegenen Waldes steht ein altes, aus dem 15. Jahrhundert stammendes Schloß. Es war kalt und düster, als sich an einem regnerischen Maitag des Jahres 1918 die Führer der alliierten Armeen dort zu einer der ernstesten Beratungen des Krieges versammelten. Die Deutschen unternahmen gerade ihren großen Angriff auf Paris und zeigten, daß sie entschlossen waren, ihr Ziel, was sie es auch kosten würde, zu erreichen, bevor die Kraft der amerikanischen Armee in die Waagschale geworfen werden konnte. Einige hohe Persönlichkeiten der Alliierten hatten das Gefühl, daß, wenn Paris fiel, die englischen wie die amerikanischen Truppen in den atlantischen Ozean gedrängt und die Schrecken des Krieges in den Vereinigten Staaten zur greifbaren Tatsache werden würden. Niemand wußte genau, was von französischer Seite geschähe, wenn die Deutschen Paris eroberten, aber viele glaubten, daß der Fall von Paris für die Franzosen das Zeichen sein würde, um Frieden zu bitten. Es war also eine recht verzweifelte Situation, in der sich die Befehlshaber der alliierten Armeen an diesem Maientag versammelten, um Wege und Mittel ausfindig zu machen, den deutschen Ansturm auf Paris abzuwenden. Jeder von ihnen war mit Plänen gekommen, durch die er hoffte, die deutsche Flut einzudämmen, und nachdem sie einmal stand, auch vollständig brechen zu können. Der schwache Punkt all dieser Pläne war aber die Unkenntnis der deutschen Strategie: an welcher Stelle würde der nächste Angriff erfolgen und wie stand es um die Stärke und Moral der deutschen Truppen. Diese Informationen besaß niemand, und so wurden die unterbreiteten Pläne zwar geprüft, aber auch sofort wieder verworfen. Nach zweitägiger Beratung war noch kein Ausweg gefunden. Als letzte Zuflucht einer fast verlorenen Hoffnung beschlossen sie, dem Stab des amerikanischen Geheimdienstes die Gelegenheit zu geben, entweder diese Informationen zu beschaffen oder die Hände endgültig davon zu lassen. Unser Chef brach sofort auf, um die vier Männer, die er zu diesem Unternehmen brauchte und die z. Zt. in den verschiedensten Teilen Frankreichs verstreut waren, um sich zu sammeln. Major Anderson war in Bordeaux, Hauptmann Orcutt beim Hauptquartier des Geheimdienstes in Tours, Hauptmann Odell bei der ersten Armee und Hauptmann Dunn bei dem Hauptbüro der Kriegsgefangenen. (Sämtliche genannten Namen sind selbstverständlich fingiert.) Damit die vier Amerikaner die bereits schon früher unternommenen Versuche in gleicher Richtung besser verstünden, kamen die Chefs aller alliierten Geheimdienststellen an jenem Ort zusammen und erklärten ihnen bis ins kleinste ganz genau, wie von ihnen aus versucht worden war, nach Deutschland einzudringen und was ihrer Meinung nach der Grund ihrer Mißerfolge gewesen sei. All ihre Leute hatten versucht, in die deutschen Linien von Belgien oder Holland aus einzudringen und die Deutschen hätten mit fast übernatürlichen Kräften sie stets sofort entdeckt und all ihre Bemühungen hatten vor einer Mauer und Schießkommando geendet.

Die Enthüllungen des amerikanischen Majors Russels im „Wiener Neuen Journal" beschäftigen sich im weiteren Verlauf mit den Versuchen, einen amerikanischen Spion nach Deutschland hereinzubringen. Der Major erzählt: Es ist eine wohlbekannte Tatsache, daß Deutschland während des ganzen Krieges ein Geheimdienst- und Propagandabüro in Spanien unterhielt. Obgleich man annahm, daß alle Verbindungen zwischen Deutschland und Spanien unter englischer Oberaufsicht ständen, unterhielt dieses Büro einen dauernd gut funktionierenden Dienst mit dem Heimatlande aufrecht. An dieses Büro erinnerten wir uns und nahmen an, daß die Hoffnung auf ein erfolgreiches Eindringen in Deutschland sich einzig und allein durch die Mithilfe dieses Büros verwirklichen lassen konnte. Dieses Büro zu täuschen, war unser erstes Ziel. Einer unserer Offiziere bekam den Auftrag, über Hendaye nach Spanien und von da aus nach Deutschland zu gelangen. Major Anderson wurde für diesen Versuch ausgewählt. Er hatte schon während des spanisch-amerikanischen Krieges bei dem Geheimdienst gestanden und sprach fließend Spanisch. Der Major sollte in Spanien als Flüchtling auftreten. Er sollte ausstreuen, daß man ihn angeklagt (natürlich falsch angeklagt) habe, die Bataillonskasse bestohlen zu haben und daß ihn dies mit einem bitteren Rachegefühl gegen die amerikanische Armee erfülle. Er sollte auch behaupten, daß er, bis Amerika in den Weltkrieg eintrat, immer prodeutsch gewesen sei und jetzt alles tun würde, um die Sache der Alliierten zu schädigen. Außerdem besäße er noch wertvolle Kenntnisse von den Plänen und der Stärke der amerikanischen Armee. Major Anderson ließ sich zum Schein verhaften und es wurde dafür gesorgt, daß diese Nachricht auch nach Spanien drang. Er flüchtete dann aus der Haft über die Grenze und wurde in San Sebastian nach mehrfachen Versuchen mit der sogenannten deutschen Fünfergruppe bekannt, die ihn mit erstaunlicher Leichtgläubigkeit und Vertrauensseligkeit in ihre Pläne einweihte. Die Zusammenkunft fand in einem Hotel in San Sebastian statt. „Wir wollen offen und ehrlich gegen Sie sein," wendete sich das Haupt der Versammlung an ihn, „und Sie von Anfang an in alles einweihen. Um diesen Tisch herum sitzt die sogenannte Gruppe der Fünf, die Spanien vor dem Eintritt in den Krieg zurückgehalten hat und den deutschen Geheimdienst außerhalb Deutschlands kontrolliert. Wir arbeiten hier in San Sebastian, und wenn Sie sich uns anschließen und unsere Befehle ausführen wollen, werden wir Ihnen, wenn wir den Krieg erst gewonnen haben, so viel Geld für Ihre Dienste zahlen, daß Sie sich, wo Sie wollen, niederlassen und dort wie ein Fürst leben können." Mit echt amerikanischer Uebertreibung schildert dann Russel, wie Anderson durch einen Toast auf Kaiser Wilhelm und den Sieg der deutschen Waffen vereidigt worden sei. Nach dem Toast mußte der Major dem deutschen Vaterlande die Treue schwören und eine Ader am Arm wurde ihm geöffnet, damit er den Eid mit seinem eigenen Blut unterschrieb. (?) Nachdem er dies getan hatte, wurde er als Mitglied aufgenommen und ihm das besondere Unternehmen, für das man ihn ausersehen hatte, mitgeteilt. „Vor kurzem", berichtete der Anführer, „haben die Amerikaner in einem der Etappenhäfen einen Mann gefaßt, den sie der Spionage angeklagt und überführt haben. Dieser Mann, der sich dort unter dem Decknamen „Frentzog" aufhielt, gehört in Wahrheit dem deutschen Hochadel an und stellte sich freiwillig für diese Arbeit, weil seine Gesundheit ihm nicht gestattete, sich den Anstrengungen eines Grabenkrieges auszusetzen. Er hatte sich für einen Vertreter des Schweizer Roten Kreuzes ausgegeben, aber durch ein Versehen wurde er entdeckt und gefangen genommen. Seine Majestät der Kaiser befiehlt uns, alles in Bewegung zu setzen, um seine Flucht zu ermöglichen. Wir wünschen, daß Sie nach Frankreich zurückkehren, um ihm persönlich bei seiner Flucht zu helfen, oder wenn dies unmöglich sein sollte, bevollmächtigen wir Sie, jede Summe anzuwenden, um seine Wachen und seine ganze Umgebung zu bestechen."

Nachdem Frentzogs Fall genügend durchgesprochen war, ging man zu der zwar kleineren, aber auch wichtigen Angelegenheit der Beschaffung der Liberty-Motor-Pläne über, die ihm gleichfalls übertragen wurde. Anderson wurde nun in einen Spion verwandelt, erhielt die nötigen Papiere und überschritt ganz unkenntlich gemacht, am nächsten Morgen die Grenze. Er gab an, daß er in Frankreich Geschäfte für die spanische Regierung zu erledigen habe. Der französische Offizier stellte fest, daß seine Pässe in Ordnung seien und sandte ihn zur weiteren Prüfung an den Stab des amerikanischen Geheimdienstes. Als der vermeintliche Spanier seinen Chef, der die ganze Zeit auf ihn in Hendaye gewartet hatte, im Büro des Geheimdienstes sitzen sah, machte er ihm ein schon vorher verabredetes Zeichen und seine Pässe erhielten sofort den Stempel für die Weiterreise nach Paris. Der Chef und Hauptmann Orcutt trafen sich mit Anderson und Odell an einem verschwiegenen Ort in Paris und hier wurde die große Aufgabe, den hochstehenden Gefangenen zu befreien, durchgesprochen. Sie wußten, daß sie mit dieser Befreiung eine Triumphkarte in Händen hatten, denn die Deutschen würden ihnen ihr ganzes Vertrauen schenken und überhaupt alles tun, um die Befreiung des Gefangenen zu sichern. Und wenn dem Major wirklich die Befreiung gelänge, war es gar nicht abzusehen, was er nachher mit den Deutschen machen könne. Aber noch eine Person mußten sie bei ihren Plänen notwendigerweise in Betracht ziehen, und darum fuhr der Chef schleunigst nach Chaumont, um sich über die augenblickliche Lage dieses überaus wichtigen Gefangenen zu informieren. Das Todesurteil war bereits ausgesprochen und von den zuständigen hohen Stellen bestätigt worden. Als der Chef eintrat, sollte es gerade veröffentlicht und vollstreckt werden. In aller Eile teilte der Chef den zuständigen hohen französischen Stellen von der Bedeutsamkeit dieses Pfandes, das er in Händen hielt, mit. Vielleicht hing der ganze Ausgang des Krieges davon ab. Major Anderson in Begleitung jenes mysteriösen hochgeborenen Gefangenen nach Deutschland gelangen zu lassen. Aber es wurde ihm erklärt: „Dieser Gefangene ist aber kein anderer als Prinz Joachim, einer der Söhne des Kaisers. Wir sind der Meinung, daß seine Hinrichtung eine große moralische Wirkung auf die Deutschen ausüben würde und ein Triumph für Amerika wäre!" Ein Amerikaner hatte bei einer Besichtigung den Prinzen erkannt, und obgleich es Frentzog nie zugab, konnte sich Major Anderson diese Identität auch noch von anderer Seite bestätigen lassen. Die deutsche Regierung hatte schon große Anerbietungen gegen Frentzogs Austausch gemacht. Als unser Chef drohte, dem General Pershing die ganze Angelegenheit persönlich vorzutragen, gewann er endlich die Oberhand. Wenn es ihm gelang, den Gefangenen unter gewissen Bedingungen, die streng eingehalten werden mußten, fortzuschaffen, dann konnte er ihn schließlich haben. Die Bedingungen waren, daß außer dem Chef und den vier Offizieren, die schon an der ganzen Sache beteiligt waren, niemand mehr in das Geheimnis eingeweiht würde. Der Gefängnisdirektor, die Wache — alle würden so eifrig gegen den Major und einem Befreiungsversuch vorgehen, als ob der Major wirklich ein in deutschem Solde stehender Spanier sei.

Dick wie ein Buch / Gescheit und amüsant / Voll guter Laune und Lebensfreude
Monatlich ein Heft / Preis 1 Mark
Erhältlich in Buch- und Papierhandlungen, auf Bahnhöfen und im Straßenhandel

MARCHIVUM

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Die Behörde und der Preiswucher

In letzter Zeit kann man sehr viel von Bestrafungen wegen Preiswuchers lesen, was im allgemeinen insofern beruhigend wirkt, da man annimmt, allmählig nur noch reell bedient zu werden. Nun, wie wäre es, wenn man mal bei der Behörde selbst nach derartigen unangenehmen Forderungen sehen würde? Ein Beispiel will ich hier anführen. Ich bekomme vom Finanzamt zur Vermögenssteuer-Erklärung jedenfalls wie noch viele, verschiedene Auflagen mit dem Vermerk, Auskunft erhalten Sie darüber bei der Gebäudeversicherung in R 5. Gut, ich nahm dort den betreffenden Beamten (ich sah nach der Uhr) nicht ganz eine Minute in Anspruch, dafür mußte ich eine Mark bezahlen. Ich überlasse das Urteil der Oeffentlichkeit. Es wäre aber sehr interessant zu erfahren, wie sich dieser Betrag rechtfertigen läßt zu dieser minemalen Gegenleistung. Dem Geschäftsmann wird vorgeschrieben, daß er über einen gewissen Prozentsatz — ich glaube 40 Prozent von dem an Arbeitern bezahlenden Lohn — nicht fordern darf. Es scheint, daß bei den heutigen Behörden die so gepriesene Errungenschaft der Revolution Freiheit und Gleichheit für sie nicht in Frage kommt.

Einer der froh wäre, in zwei Stunden eine Mark zu verdienen.

*

Unfug vor dem KV-Schulhaus

So angenehm und nötig die freien Plätze inmitten der Stadt sind, so unangenehm ist die Beobachtung, daß halbwüchsige Burschen glauben, die Plätze wären nur für sie da. Fußballspieler sind fast täglich dort in Tätigkeit und zerbrochene Fensterscheiben verraten den Erfolg manchen Wurfes. Wir wundern uns, daß die Stadt so stillschweigend neue Scheiben einsetzen läßt und sind als Umlagezahler nicht gewillt, daß wir den Schaden mitbezahlen sollen, den unbotmäßige Burschen anrichten. Wo bleibt denn die Polizei? Wenn sie unverhofft oft käme und möglichst in Zivil, könnte sie manchen Fang machen. Bei solchen Gängen würde die Polizei aber noch einen Unfug bemerken, daß nämlich zahlreiche Hundebesitzer den freien Platz am Ring als Ablagerungsplatz für ihre Köter betrachten. Mein Weg führt mich oft über diesen Platz, aber ich bin jedesmal glücklich, wenn ich in nichts „Weiches“ getreten bin. Nun passieren den Platz aber täglich Hunderte von Schülern. Mich wundert, daß die Lehrer der Schule noch keine Beschwerde eingereicht haben. Denn mancher Schüler schleppt von diesem Parfüm doch sicher auch in die Schulzimmer. Oder muß dieser Unfug geduldet werden.

Ein Anwohner.

*

Das Schneckentempo der Rhein-Haardtbahn

Vor etwa einem Jahre wurde angeblich durch Ueberlastung des Bahnkörpers infolge der Ruhraktion die Fahrstufe 9 der Rhein-Haardtbahn abgeblockt, um auf diese Weise sowohl den Bahnunterbau als auch das rollende Material zu schonen. Gewiß, damals war die Abblockung der Stufe 9 infolge der tatsächlichen Mehrbelastung vielleicht gerechtfertigt. Aber, heute dürften die Verhältnisse bei der Rhein-Haardtbahn doch sicher wieder so liegen, daß einer Freigabe der Stufe 9 nichts mehr im Wege steht. Der Zeitverlust, der durch die dauernden Verspätungen speziell der Nachmittag- und Abendzüge und durch die Abblockung der Stufe 9 entsteht, dürfte sicher pro Zug auf der ganzen Strecke mit einer Viertelstunde eher zu gering wie zu hoch eingesetzt sein. Verspätungen können überhaupt vom Fahrpersonal, auch nicht annähernd, herausgeholt werden. Steigungen und Kurven, besonders im Bereich der Ludwigshafener Stadtbahn, können nur mit genügendem Anlauf oder durch besondere Geschicklichkeit des Führers überwunden werden. Bleibt der Zug aber einmal mitten in einem solchen Hindernis stehen, dann ade Fahrplan, eine größere Verspätung ist sicher, weil durch die Abblockung der Stufe 9 nicht die volle Kraft des Motors zur Geltung kommen kann.

Von einer nennenswerten Stromersparnis kann bei der Abblockung auch keine Rede sein, denn die verbrauchte Amperezahl dürfte bei einem abgedrosselten Motor mit voller Belastung (und infolge der verlängerten Fahrzeit) nicht viel geringer sein, als wie bei einem voll kurzgeschlossenen Motor, weil doch der nichtgebrauchte Teil des Stromes durch die Widerstände in Wärme umgesetzt und so an die Luft abgegeben wird.

Mit Bangen muß man schon dem Winter entgegensehen, denn war es schon mit Stufe 9 schwer, den verschneiten, glitschigen Schienenweg zu überwinden, so wird es mit Stufe 8 sicher fast unmöglich sein.

Hoffentlich wird die Direktion der Rhein-Haardtbahn diese Angelegenheit einmal einer gründlichen Prüfung unterziehen und gegebenenfalls die Stufe 9 zum Wohl der Fahrgäste wie des Fahrpersonals, das oft genug zu Unrecht den Unmut der Fahrgäste über sich ergehen lassen muß, freigeben.

Ein täglicher Passagier der Rhein-Haardtbahn.

*

Körperliche Ertüchtigung unserer Jugend

Es sind heute Bestrebungen im Gange zur Hebung der Körperpflege in den Schulen die Anzahl der wöchentlichen Turnstunden zu vergrößern. Auch Mannheimer Schulen beschlossen, der Turntätigkeit während des Jahres eine Krone durch Abhaltung eines Spiel- und Sportfestes aufzusetzen. Dies Fest gestaltete sich natürlich zu einer begeisterten Kundgebung für die sportliche Ertüchtigung der Jugend. Leider ist das Bild, das eine solche Veranstaltung abgibt, nur nach außen ein vollkommenes. Nach innen sieht die Sache nicht so rosig aus. Da setzt 3—4 Wochen vor dem Fest eine vermehrte Tätigkeit der Lehrer und Schüler während der Turn- und Spielstunde ein, und ist der große Tag vorbei, dann wird der Satz der körperlichen Ertüchtigung der Jugend „ad acta“ gelegt, die Turnstunde wird wieder als etwas nebensächliches betrachtet, die man zur Abhaltung von Repetitionen, zum Schreiben von Aufsätzen und ähnlichem mehr verwendet. Die drohende Nähe des nächsten Spielfestes bringt dann wieder ein fieberhaftes Arbeiten während einiger Turnstunden hervor, aber von einer systematischen Ausbildung in körperlicher Hinsicht kann hierbei keine Rede sein. Da ist eine Lücke, die von dem neuzeitlich gerichteten Turnlehrer noch unbedingt ausgefüllt werden müßte.

Einige, die viel mit solchen Dingen zu tun haben.

*

Kein Unfug

Die unter dem Titel „Unfug“ am Samstag, den 4. cr., veröffentlichten Zeilen möchte ich aus dem Grunde nicht unbeantwortet lassen, weil auch ich mich hierdurch getroffen fühle. Der betr. Herr vertritt hier eine Ansicht, die deutlich genug dafür spricht, daß er wohl nie Gelegenheit hatte, einen Kraftwagen eigenhändig durch die Straßen einer Stadt zu führen. Erst in diesem Falle kann man einsehen, daß das Wort „Unfug“ an keiner Stelle so unangebracht erscheint, als im Benützen von elektrischen Hupen. Ich kann durchaus nicht sagen, daß das Knöpfchen an der Wagenwand so zum Draufdrücken einladet; viel eher wäre das Gegenteil der Fall. Ich meine dies so, daß ich es jedesmal mit Widerwillen gebrauche. Und dann spielt auch hier viel der Grund mit, daß im Falle eines Unfalls die erste Frage des Richters an den Fahrer lautet: „Haben Sie laut und rechtzeitig gehupt?“ Wird diese Frage mit einem „Nein“ beantwortet, so ist der Chauffeur schon halb hinter schwedischen Gardinen oder aber mindestens muß er der Schuldige sein.

Wenn man ganz vorsichtig und weitdenkend sein wollte, so müßte man vor jeder Haustüre „warnen“, denn daß aus denselben sehr oft Kinder hinter einem Ball oder sonstigen Spielzeug gerade auf die Fahrbahn „geflogen“ kommen, ist eine Tatsache, die wohl schon jeder erfahren hat.

Also erst selbst einmal fahren, dann urteilen, wie oft so ein Knöpfchen an der Wagenwand durch unvorsichtiges Verhalten, in erster Linie der Fußgänger, zum Draufdrücken „einladet“? — —

Ein Kraftfahrer.

Braune Tausender!

Den Ausführungen des diesbezgl. Artikelschreibers in Nr. 462 vom Samstag, 4. Oktober pflichte ich in allen Teilen bei. Bin ich doch einer von denjenigen Spekulanten, der in gleicher Weise gehandelt hat. Alle Diejenigen, welche den allgemeinen Aufforderungen folgend die in ihrem Besitze befindlichen Goldstücke, in gutem Glauben an die Banken ablieferten, sind also die Dummen oder besser gesagt die Betrogenen und Diejenigen, welche das eigene Ich in den Vordergrund stellten, werden für ihren Egoismus jetzt noch dadurch belohnt, daß die zurückbehaltenen Goldstücke den neuen demnächst in den Verkehr kommenden Goldmünzen gleichgestellt, also im Werte voll erhalten bleiben, während die braunen Tausender lediglich als Andenken an, gelinde gesagt, ihre Leichtgläubigkeit für ewige Zeiten aufheben können.

Fragen wir uns nun, ob wirklich das Reich den Nutzen von den abgelieferten Goldmünzen hatte, so müssen wir uns sagen: „Nein!“ Denn die Goldmünzen wurden in der Hauptsache der Reichsbank übergeben, die nicht das Reich selbst darstellt und die damit in der Hauptsache ihren eigenen Goldbestand, der ihr als Deckung für die ausgegebenen Noten vorgeschrieben war, erhalten hat. In gleicher Weise verhält es sich mit den anderen Notenbanken. Wie die Reichsbank sind auch diese Notenbanken Aktiengesellschaften, die Aktien sind in verschiedenem auch privaten Besitz und den Vorteil haben nun die Inhaber der diesbezgl. Aktien wie deren Kursstand im Gegensatz zu demjenigen anderer Banken zeigt. Es notierten am 8. Oktober d. J.:

Reichsbank 50 Proz., Badische Bank 27 Proz., Württ. Notenbank 56¾ Proz., Sächs. Bank 48½ Proz.; gegenüber den Banken, die keine Notenbanken sind: Deutsche Bank 10 Proz., Disc. Kommandit 12¾, Südd. Disconto 8½, Rheinische Creditbank 2½ usw.

Wenn nun der Anteilschein der Reichsbank von Nom. 1000 ℳ 50 Proz. gleich 500 G.-ℳ wert ist, warum soll der braune Tausender, der doch auch einen Anteil an dem Bestand der Bank darstellt, nicht auch 50 Proz. wert sein? Würde der Leichtgläubige oder Vaterlandsliebende s. Zt. seine Goldstücke gegen Anteilscheine der Reichsbank umgewechselt haben, so würde er immer noch 500 Goldmark erhalten haben und seine Vaterlandspflicht mit dem gleichhohen Verlustbetrage noch gut genug bezahlt haben. Ein großer Teil der Inhaber der jetzigen Reichsbankanteilscheine hat aber mit Eintreten der Wertbeständigkeit der derzeitigen Zahlungsmittel, seine Goldstücke verbrieft und konnte sich auf der Basis des früheren Kurses für 1000 ℳ in Gold sogar vier und jetzt immer noch zwei Reichsbankanteile kaufen, sie würden für ihr Tun gegen das Reich mehrfach prämiiert wie es auch mit allem Anderen ging.

Es besteht daher die Pflicht, daß die ehemaligen Scheine der Reichsbank nach dem Wert der Anteilscheine (Aktien) aufgewertet werden und da sich dadurch naturgemäß der Kurs reduzieren würde, so käme immer noch weit mehr heraus als nichts. Oder aber man mache tabula rasa mit all den Notenbanken, werfe das Gold in einen Topf und was man nicht als Deckung für die künftige Goldnotenbank braucht, verwende man für die Aufwertung. Das wäre wenigstens eine reelle Handlungsweise, was man in keinem anderen Falle behaupten kann.

X.

*

Hausbesitzer und Antennenbau

Heute, nachdem das Interesse am Rundfunk nunmehr auch die weiteste Oeffentlichkeit erfaßt hat und nachdem der Rundfunk in erfreulicherweise fast Gemeingut des Publikums geworden ist, ist die Beantwortung der vor Anschaffung einer Empfangsanlage meistens zuerst gestellten Frage: „Wie stellt sich der Hausbesitzer zur Anbringung einer Antenne?“ außerordentlich brennend geworden. Es ist nicht uninteressant, hierbei sich auch etwas mit den Rechtsverhältnissen zu beschäftigen. Von vornherein sei festgestellt, daß es sich im vorliegenden Falle nur um die Besitzer von Empfangsanlagen handelt, daben kein eigenes Haus oder Grundstück zur Verfügung steht. Es handelt sich also nur um Mieter. Die Beantwortung der Frage nach der Genehmigung des Antennenbaues, wenn der Antennenbauende selbst Hausbesitzer ist, ist an sich natürlich überflüssig, da er als Hauseigentümer das volle Verfügungsrecht über sein Eigentum hat.

Der Vermieter, also der Hausbesitzer hat grundsätzlich gemäß § 903 B.G.B. das volle Verfügungsrecht nicht nur über sein Haus, sondern naturgemäß auch über sein Dach. Nach diesem Paragraphen kann er jederzeit nach Belieben Andere von jeder Einwirkung oder Veränderung seines Eigentums ausschließen. Widerrechtliche Angriffe kann er abwehren, wobei er sich der verschiedensten Rechts- und Tatmittel bedienen kann. (§ 858, 861, 862 B.G.B.). Der Vermieter kann sogar gemäß § 940 Z. P. O. durch eine einstweilige Verfügung irgendwelche Eingriffe wirkungslos machen.

Nun ergibt sich, selbst bei oberflächlicher Betrachtung hinsichtlich des in Frage stehenden Antennenbaues und der angedeuteten Grundsätze des bürgerlichen Rechts ein gewisser Widerstand des Rechtsgefühls gegen das Gesetz. Man muß sich unwillkürlich fragen, ob die Anbringung einer Antenne auf dem Haus andere Bestimmungen verlangt als die Einrichtung eines Fernsprechanschlusses. Im Voraus sei schon bemerkt, daß auf diesen Einwand sich entgegnen läßt, daß auch über die Duldung eines Fernsprechanschlusses im Gesetz nichts Positives gesagt ist, sondern, daß es sich aus allgemeinen Rechtsgrundsätzen ergibt, was aus den nachfolgenden Zeilen ersichtlich ist.

Das Fernsprechwesen ist im modernen wirtschaftlichen Leben zu einer unentbehrlichen Verkehrseinrichtung geworden. Allein nicht nur Geschäftsrücksichten machen es zum Bedürfnis, sondern in gleichem Maße ist das Telefon zum persönlichen Bedürfnis des modernen Kulturmenschen geworden. Es liegt ohne weiteres auf der Hand, daß da, wo mit Rücksicht auf die allgemeinen Verkehrsverhältnisse und auch unter Berücksichtigung des persönlichen Bedarfs die Verwendung des Telefons üblich und notwendig ist, seitens des Vermieters (Hausbesitzer) ein Hinweis auf Eigentümerrechte gegenüber seinem Mieter bei Errichtung einer Fernsprecheinrichtung als unbillig bezeichnet werden muß, weil eben durch Verweigerung der Fernsprecheinrichtung dem interessierten Teil (Mieter) nur Schaden zugefügt werden könnte, während der Vermieter (Hausbesitzer) durch die Duldung tatsächlich weder eine Beeinträchtigung noch Schmälerung seiner gesetzlichen Rechte erleidet. Es gibt gegenüber einem solchen Verhalten, welches wohl kaum noch bei Errichtung von Fernsprechanschlüssen zu finden ist, eine positive Vorschrift des bürgerlichen Rechts; § 226 B.G.B. sagt: „Die Ausübung eines Rechts ist unzulässig, wenn sie nur den Zweck haben kann, einem anderen Schaden zuzufügen.

Das für den Fernsprechanschluß Gesagte gilt auch in gleichem Maße für die Benutzung einer Rundfunk-Empfangsanlage. Unbeschadet des Umstandes, daß der Rundfunk noch nicht wie das Telefon Gemeingut des Volkes geworden ist, wobei nicht gesagt ist, daß in ganz kurzer Zeit dies auch der Fall sein wird, besteht doch für den Geschäftsmann und auch für den Privatmann ein berechtigtes Interesse und ein gewisses Bedürfnis, sich dieser Einrichtung der modernsten Nachrichtenübermittelung zu bedienen. Es sei hier nur ganz kurz auf die von den wichtigsten deutschen Rundfunksendern täglich herausgegebenen Effekten- und Devisenkurse, wirtschaftlichen Nachrichten, Zeitsignal, Pressedienst, Wetterdienst usw. hingewiesen. Der Einwand, der meistens von nicht ganz sachkundiger Seite gemacht wird, als ob der Rundfunk lediglich zum Vergnügen da wäre, wird allein durch diese in wirtschaftlichem Interesse liegende Nachrichtenübermittelung illusorisch gemacht. Daß die deutschen Sender nebenbei Vorträge belehrenden und unterhaltenden Inhalts, gute Musik und das Beste aus der deutschen Dichtkunst verbreiten, ist zu begrüßen; der Rundfunk wird allein schon dadurch zum Kulturträger erster Ordnung gestempelt.

Die Einwendungen, die meistenteils die Hausbesitzer, wobei uns fern liegt, ihren Standpunkt von vornherein zu verurteilen, machen, laufen gewöhnlich auf zweierlei hinaus: Einmal wird das Eigentumsrecht geltend gemacht und auf der anderen Seite wird auf die Blitzgefahr, die durch die Erstellung einer Antenne angeblich erhöht werden soll, hingewiesen. Zum Eigentumsrecht selbst haben wir uns schon oben kurz geäußert. Im ganzen deutschen Reich besteht wohl kaum ein Mietvertrag, der dem Mieter ausdrücklich das Recht zur Anlegung einer Hochantenne, um die es sich in der vorstehenden Betrachtung dreht, gibt. Maßgebend ist und bleibt das Bedürfnis des Mieters. Mieter, die den Rundfunk zu geschäftlichen Zwecken benützen, also Privatleute oder Firmen, die sich entweder mit dem Handel von Rundfunkgerät befassen oder die auf die durch den deutschen Wirtschaftsrundfunk verbreiteten Nachrichten angewiesen sind, haben ohne weiteres das Recht, selbstverständlich nach vorheriger Befragung des Hausbesitzers, eine Hochantenne zu erstellen. Gegenüber diesem Argument kann der Hausbesitzer niemals einen Einwand erheben, da ihm auf der anderen Seite sofort der Gegeneinwand der event. Geschäftsschädigung vorgelegt werden könnte. Die Erstellung von Hochantennen in Großstädten ist meistenteils mit gewissen kleinen bautechnischen Schwierigkeiten verbunden, die sich in der Leitungsführung der Zuleitung äußern. Auch hier konnte schon sehr häufig die Beobachtung gemacht werden, daß Hausbesitzer, auf deren Dach nicht einmal die Hochantenne steht, aus völlig unzureichenden Gründen, die gegenüber der geschäftlichen Notwendigkeit einer Hochantenne an sich schon illusorisch sind, sogar die Genehmigung zur Befestigung eines Isolators an irgend einer Hauswand, wobei nicht einmal die Fassade des Hauses in Frage kam, versagten. Es muß ein für alle mal betont werden, daß bei rein geschäftlichen Zwecken dem Besitzer der Rundfunkanlage niemals die Genehmigung zur Erstellung einer Hochantenne und der dazu event. notwendigen Stützpunkte der verschiedenen Leitungen versagt werden kann.

Da sich nun der deutsche Rundfunk nicht nur mit der Verbreitung von Wirtschafts-, Presse- und Börsennachrichten befaßt, sondern auch, wie schon oben erwähnt, zum Teil Unterhaltungszwecken dient, tritt natürlich auch die Frage der Genehmigung einer Hochantenne seitens des Hausbesitzers gegenüber den Rundfunkteilnehmern auf, die weniger Interesse an den wirtschaftlichen Nachrichten haben und die nur Wert auf die künstlerischen Darbietungen legen. Auch hier läßt sich ein stichhaltiger Einwand seitens des Hausbesitzers gegenüber der Erstellung einer Hochantenne nicht konstruieren. Selbstverständlich muß der Ersteller einer Hochantenne, und der Hausbesitzer kann dies in allen Fällen verlangen, dem Hauseigentümer möglichst schriftlich die Zusicherung der völligen Wiederherstellung evtl. durch die Dacharbeit vorkommender Beschädigungen des Hauses zusichern. Es dürfte sich daher empfehlen, und einsichtige Hausbesitzer werden dies von ihrem Standpunkt aus nur begrüßen, nur im Antennenbau erfahrene Firmen mit der Erstellung einer Hochantenne zu beauftragen; das mit Dacharbeit vertraute Personal derartiger Firmen wird an sich schon sehr vorsichtig arbeiten, um der eigenen Firma Verluste zu ersparen. Es ist nicht einzusehen, weshalb der Hausbesitzer immer und immer wieder den Einwand der angeblichen schweren Dachbeschädigungen bringen soll, wenn ihm von vornherein der Name der antennenbauenden Firma bekannt ist und ihm außerdem noch Wiederherstellung etwa doch eintretender Beschädigungen ausdrücklich zugesichert wird.

In neuerer Zeit hat sich nun seitens der Hauseigentümer das Bestreben bemerkbar gemacht, eine Art Mietzins für die Genehmigung der Erstellung einer Hochantenne in Anrechnung zu bringen. Nach dem Sinne des Mietvertrages ist, wie schon oben angeführt, dem Mieter a priori die Anlegung einer Rundfunkanlage gestattet, genau so, wie kein Mietvertrag existiert, der dem Mieter die Anlage von elektrischen Klingeln, Fernsprechanschlüssen oder Lichtanlagen innerhalb der von ihm gemieteten Wohnung verbietet. Die durch den Mietvertrag festgesetzte Miete umfaßt in ihrer durch die heutige Zwangswirtschaft fixierten Form automatisch auch die Benutzung des Hausdaches für eine Antenne. Die Forderung einer besonderen Vergütung in Form einer laufenden Miete oder Abgabe oder sogar in Form einer einmaligen größeren Abfindung ist an sich dadurch unberechtigt. Sie wird sich auch niemals auf gesetzlichem Wege rechtfertigen lassen.

Der zweite Einwand, den die Hausbesitzer gewöhnlich machen, befaßt sich mit der angeblich vergrößerten Blitzgefahr. Die Frage, ob eine Hochantenne die Blitzgefahr für ein Haus erhöht, ist schon derartig oft gestellt worden, daß sich die verschiedensten Instanzen und wissenschaftlichen Vereinigungen damit befaßt haben. Nach einer Entscheidung der physikalisch-technischen Reichsanstalt Berlin-Charlottenburg vom 12. Septbr. 1924 ist die Frage, ob eine Hochantenne eine erhöhte Blitzgefahr für das Haus, auf dem sie steht, bedeutet, entschieden zu verneinen; eine Rundfunkempfangsanlage stellt sogar in gewissem Sinne eine Blitzableiteranlage dar, sie kann also niemals die Blitzgefahr für ein Haus erhöhen. Selbstverständlich ist Voraussetzung, daß unter allen Umständen bei Anzeigen von Gewittern, oder bei Gewittern selbst, die Antenne geerdet ist. Es dürfte wohl kaum noch vorkommen, daß ein Rundfunkteilnehmer seine Antenne ohne eine besondere Erdungsanlage erstellt oder erstellen läßt, da allein schon seitens der Reichstelegraphenverwaltung und des Verbandes deutscher Elektrotechniker ganz bestimmte Vorschriften und Normen über den Bau von Antennen bestehen. Es wäre sehr zu begrüßen, und es wird wohl auch nicht lange auf sich warten lassen, wenn die Reichstelegraphenverwaltung, die sich sonst im behördlichen Sinne ganz besonders für Rundfunkempfangsanlagen interessiert, sich auch für die behördl. Abnahme u. Genehmigung von Antennenanlagen einsetzen würde. Auf diese Art und Weise wird allein schon der viel gehörte Einwand der Blitzgefahr zerstreut werden. Eine richtig geerdete Antenne bildet niemals eine Blitzgefahr für ein Haus. Es wird auch kaum einen Rundfunkteilnehmer geben, der bei Gewittern, trotz der schweren Störungen, versucht weiterzuhören. Er wird dann ohne weiteres den Empfang einstellen und sofort seine Antenne erden. Eine nicht geerdete Antenne allerdings stellt eine schwere Gefahr für ein Haus vor, aber wir glauben, daß es auch nicht einen Rundfunkteilnehmer gibt, der nicht gewissenhaft schon in eigenem Interesse nach beendigtem Empfang seine Antenne erdet. Der Einwand, daß eine Hochantenne den Blitz besonders auf ein Haus ziehe, ist ebenso unhaltbar. Nach angeführten theoretischen Erwägungen und ausgedehnten praktischen Versuchen ist diese Frage entschieden mit „Nein“ zu beantworten. Zu empfehlen ist auf alle Fälle, falls Dachständer zur Erstellung der Hochantenne notwendig sind, diese Ständer besonders zu erden, wie dies auch bei allen Freileitungsdachständern geschehen soll. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß einmal der Hausbesitzer an sich keinen Grund gegen die Erstellung einer Hochantenne vom rechtlichen Standpunkt aus anführen kann, vorausgesetzt natürlich, daß ihm evtl. Schadenersatz bei Beschädigungen zugesichert wird und daß, was besonders bei alleinstehenden Villen wichtig ist, das äußere Aussehen und die architektonische Wirkung des Hauses nicht durch eine Hochantenne geschmälert werden. Zum anderen ist der Einwand der angeblichen Blitzgefahr bezw. ihre Vergrößerung ebenso unhaltbar. Es ist auch bis jetzt noch nirgends die Erfahrung gemacht worden, weder im In- noch im Ausland, wo schon jahrelang Hochantennen in bedeutend größerem Umfange als bei uns stehen, daß eine gut geerdete Antenne die Blitzgefahr erhöht hätte. Eine geerdete Antenne wirkt als Blitzableiter.

Obige Ausführungen sind in erster Linie dazu bestimmt, beiden Teilen, Vermietern und Mietern, Klarheit zu geben über die augenblickliche Lage in rechtlicher und physikalischer Hinsicht bei Erstellung einer Hochantenne. Hoffentlich erfüllen sie ihren Hauptzweck: die bestehenden Differenzen, die gerade die Erstellung einer Hochantenne zwischen Vermieter und Mieter leider geschaffen hat, zu beseitigen und neue Interessenten am Rundfunk dazu veranlassen, sich eine Empfangsanlage anzuschaffen. Leider haben sich viele starke Interessenten für Empfangsanlagen immer noch durch die Schwierigkeiten der Erlangung der Genehmigung einer Hochantenne davon abhalten lassen, am deutschen Rundfunk teilzunehmen und ebenso leider haben viele Vermieter immer noch die alten schon längst erledigten Gründe ins Feld geführt, die wirklich an sich völlig illusorisch sind.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, auf beiden Seiten das Verständnis für die Kulturnotwendigkeit des deutschen Rundfunks und das Interesse an seinen Darbietungen jeglicher Art zu erhöhen und dem deutschen Rundfunk immer mehr Liebhaber gewinnen. E. P.

Wybert Tabletten
in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich
für Sänger, Sportsleute, Raucher

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung · Handelsblatt

Die Wirtschafts- und Börsenwoche

Industrielle Besserung und Industriebelastung. — Notwendigkeit der Steuererleichterung für die Exportgewerbe. — Aktive Handelsbilanz als Folge verminderter Einfuhr. — Die Unterzeichnung der Wiederaufbauanleihe. — Ein unbrauchbarer Aufwertungsvorschlag für die Anleihen. — Zurückhaltende Börsen

Die Berichte aus Handel und Gewerbe haben in der letzten Zeit wieder eine leichte Besserung gemeldet. Besonders sind es der Bergbau, die Kaliindustrie, die Textilindustrie und einzelne Zweige der Nahrungsmittelindustrie, für die dies zutrifft. Im allgemeinen haben sich jedoch die von vielen Seiten an die Londoner Abmachungen geknüpften Erwartungen noch nicht erfüllt. Das war auch kaum möglich, weil weder die politischen noch die wirtschaftlichen Wirkungen der Abmachungen schon voll erkennbar sind. So heißt es in den Berichten der preußischen Industrie- und Handelskammern. Meiner Ansicht nach ist der unbegrenzte Optimismus, der seit Annahme der Ausführungsgesetze zu den Londoner Abmachungen im deutschen Reichstag bei uns Platz gegriffen hat, überhaupt nur in recht eingeschränktem Maße berechtigt. Er läßt sich wohl nur daraus erklären, daß man in weitesten Kreisen über die Lasten aus dem Dawesplan keine volle Klarheit besitzt. Von allem anderen abgesehen ist der deutschen Industrie damit eine Sonderbelastung von 5 Milliarden Goldmark auferlegt worden, also mehr, als die bösen Deutschen dem armen Frankreich 1871 überhaupt abgenommen haben. Aufbringung, Verzinsung und Tilgung dieser Last sind im Industriebelastungsgesetz und im Aufbringungsgesetz, beide vom 30. August 1924, geregelt. Die allmählich steigende und schließlich 300 Millionen Goldmark jährlich betragende 5 proz. Jahreszinsleistung der Industrie für Reparationszwecke und die Tilgung von 1 Prozent erfordert zu ihrer Deckung unerhörte Anstrengungen und beeinträchtigt vor allen Dingen unsere Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkte. Auf diese aber kommt es in erster Linie an. Es gibt heute deutsche Geschäftszweige, die durch ihre — notwendige — Preisstellung vom Weltmarkt bereits völlig ausgeschaltet sind. Wir brauchen uns hier in Südwestdeutschland nur die Pforzheimer Bijouterieindustrie anzusehen, in der das Auslandsgeschäft, worin man sonst um diese Jahreszeit mit Aufträgen zu Weihnachten überhäuft war, so gut wie ganz darniederliegt. Die Gründe dafür finden sich in dem Aufkommen der ausländischen Konkurrenz, in Einfuhrverboten oder in manchen Ländern, zumindest in hohen Einfuhrzöllen, und, wie die Einkäufer betonen, in den hohen deutschen Steuerlasten. Von der Regierung muß im Hinblick auf diese Tatsachen, die ja nicht nur für diesen einzelnen Geschäftszweig ihre Rolle spielen, erwartet werden, daß sie auf dem eingeschlagenen Weg der Verbilligungsaktion fortfährt, daß sie aber vor allem versucht, unseren Industrien, die durch volle Ausnutzung der Exportmöglichkeiten viel zur dauernden Aktivierung des deutschen Außenhandels beitragen können, alle nur möglichen Erleichterungen zu verschaffen, die die Stärkung des Außenhandels mit herbeizuführen imstande sind. Dazu gehören außer einer gebührenden Rücksichtnahme auf die Interessen der exportierenden Industrie bei den gegenwärtig laufenden und bei den noch bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen und möglichster Begräumung der im Auslande bestehenden Einfuhrbeschränkungen, vor allem in der inneren Wirtschaftspolitik eine auf Tragfähigkeit hinzielende Reorganisation des Steuerwesens, besonders auch der Umsatzsteuer für den Export. Wenn unsere Handelsbilanz sich in den letzten Monaten gegenüber dem ersten Semester 1924 etwas gebessert hat, so ist dies nämlich in nicht unbedeutendem Umfange nicht auf eine Steigerung der Ausfuhr, sondern auf ein Sinken der Einfuhr zurückzuführen, die z. B. im Juli um 200 Millionen Goldmark, im August um weitere 100 Millionen Goldmark zurückfiel. Eine durch solche Umstände bedingte Aktivität der Handelsbilanz bedeutet noch lange keine Gesundung. Indes wird sich erst mit endgültigen Ziffern rechnen lassen, wenn die Zollverwaltung im Westen wieder ganz in deutscher Hand ist.

Inzwischen sind die Londoner Verhandlungen über die Wiederaufbauanleihe weitergeführt und, nach den neuesten Meldungen auch durch die Unterschrift Morgans für die amerikanischen Bankiers und Normans für die Bank von England zum Abschluß gebracht worden. Da diese Anleihe mit 7 Prozent zu verzinsen und ihr Ausgabekurs mit 92 Prozent festgesetzt ist, berechnet sich die effektive Verzinsung mit 7,61 Prozent, oder, unter Einrechnung der Paritätigung nach 25 Jahren, mit 7,93 Prozent bzw. für die amerikanischen Stücke, die mit 105 Proz. zurückzuzahlen sein sollen, sogar auf 8,13 Prozent!!! Der gesamte Betrag wird mit 835 Millionen gemeldet. Eine Erleichterung für die Unterbringung wird es sein, daß die Zinszahlung und Kapitalrückzahlung für alle Länder als steuerfrei erklärt worden ist. Die Emission der Anleihe, die nunmehr noch in kommender Woche erfolgen wird, ist eine internationale Angelegenheit, denn es sind daran beteiligt:

Amerika	mit 110	Mill.	Doll.	oder 400	Mill. G.M
England	mit 12	Millionen	Pfund	Sterling	
Frankreich	„ 3	„	„	„	
Holland	„ 3	„	„	„	
Schweiz	„ 3	„	„	„	
Schweden	„ 1,5	„	„	„	
Italien	„ 1,5	„	„	„	
Belgien	„ 1,5	„	„	„	
Deutschland	„ 1	„	„	„	

Von den insgesamt 26½ Millionen Pfund, die auf Europa entfallen, übernimmt somit England, als Mitunterzeichner des Dawesplanes und als Welt-Geldmarkt, den Hauptanteil. Die Plazierung in England wird insofern nicht schwierig sein, als die Führer aller politischen Parteien sich mit bemerkenswerter Einigkeit für die Anleihe ausgesprochen haben. Wie ein führendes englisches Blatt diese Woche betonte, habe nur die Ueberzeugung, daß die Aufbringung der Anleihe im Interesse des europäischen Friedens und der Wiederherstellung normaler Wirtschaftstätigkeit liege, Männer wie Baldwin, Lord Grey, Austen Chamberlain und Sir Horne, sowie vor allem die Führer der Arbeiterpartei, dazu bewogen, eine Operation zu unterstützen, von der sie wissen, daß sie der Natur der Dinge nach dem britischen Volk keine Begeisterung einflößen könne. Aber fast alle führenden Staatsmännern, Bankiers, und Wirtschaftler in England seien der Ansicht, daß der Dawesplan, mit all seinen Fehlern, und damit auch die Anleihe, einen Fortschritt zum Frieden und zur Wohlfahrt bedeuten.

Man ist sich in England natürlich vollkommen darüber klar, daß die Wiederherstellung gesunder Verhältnisse in Deutschland und die Ermöglichung der von uns verlangten Reparationszahlungen, notwendigerweise auch eine Verstärkung unserer Wettbewerbsfähigkeit bedingen müssen. Man glaubt aber gleichzeitig, daß von einer wieder erstandenen deutschen Wirtschaft die gesamte Weltwirtschaft Anregungen in einem Umfange erhalten werde, daß ein Ausgleich gegenüber dieser gefürchteten Konkurrenz sich ergeben werde. Der Zweck der Anleihe sei, ein Gefühl des Vertrauens in die deutschen Finanzen zu schaffen, um nach Deutschland die auswärtigen Guthaben zurückzuführen, die während der Inflationszeit nach dem Auslande gedracht worden seien. Soweit die Geldbedürfnisse Deutschlands in Betracht kämen, sei die Anleihe nur eine Bagatelle. Man weiß, daß Deutschland mit der Aufnahme einer auswärtigen Schuld von 835 Millionen Goldmark sich seine Prosperität nicht zurückkaufen kann. Ueber die Aussichten der Plazierung in Amerika hat sich in einem Interview C. E. Mitchell, der Präsident der National City Bank von Newyork, Vorsitzender der Internationalen Banking Corporation und Präsident der National City Company in Newyork (die unter den Bankhäusern Amerikas, die sich mit dem Anlage-Geschäft befassen, die Führung hat), in durchaus zuversichtlicher Weise geäußert. Er ist der Auffassung, daß die deutsche Anleihe, was die Sicherheit anlangt, geradezu exzeptionell sei. Auch ihre Verzinsung sei derart, daß sie das Anlagekapital an sich ziehen werde. Dazu komme, daß die Weizenernte eine ausgezeichnete gewesen sei und daß den Farmern große Beträge für ihre Getreide zufließen, die wieder Anlage suchen.

Für die deutsche Industrie wird die Unterzeichnung und die aller Voraussicht nach bei der Auflegung erfolgende starke Ueberzeichnung der deutschen Anleihe den Vorteil haben, daß ihr privater Kreditbedarf im Ausland bessere Befriedigung als bisher finden wird. Diese deutschen Kreditgesuche haben sich bisher im Ausland, namentlich in England, Holland, der Schweiz und in Amerika, in intensiver Weise bemerkbar gemacht und man ist vom Ausland in recht kritischer Weise an sie herangetreten. Vor allem wird der für die Anleihe festgelegte Zinssatz eine Rolle für das Zinsniveau auch dieser privaten Kredite spielen. Auch sind bisher private Kredite vielfach nur mit dem Vorbehalt bewilligt worden, daß sie zu laufen beginnen, nachdem die Dawesanleihe aufgelegt worden ist, so daß sie also von kommender Woche ab in Wirksamkeit treten und bis zu einem gewissen Grade eine Erleichterung bringen können.

Die Börse

verkehrte im großen Ganzen in lustloser, zum Teil abgeschwächter Stimmung. Einmal wirken die hohen mit jedem Börsenumsatz verbundenen Spesen drosselnd auf das Börsengeschäft, dann verstimmte vor allem außenpolitisch der Sturz der englischen Arbeiterregierung, aus dem nur das englische Pfund Nutzen zog, offenbar weil man in der Steuergesetzgebung gewisse Befürchtungen nicht mehr hegen zu brauchen glaubt. In der inneren Politik machen sich die Schwierigkeiten der Regierungs-Umbildungspläne und die in vielen Gewerbezweigen trotz der Preisabbauaktion der Regierung einsetzenden Lohnbewegungen geltend. Der Markt für deutsche Anleihen war zeitweise stark beunruhigt. Der Plan Dr. Fleischers hatte nur insofern Einfluß, als man daraus die Schlußfolgerung zog, daß das Aufwertungsproblem nicht mehr aus der Debatte verschwinden werde. Ueber den Plan selbst ging man zur Tagesordnung über; er würde in Wirklichkeit eine Sondersteuer für Kriegsanleihebesitzer bedeuten, die zufällig nicht Kriegsanleihezeichner sind. Vor allem ist es eine Täuschung, daß durch den Vorschlag der Wirtschaft 750 Millionen Goldmark neu zugeführt werden oder daß das Reich in der Lage sein würde, sich durch Anleiheverkäufe am freien Markt die Mittel für die Verzinsung zu beschaffen. Auch übersieht der Vorschlag ganz die Anleihebesitzer im Ausland, von denen eine Wertzuwachssteuer, wie sie der Plan bedingt, doch nicht eingezogen werden könnte. Das Aufwertungsproblem ist ein Finanzproblem und muß als solches, frei von Sentiments, behandelt werden. Es muß ein Akkord zwischen den gesamten Anleihebesitzern und dem Fiskus getroffen werden, der nicht wieder besondere Steuerbelastungen bedingt. Im übrigen ist dem Fleischerschen Plan bereits aus dem Reichsfinanzministerium entgegengetreten worden. Am Markte der Industrieaktien wirkten Glattstellungsverkäufe und, dem Vernehmen nach, Liquidationsverkäufe des Getreidehandels, der seine Mittel flüssig machen muß, um seine Warenanschaffungen zu decken. Anilinaktien konnten aus der von uns gebrachten Meldung einer Zusammenlegung im Verhältnis von 5:1 Nutzen ziehen, womit unsere kürzliche Voraussage über das Zusammenlegungsverhältnis eingetroffen ist. Auch die aus Amerika kommende Meldung über Erweiterungspläne der Anilingruppe in Japan, unter Führung der Badischen Anilin, sprachen dabei mit. Gegen den gleichfalls von uns verzeichneten Vorschlag einer Aktienemission unter pari wurde eingewendet, daß er geeignet sei, zu einer Diskreditierung des Aktienmarktes zu führen.

Linoleum-Fabrik Maximiliansau

In der gestern im Verwaltungsgebäude der Gesellschaft zu Maximiliansau abgehaltenen ao. G.-V. unter Vorsitz von Dr. F. Weill, in der 19 182 Stamm- und 900 Vorzugsaktien vertreten waren, wurde die vorgelegte Goldmarkbilanz einstimmig genehmigt. Darin figurieren Liegenschaften mit 1,2 Millionen, Maschinen mit 0,6 Mill., fertige Waren mit 1,1 Mill., Kasse, Schecks u. Außenstände mit 0,7 Mill., Effekten mit 13,363 Mill. M. Das Aktienkapital beträgt 3 Millionen M. Die Stammaktien von 1000 M werden auf 120 G.M und die Vorzugsaktien auf 20 G.M herabgesetzt. ⊙

Neunkircher Eisenwerk A.-G. vorm. Gebr. Stumm Neunkirchen (Saar)

Aus dem Geschäftsbericht für das am 31. März abgeschlossene Jahr 1923/24 geht hervor, daß der vorjährige Streik der Saarbergleute die ersten Monate des abgelaufenen Geschäftsjahres noch sehr ungünstig beeinflußt hat. Die Hochöfen und das Thomasstahlwerk wurden am 15. Mai wieder in Betrieb gesetzt, aber erst im August konnte das Werk wieder in normaler Weise arbeiten. Die unmittelbaren Verluste, die der Streik verursacht hat, werden auf 4,8 Millionen Franken veranschlagt; 2,2 Millionen davon wurden im vergangenen Geschäftsjahr, in diesem 2,6 Millionen abgebucht. Die durch die Nachwirkung des Streiks entstandenen Verluste seien in ihrer Höhe nicht abgeschätzt. Die schwere Wirtschaftskrise, die vor einem Jahre in Deutschland begann, verringerte den Auftragsbestand um etwa 50 Prozent, so daß im November 1923 die Produktion eingeschränkt werden mußte. Trotz dieser ungünstigen Umstände konnte — dank der stark erhöhten Produktion während der vier Monate, in denen das Werk normal arbeitete — ein Gewinn von 4,862 Millionen Franken erzielt werden. Nach Abzug des Verlustvortrages aus den vorhergehenden Geschäftsjahren mit 2,013 Mill. Fr. bleibt ein Reingewinn von 2,849 Mill. Fr. Davon werden 250 000 Fr. der gesetzlichen Reserve überwiesen und die übrigen 2,599 Millionen Franken auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Bilanz per 31. März 1924 weist unter Aktiven auf: Grundstücke u. Gebäude 12 687 245 Fr., Hüttenwerk 82 187 746 Fr., insgesamt Immobilien 95 691 185 Franken, langfristige Guthaben 319 603 Fr., Beteiligungen 716 706 Fr., in kurzer Zeit realisierbare Werte 67 791 058 Fr., Bürgschaften 4 154 372 Fr., Termingeschäfte 5 894 569 Fr. Unter Passiven erscheinen: Aktienkapital 25 Millionen Franken, Reserven 1 826 484 Fr., Abschreibungen und Erneuerungskonto 7 815 465 Fr., die 7 proz. Obligationen 55 Millionen Fr., kurzfristige Verbindlichkeiten 72 030 547 Fr., Bürgschaften 4 154 372 Fr., Termingeschäfte 5 894 569 Fr. Neuinvestiert wurden beim Hüttenwerk 5 668 936 Fr.

Die o. G.-V. vom 11. September, wozu die Presse „wegen Raummangels" nicht zugelassen war, hat die Bilanz und die vorgeschlagene Gewinnverteilung genehmigt.

---

* **Stahlwerk Becker A.-G., Willich.** Die gerichtlichen Vergleichsverhandlungen beim Stahlwerk Becker sind zunächst ergebnislos verlaufen. Die Entscheidung wurde auf den 17. Oktober unter Aufrechterhaltung des bekannten Angebots der Metz-Gruppe (Braunkohlenkonzern Michel) vertagt. Inzwischen soll, wie die Frkf. Ztg. erfährt, eine Abklärung der bestrittenen Forderungen und die Einreichung verbindlicher und gesicherter Sanierungsangebote bezüglich der Ermag (durch die Guyerzellerbank in Zürich) und bezüglich der Industriellen Bank-Gesellschaft m. b. H. erfolgen. Die Aussicht auf außergerichtliche Erledigung der Schwierigkeiten besteht danach weiter.

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Weiteres Steigen der deutschen Anleihepapiere

Frankfurt a. M., 11. Okt. (Drahtb.) Der Handel an der heutigen inoffiziellen Börse war wieder sehr bescheiden. Nur für chemische Werte zeigte sich größeres Interesse. Die Kurse waren durchweg gesteigert auf das endgültige Zustandekommen der deutschen Anleihe hin.

Elberfelder Farben sind 17 G., Höchster Farbwerke 16,75 G., Griesheim 17 G. und Badische Anilin 19¾ G. Auf dem übrigen Industriemarkt war das Geschäft sehr still und Umsätze fanden nicht statt.

Für deutsche Anleihen war das Interesse im Anschluß an die Aufwärtungsbewegung der Kurse an der gestrigen Abendbörse ziemlich groß. 5 proz. Kriegsanleihen sind 540 G. Als Beweis dafür, daß man mit einem weiteren Steigen der Anleihen rechnet, kann gelten, daß diese Anleihe per Montag bis 560 G. gesucht ist. Der Markt für ausländische Renten ist vollkommen still.

Waren und Märkte

:: **Pforzheimer Edelmetallpreise** vom 10. Oktbr. 1 Kilo Gold 2815 G., 2825 B.; 1 Kilo Silber 100 G., 100,50 B.; 1 Gramm Platin 14,75 G., 14,90 B.

:: **Nürnberger Hopfenmarkt** vom 9. Okt. Auf dem heutigen Hopfenmarkte waren 250 Ballen Zufuhr zu verzeichnen. Es wurden 100 Ballen umgesetzt. Markt- und Gebirgshopfen mittlerer Sorte wurden zum Preise von 250—280, prima Ware zu 290—305 verkauft. Hollertauer mittlere Sorte 270—280, Spalter Landhopfen 350 M. Die Tendenz ist ruhig.

* **Bremen,** 10. Oktbr. **Baumwolle.** American Fully middling c. 28 g mm loko per engl. Pfund 27,36 (27,86) Dollarcents.

Neueste Drahtberichte

-u- **Washington,** 10. Okt. (Spezialkabeldienst der United Preß.) Der Chef der Abteilung Maschinen im Handelsministerium T. A. Stall, der kürzlich von einer Studienreise durch Europa zurückgekehrt ist, hielt einen Vortrag vor der Tagung der amerikanischen Maschinenwerkzeugfabrikanten über seine Eindrücke in Europa. Stall erklärte, daß Deutschlands Export in Maschinen etwa 50 Prozent Vorkriegshöhe erreicht habe. An die Möglichkeit eines deutschen Dumpings glaubt er nicht. Von den europäischen Märkten hält Stall den tschechoslowakischen für den besten für die amerikanische Industrie. In anderen mitteleuropäischen Ländern ist seiner Meinung nach die Wirtschaftskrise noch in vollem Gange, daher sind die Märkte in diesen Ländern als nur schwach aufnahmefähig zu bezeichnen. Die Situation auf dem spanischen Markte ist nach Stalls Ansicht die schwierigste für die amerikanische Werkzeugmaschinenindustrie infolge der neuerwachten Konkurrenz deutscher, französischer und britischer Werkzeugmaschinenfabriken.

Schiffahrt

Frachtengeschäft in Duisburg-Ruhrort vom 9. Oktober

Die Schiffsmiete beträgt pro Tonne und Tag
6 Cents oder 9 Pfg. ab Rhein- und Ruhrhäfen
10 Pfg. ab Kanal mit freier Rücklieferung Ruhrort, in Fracht nach Mannheim 1,80, Frankfurt 1,95 und Karlsruhe 2,10 M.

Exportkohle nach Rotterdam:

1,30 fl. bei freiem Schleppen und beschränkter Lade- u. Löschzeit ab Kipper, Ueberliegegeld 6 Cents
Geschäft sehr lebhaft.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas
Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heume — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfeldt; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gerichte u. den übrigen redaktionellen Teil: Dr. Fischer; f. Anzeigen: A. Bernhardt.

Kiepenkerl
Die einzigartigen rein überseeischen Rauchtabake von „Oldenkott-Rees"
1838
Madastra

Veranstaltungen

Winter-Kulturarbeit des D. H. V.

Die Ortsgruppe Mannheim des D. H. V. versendet an ihre Mitglieder und Freunde den Plan für den Winter 1924/25. Der Vorstand der Ortsgruppe hat sich bei Aufstellung des Planes von dem Gedanken leiten lassen, Veranstaltungen in die Wege zu leiten, durch die die Bestrebungen des Verbandes in kultureller und allgemeinbildender Hinsicht zum Ausdruck kommen, und die geeignet sind, das kulturelle Leben Mannheims entscheidend zu beeinflussen. Es ist gelungen, für alle Veranstaltungen bedeutende Männer zu gewinnen, die die Gewähr dafür bieten, daß jede Darbietung eine besondere Note erhält und bei den Teilnehmern noch lange nachklingen wird. Den Reigen eröffnet Prof. Dr. W. Waldschmidt-Wiesbaden mit dem farbigen Lichtbildervortrag: „Am goldenen Horn". Es folgen im Laufe des Winters Hauptschriftleiter Baqusche-Heidelberg mit einem Vortrag über: „Sternenlauf und Menschenschicksal" und Dr. K. Boeck-Heiden (Schweiz), der über das aktuelle Thema: „Im Banne des Mount Everest" sprechen wird. Der bekannte Sprach- und Vortragsmeister L. Rodecker-Gelsenkirchen ist für Februar zu einem „Heiteren Abend" verpflichtet worden. Diesem Abend folgt im März ein bedeutender Vortrag mit noch nicht gezeigten Lichtbildern und der Projektion mikroskopischer Präparate über das Thema: „Im Kampf gegen Tuberkulose und Krebs", gehalten von Prof. Dr. Wempe-Oldenburg. Den Schluß der Winterveranstaltungen bildet ein großer Balladenabend im April, der von den einheimischen Künstlern Karl Fischer und Hans Gedde bestritten wird. Zu erwähnen sind ferner ein Märchenabend für Kinder, eine Kinderweihnachtsfeier, die große Weihnachtsfeier für Mitglieder und das traditionelle Winterfest. Einige Filmvorträge sind noch in Aussicht genommen. Außerdem werden eine Reihe interner Veranstaltungen im Ortsgruppen-Heim vom Stapel gehen. Um einem größeren Interessentenkreis Gelegenheit zum Besuche der Veranstaltungen zu geben, sind die Preise äußerst niedrig festgesetzt worden. Im Uebrigen ist die ausführliche Anzeige in dieser Nummer zu beachten.

*

§ **Aufwertungsfragen.** Am Montag abend spricht im Kasinosaal der eifrige Verfechter in der Aufwertungsfrage, Landrat Dr. Heine-Aschersleben, über das Thema: „Wir fordern sofortige Aufhebung der dritten Steuernotverordnung, die die Hauptschuld an der Verelendung des Wirtschaftslebens trägt." Der Kreis Aschersleben, an deren Spitze Landrat Dr. Heine steht, hat einstimmig beschlossen, den Zinsendienst der alten Goldschulden bei der Sparkasse mit 1 Proz. sofort aufzunehmen und darüber hinaus einen Betrag von M. 60 000 Goldmark zur Verfügung zu stellen. Rechtsanwalt Dr. Graff, Freiburg spricht über die Auswirkung der dritten Steuernotverordnung bei Staat und Gemeinden. Die Frage der Umwertung der alten Goldschulden ist nicht allein im Inland, sondern auch im Ausland aktuell geworden. So lesen wir im „Der Sparer-Reichsverband" folgende Ausführungen von G. B. Leeffler, London, lebenslängliches Mitglied der Deutschen Handelskammer der Schweiz: Wer den Eindruck der dritten Steuernotverordnung im Ausland beobachtet hat, die die deutsche Regierung zur Gesetzesordnung gemacht hat, muß zum Schluß kommen, daß die Verordnung unbedingt durch Reichstagsbeschluß aufgehoben und an deren Stelle ein neues Gesetz im Sinne des Reichsgerichtsurteils vom 28. November 1923 und im Sinne des Vertrages mit der Schweiz über die Bewertung von Geldhypotheken geschaffen werden muß. Es handelt sich um die Wiederherstellung des guten Namens, den Deutschland früher hatte. Es handelt sich um Behebung der Geldnot der deutschen Industrie und des deutschen Handels und Wiederherstellung des Kredits im Auslande. Dieses Vertrauen wieder herzustellen, muß Aufgabe der Deutschen Gesetzgebung sein. Ganz ähnliche Ausführungen sind zu lesen in der gleichen Ausgabe der Zeitschrift „Der Sparer-Reichsverband" von Carl Giera, Mannheim und Dr. jur. Wachs, Dresden. Auf die Anzeige des Verbandes in dieser Nummer wird hingewiesen.

*

§ **Karl Oehler** wird an seinem Klavier-Abend am Mittwoch, den 15. Oktober von Beethoven Sonate C-Moll op. 111 und die Sieben Bagatellen op. 33, außerdem von J. Brahms „Variationen über ein Thema von Paganini op. 35, Sonate F-Moll op. 5 zum Vortrag bringen.

§ **Jahreslaufspiele.** Die alten Sitten und Gebräuche unseres Volkes der Vergangenheit zu entreißen und die tiefen Werte, die in ihnen stecken, der Verflachung unserer Zeit entgegen zu stellen, hat der Leiter des Museums für Vorgeschichte in Halle, Prof. Hahne, die Jahreslaufspiele geschaffen, die dem wahren Wesen jeder Jahreszeit entsprechen. So sind diese Spiele ein Hinabsteigen zu den Quellen unseres Volkstums, zu den Kräften, die unserm Wesen Form und Ausdruck geben, die durch die Jahrhunderte gewirkt haben und das schufen, was wir „die deutsche Seele" nennen. Eines dieser Spiel, das Herbstfestspiel wird als gemeinsame Schlußveranstaltung der Jugendherbergswoche am morgigen Sonntag die Spielgemeinde der Mannheimer Jugendbewegung unter Leitung seines Schöpfers bringen.

MAGGI's Würze ist einzig in Qualität, Ausgiebigkeit und deshalb Billigkeit.
Man verlange ausdrücklich MAGGI's Würze
Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu Gm. 5.—
Man achte auf unversehrten Plombenverschluß 65

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 12. Oktober 1924.
In allen Gottesdiensten Kollekte für den Wiederaufbau der deutschen evangelischen Kirche in Lotia.

Trinitatiskirche. 8.30 Predigt, Vik. Hahn; 10 Predigt, Vik. Hahn; 11.15 Kindergottesdienst, Pfr. Renz; 11.15 Christenlehre, Pfr. Roll.
Konkordienkirche. 7.15 Gottesdienst für die an der Wanderung Teilnehmenden. 10 Predigt, Pfr. Maier; 11 Kindergottesd., Vik. Bach; 2 Christenlehre, Kirchenrat von Schoepffer; 6 Predigt, Vik. Dr. Weber.
Christuskirche. 10 Pred., Pfr. D. Klein; 11.15 Jugendgottesd., Pfr. Dr. Hoff.
Friedenskirche. 8.30 Christenl. der Nordpfarrei, Pfr. Bender; 9.30 feierl. Einführung von Herrn Pfr. Walter durch Dekan Kirchenrat von Schoepffer; 11 Christenl. der Südpfarrei, Pfr. Walter.
Johanniskirche. 10 Predigt, Pfr. Mayer; 11 Christenl., Pfr. Mayer; 11.15 Kindergottesdienst, Vik. Sittig.
Lutherkirche. 10 Predigt, Pfr. Huß; 11 Kindergottesdienst, Pfr. Huß.
Melanchthonkirche. 10 Predigt, Pfr. Rothenhöfer; 11 Christenl., Pfr. Rothenhöfer und Pfarrverw. Rößger; 11.15 Kindergottesd., Vik. Engler.
Neues Städt. Krankenhaus. 10 Predigt, Pfarrverw. Rößger.
Diakonissenhaus. 10.30 Predigt, Vikar Häfele aus Heidelberg.
Evangel. Kirche in Feudenheim. 10 Predigt, Pfr. Mutschler; 11 Kindergottesdienst; 1.15 Christenl. f. Mädchen.
N'arau. Vorm. 9.30 Predigt, Kollekte, Pfr. Lamb; 10.45 Kindergottesdienst der Südpfarrei, Pfr. Lamb; nachm. 1 Christenlehre der Südpfarrei, Pfr. Lamb.

Wochengottesdienst.
Konkordienkirche. Donnerstag, 16. Okt. abds. 8 Bibelstunde.
Lutherkirche. Mittwoch, 15. Okt. abds. 8 Andacht, Pfr. Dr. Lehmann.

Evang.-luth. Gemeinde.

Evangel.-luth. Gemeinde. (Diakonissenhauskapelle F 7, 29). Sonntag, nachm. 5 Predigt, Pfr. Wagner, Kollekte.

Vereinigte evangelische Gemeinschaften.

Evangl. Verein für innere Mission (Stadtmission). Stamitzstr. 15. Sonntag, 8 Uhr Abschied v. Insp. Stöckle und Begrüßung des Stadtmissionars Sommerhalder. — Stamitzstraße 15, K 2, 10, Schwetzingerstraße 90, Fischer-Straße 31, Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde; Meerwiesenstraße 2, Sonntag und Dienstag 8 Uhr Neuhoferstraße 25 (Rheinau, Feudenheim (Kinderschule). Mittwoch 8 Uhr Sandhoferstraße 22 (Luzenberg) Sonntag und Mittwoch 8; Neckarspitze (Kinderschule) Freitag 8; Waldhof (Kinderschule) Dienstag 8 Bibelstunde.
Christl. Verein junger Männer. Stamitzstr. 15, K 2, 10, Schwetzingerstraße 90, Dienstag 8 Männer-Bibelbesprechung. Samstag 8 Uhr Bibelstunde der Jugendabteilung; Meerwiesenstr. 2, Freitag 8 Sandhoferstr. 22, Montag 8 Männer, u. Dienstag 8 Jünglings-Bibelstunde; Neuhoferstr. 25 u. Fischerstr. 31, Samstag 8 Bibelbesprechung.
Christl. Verein junger Mädchen. Stamitzstr. 15, K 2, 10, Schwetzingerstraße 90; Sonntag nachm. 5 Uhr. Sonntagsschule vorm. 11 Uhr.
Verein für Jugendpflege e. V. „Haus Salem" K 4, 10. Sonntag 4 Jugendverein; abds. 8 Vortrag. — Dienstag abds. 8 Gebetstunde. — Mittwoch abds. 8 Männerverein. — Donnerstag nachm. 4 Frauenstunde.
Christl. Verein junger Männer, F 4, 8—9 (früher U 3, 23). Montag abds. 8.15 Bibelstunde.
Gemeindehaus der ev. Gemeinschaft U 3, 23. Sonntag 9.30 Predigtgottesdienst, Pred. Kick. 3 Werbefeier der Sonntagsschule. — Donnerstag 4 Frauenmissionsstunde; 8 Jugendverein. — Freitag abd. 8 Vorbereitungsgottesd., Vorsteher Pred. Gegenheimer-Heidelberg.
Süddeutsche Vereinigung, Lindenhofstr. 34. Samstag, den 11. Okt. nachm. 5 Knabenbund. — Sonntag 2.30 Jugendbund f. E. C. (jg. Männer; 4 Jugendbund f. E. C. (junge Mädchen). — Montag Frauenstunde (Schw. Frieda). — Dienstag Jugendbund f. E. C. (junge Männer). — Mittwoch 3.30 Mädchenbund (11—14 J.); abds. Gemeinschaftsstunde (1 Kor. 1). — Donnerstag Jugendbund f. E. C. (junge Mädchen). — Freitag Uebungsstunde des Gem. Chors. — Samstag 5.30 Knabenbund; 8 Männerstunde.

Methodisten-Kirche.

Jugendheim F 4, 8. Sonntag vorm. 9.30 u. abds. 8 Predigt, Pred. K. Schmidt; vorm. 11 Sonntagsschule. — Mittwoch abds. 8 Bibelstunde.
Augartenstr. 26. Sonntag nachm. 3 Predigt, Pred. K. Schmidt. — Dienstag abds. 8 Bibelstunde.

Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 12. Oktober 1924.

Jesuitenkirche. Von 6 an Beicht; 6 Frühm.; 6.45 hl. Messe; 7.30 Singmesse m. Pred.; 8.30 Kindergottesd. m. Pred.; 9.30 Hauptgottesd. m. Predigt und Amt; 11 hl. Messe mit Predigt; 2 Christenlehre (1.45 Christenl. f. den 3. u. 4. Jahrg. der Jungfrauen im Saale d. Pfarrhauses); 2.30 Herz Mariä-Bruderschaft mit Segen; 3.15 Pred. u. Müttervereinsand. m. Segen; 6.30 Mar. Jungfrauenkongr.-andacht im Luisenhaus; abds. 7 Rosenkranzand. m. Proz. u. Segen.
St. Sebastianskirche. — Untere Pfarrei. (Kommunionsonntag für Männer und Jünglinge). 6 Frühm. u. Beicht; 7 hl. Messe m. gemeinsamer Komm. der Männer; 8 Singm. m. Pred. u. gem. Kommunion der Jünglinge; 9.30 Pred. u. Amt; 11 Kindergottesd. m. Pred.; 2 Christenl. für die Jüngl.; 2.30 Rosenkranzand. m. Segen.
Heilig-Geist-Kirche. 6 Beicht u. hl. Messe; 7 Frühm.; 8 Singm. m. Pred.; 9.30 Pred. u. Amt; 11 hl. Messe m. Pred.; 2 Christenl. für die Jüngl.; 2.30 Herz Mariäandacht m. Segen; 7 Rosenkranzand. mit Segen.
Liebfrauenkirche. (Kommunionsonntag der weibl. Jugend). 6 Beicht; 6.30 Frühm.; 8 Singm. m. Predigt; gem. Komm. der Jungfrauenkongr. u. der christenlehrpflichtigen Mädchen; 9.30 Predigt u. Amt; 11 Singm. m. Predigt; 2 Christenl. f. d. Jüngl.; 2.30 Rosenkranzandacht mit Segen.
Katholisches Bürgerhospital. 8.30 Singm. mit Predigt; 10 Gymnasiumsgottesdienst.
Herz Jesukirche Neckarstadt-West. 6 Frühm. u. Beicht; 7 hl. Messe, Generalkomm. d. kath. Männerchors; 8 Singm. m. Pred. u. Bundeskomm. der Jüngl., ¼-Jahreskomm. der christenlehrpfl. Knaben und Generalkomm. d. Jünglings- und Jungmännervereins; 9.30 Pred. u. Amt; 11 Kindergottesd. m. Pred.; 2 Christenl. f. Jüngl.; 2.30 Herz Jesuandacht mit Segen; abds. 7 Rosenkranzand. mit Segen.
St. Bonifatiuskirche Neckarstadt-Ost. 6 Beicht; 7 Frühm.; 8 Singm. m. Predigt (Generalkomm. d. Jungfrauenkongr.); 9.30 Hochamt m. Predigt; 11 Singm. m. Pred.; 2 Christenl. f. d. Jüngl.; 2.30 Herz Jesuand.; 6.30 Rosenkranzand. — Jeden Abend 6.30 Rosenkranzandacht.
St. Josephskirche Mannheim-Lindenhof. 6 Beicht u. hl. Messe; 7 Generalkomm. der schulpfl. Knaben u. Mädchen; 8 hl. Messe m. Predigt; 9.30 Amt m. Predigt; 11 hl. Messe m. Pred.; 1.30 Christenlehre f. d. Mädchen; 2 Rosenkranzand. m. Segen; 8 religiöse Vers. des Theresienbundes. — Jeden Abend 6.30 während der Woche Rosenkranzandacht.
Franziskuskirche in Waldhof. 6 Beicht; 7 Kommunionm. m. Frühpr. Generalkomm. der Jungfrauenkongr.); 8.15 Amt m. Pred. in der Kap. d. Spiegelfabrik; 9.30 Amt u. Pred.; 11 Singm. u. Hom. in der Kap. der Spiegelfabrik; 11 Kindergottesd. m. Pred. u. Singmesse; 1.30 Christenl. f. d. Jungfrauen u. Corp. Christi-Bruderschaft; 7 Sonntagsabendandacht mit Segen.
St. Jakobuskirche in Neckarau. 6 Austeilg. d. hl. Komm.; 6.45 Kommunionm.; 8 Singm. m. Generalkomm. d. Schulkinder; 9.30 Hochamt mit Pred.; 11 Kindergottesd. m. Pred.; 1.30 Christenl.; 2 Herz Jesu-Andacht.
Katholische Kirche in Käfertal. 6.30 Beicht; 7 Frühm., Monatskomm. f. Erstkomm. und Schüler 8.30 Schülergottesd. m. Pred.; 10 Pred. u. Amt; 1.30 Christenl. f. d. Mädchen; 2 Rosenkranzandacht mit Segen.
St. Bartholomäuspfarrkirche in Sandhofen. 6 Beicht; 7 Frühm. mit Generalkomm. d. Müttervereins u. d. poln. Rosenkranzvereins; 8.30 Singm. m. Prd., Generalkomm. d. Jungfrauen; 10 Pred. u. levit. Hochamt; 1.30 Rosenkranzandacht; 3 Pred. f. Frauen u. Jungfrauen.
St. Peter- und Paulskirche in Feudenheim. 6.30 Beicht; 7.30 Frühm.; 8.30 Schülergottesd.; 10 Hauptgottesd.; 1 Christenl. f. d. Jüngl.; 1.30 Corp. Christi-Bruderschaft; 6 Rosenkranzand. m. Predigt.
St. Antoniuskirche in Rheinau. 6.30 Beicht; 7.30 Frühm. m. Monatskomm. der Kinder; 9.30 Hauptgottesd., darnach Christenl.; 2 Rosenkranzandacht.
Katholische Kirche in Seckenheim. 6.30 Beicht; 7.30 Frühm. m. Monatskomm. d. Kinder; 9.30 Hauptgottesd.; 1.30 Christenl. f. d. Mädchen und Rosenkranzandacht.

Alt-Katholische Gemeinde.

Schloßkirche. Sonntag 12. Okt., vorm. 10 deutsches Amt m. Pred.

Heizt Union Briketts
Frei von Rauch, Geruch und Ruß
Ohne Schlacke, ohne Grus.—
Hohe Heizkraft, altbewährt,
Sauber, billig, allbegehrt.

Interessenschutz sowie kostenlose Beratung
aller Versicherungsnehmer, die bei den in
KONKURS
geratenen Versicherungsgesellschaften:
Motor-Union
Rekord-Feuer } Ritzau-Konzern
Versicherungen getätigt haben
Man wolle sich wenden an:
Gesellschaft für Versicherungsnehmer m. b. H.
R. 1. 6 Mannheim Tel. 171, 10685
Bezirksvertretungen in Westdeutschland:
Bonn: Koblenzerstr. 224,
Köln: Düsseldorferstr. 217,
Mainz: Walpodenstr. 20,
Neustadt-Haardt: Hauptstr. 115,
Saarbrücken: Breitestr. 67,
Wiesbaden: Moritzstr. 19. 7590

Dauerbrand-Öfen
Kohlenherde • Gasherde
in grosser Auswahl, zu **billigsten** Preisen
auf Teilzahlung!
Hirsch & Cie., Eisenwaren
Telephon 1006 und 1946 **F 2, 5** Telephon 1006 und 1946

Staatl. geprüfte
Masseuse
bewandert i. der Schönheitspflege u. Frisieren, sucht noch einige *1581
Privat-Kundschaft.
Angebote unter T. G. 7 an die Geschäftsstelle.

Erstklassige
Einlege-Kartoffeln
Pfälzer gelbe Industrie, z. billigsten Tagespreis. Bestellungen bei B4470
Wilh. Schulz,
Lehnstr. 23 (Neckarst.).
Telephon 9050.

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt Druckerei Dr. Haas, E 6, 2

Nach ¼ stündigem Kochen

ohne Reiben und Bürsten, bei denkbar einfachster Anwendung erzielen Sie mit **Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan)** und gleichzeitiger Verwendung des modernen Bleichmittels **Seifix**

blendend weisse Wäsche.

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg. — SEIFIX, modernes Bleichmittel, das Paket 15 Pfg.

Für Weihnachten

werden filierte und gestrickte Decken in künstl. Ausführ. in Auftrag genommen. Musterdecken vorhanden u. billig verkäuflich. Angebote unter Q. J. 34 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *1705

Garten

auch als Bauplatz geeignet. 450 qm. in bester Lage Feudenheims zu verkaufen. Näheres unt D M. 22 an Ann.-Expedition D. Frenz, G. m. b. H. Mannheim.

Vereinigte Konzertleitungen G. m. b. H.

Montag, 13. Oktober, abends 8¼ Uhr. Musensaal Rosengarten
Einmaliger Konzertabend des 16jährigen Pianisten und Orchester-Dirigenten
Rio Gebhardt unter Mitwirk. des 14jährig. Pianisten
Ferry Gebhardt
Karten M. 1.- bis M. 2.50, zuzügl. Steuer

Mittwoch, 15. Oktbr., abends 7½ Uhr. Harmonie D 2, 6
Klavier-Abend
Karl Oehler
Beethoven: Sonate c-moll op. 111, sieben Bagatellen op. 33,
Brahms: Variationen über ein Thema von Paganini op. 35, Sonate f-moll op. 5
Karten zu M. 1.— bis 4.— u. 10% Steuer

Freitag, 17. Oktober, abends 7½ Uhr, Harmonie D 2, 6
Lieder- und Arienabend
Marianne Mathy
am Flügel: **Heinz Mayer**
Arien u. Lieder von Casarini, Peri, Rossi, Haendel, Cornelius, Schumann, Schubert
Karten v. M. 1.50, bis M. 4.— u. 10% Steuer

Samstag, 18. Oktober, abends 7½ Uhr, Harmonie D 2, 6
Karl Hesse, Köln Cello,
Lene Weller-Bruch, Klavier
Werke von Max Reger
Karten von M. 2.— bis 4.— einschl. Steuer

Montag, 20. Oktober, abends 7½ Uhr, Nibelungensaal Rosengarten
Einziger Violin-Abend
Fritz Kreisler
am Flügel: Michael Raucheisen.
Karten zu M. 1.50 bis *.— u. 10% Steuer.

Donnerstag, 23. Oktober abends 8 Uhr, Harmonie, D 2, 6
Grosser Experimental-Abend
Fred Marion
Karten von M. 0.80 bis 3.— u. 10 Steuer

Sonntag, 2?. Oktober, abends 8 Uhr, Harmonie D 2, 6
Schriftsteller-Verein Mannheim-L'hafen
Dr. Ludwig Wüllner
spricht: Hölderlins „Der Tod des Empedokles". — Karten von M. 1.50 bis 5.— einschl. Steuer. Mitgl. d. Schriftsteller-Vereins 25% Ermäßigung. 7594

Dienstag, 28. Oktober, abends 7½ Uhr, Musensaal Rosengarten
2. Akademiekonzert
Leitung Generalmusikdirektor Rich. Lert
solistische Mitwirkung **Ilona Durigo**

Montag, 3. November, abends 7½ Uhr, Harmonie D 2, 6
Konzert
Elisabeth Bergmann-Sandfuchs
Henny Arlo-Schlesinger
Karten von Mk. 1.- bis 4.- u. 10% Steuer.

3 Meisterklavier-Abende
jeweils Harmonie D 2, 6, abends 7½ Uhr
I. Donnerstag, 6. November 1924
Walter Gieseking
Bach — Schumann
II. Donnerstag 13. November 1924
Rudolf Serkin
Beethoven — Schubert — Reger
III. Donnerstag, 4. Dezember 1924
Hans Bruch - Lene Weller-Bruch
Mozart - Schumann - Debussy - Reger
Dauerkarten zu Mk. 15.-, 10.-, 8.- und 10% Steuer. — Einzelkarten zu Mk. 7.-, 5.-, 4.- und 10% Steuer.
Verkaufsstellen!
Karten zu sämtlichen Veranstaltungen bei K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Mannheimer Musikhaus, P 7, 14 a, Blumenhaus Tattersall, Schwetzingerstr. 16. für Kreisler auch im Verkehrsverein. In Ludwigshafen für Kreisler im Pfälzischen Musikhaus, Waldemar Henke, Bismarckstraße 98 und an den Abendkassen.

Vereinigte Konzertleitungen G. m. b. H

Mannheimer Kunstverein E. V.

Der Mannheimer Kunstverein E. V. beabsichtigt im Dezember eine 7531
Ausstellung von Werken Mannheimer Künstler
zu veranstalten. Schriftliche Anmeldungen sind bis längstens 10. November an den „Mannheimer Kunstverein E. V." zu richten.
Mannheim, 8. Oktober 1924 Der Vorstand.

= Schönheitspflege =

Schmerz- und narbenlose Entfernung von Haaren, Warzen u. Leberflecken, sowie Beseitigung all. Schönheitsfehler. — Gesichtsdampfbäder. Bestrahlungen beseitigen alle Hautunreinigkeiten. — Spezialbehandlung bei starkem Fettansatz. „Doppelkinn usw." Hand- und Fußpflege. 52
Geschw. Steinwand
Tel. 4013 MANNHEIM, P 5, 13 Tel. 4013

Handels-Hochschule Mannheim.

Das Wintersemester beginnt am 3. Nov.

Der Vorlesungsplan enthält wiederum zahlreiche **Vorlesungen und Uebungen,** die weiteren Kreisen Gelegenheit zur Erweiterung und Vertiefung ihrer Allgemeinbildung bieten. Diese Vorlesungen liegen vornehmlich in den Stunden nach 5 Uhr abends und kommen deshalb für den Besuch durch in der Praxis stehende Damen und Herren besonders in Frage. Neben diesen Vorlesungen ist eine Reihe von **Sprachkursen** für Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und Russisch vorgesehen. 58

Das **Vorlesungs-Verzeichnis,** das alle wissenswerten näheren Angaben enthält, ist nebst Anmeldeformular in den hiesigen Buchhandlungen, im Verkehrsverein, bei den Pedellen, sowie im Sekretariat der Hochschule A 4, 1 zu —.20 ℳ erhältlich.

Das Honorar für Hörer beträgt für die einstündige — über das ganze Semester laufende — Vorlesung ℳ 5.—, für die zweistündige Vorlesung ℳ 10.— usw.

Für die Sprachkurse beträgt das Honorar das Doppelte; für einen einstündigen Kurs (z. B. Italienische Handelskorrespondenz) ℳ 10.—, für einen zweistündigen Kurs ℳ20.— usw.

Sämtliche Besucher (Studierende und Hörer) haben sich vom 15. Oktober ab jeweils nachmittags 5—7 Uhr im Sekretariat der Handelshochschule A 4, 1 anzumelden.

Der Rektor.

Der Kampf um die moderne Weltanschauung

5 Vorträge verschied. Universitätsdozenten im Winter 1924/25 *1685
2. VORTRAG
Universitätsprofessor D. Heinzelmann, Basel
„Die religiöse Not der Gegenwart und die Mystik"
Donnerstag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr, im Harmoniesaal, D 2, 6—7
Eintrittskarten zu 1 Mk., Schülerkarten zu 50 Pfg. bei K. Ferd. Heckel, O 3, 10, im Mannheimer Musikhaus, P 7, 14 a, bei Chr. Schäb Nachf., Buchhandlung R 3, 2a und an der Abendkasse.

D. H. V. Winterveranstaltungen 1924/25

Dienstag, 14. Okt., Harmonie D 2, 6
Prof. Dr. Waldschmidt, Wiesbaden:
„Am goldenen Horn" mit Lichtbildern

Mittwoch 12. November, Harmonie
Hauptschriftleiter Bagusche, Heidelberg:
„Sternenwandel — Menschenschicksal"

Donnerstag, 4. Dezember, Kasino R 1, 1
Dr. R. Boeck-Heiden, Schweiz
„Im Banne des Mount Everest" m. Lichtbildern

Dienstag, 10. Februar 1925, Kasino:
Vortragsmeister L. Radecker, Gelsenkirchen:
Heiterer Abend.

Freitag, 20. März 1925, Kasino
Professor Wempe, Oldenburg
„Im Kampf gegen Tuberkulose und Krebs" mit schönen Lichtbildern.

Dienstag, 14. April 1925, Kasino
Vortragskünstler Karl Fischer, Mannheim u. Konzertsänger Hans Gedde, Mannheim:
Balladen-Abend.

Alle Veranstaltungen beginnen mit dem Glockenschlage 8 Uhr.

Dauerkarten für die Veranstaltungen zu Mk. 5.— einschl. Steuer für Mitglieder und zu Mk. 8.— einschl. Steuer für Nichtmitglieder sind erhältlich in der Geschäftsstelle **C 1, 10 11,** sowie bei den Vereinigten Konzertleitungen und den durch Plakate kenntlichen Ladengeschäften. 75 4

Königsfeld Badischer Schwarzwald

Bahnstation Peterzell — Verkehrsauto an jedem Tage.
Haus Westend
vornehme Pension, schöne Lage direkt am Wald, gut eingerichtete Zimmer mit Balkons und Veranden. Vorzügliche Verpflegung u. mässige Preise. Centralheizung. 5118
Schönster Herbst- u. Winter-Aufenthalt, auch für Durchreisende.

Vermietungen

3 Zimmer-Wohnung

mit Küche und Bad in guter Lage Nähe Wasserturm an Dringlichkeitskarteninhaber sofort zu vergeben. Ausf. Angeb. unter T. Q. 16 an die Geschäftsstelle. *1849

Kohlen- und Holzhandlung

Vorort Mannheims mit sch. gr. Lager u. Büroräumen u. g. Beding. umst. h. auf läng. Zeit z. verp. gute Existenz
Angebote unter T. F. 6 an die Geschäftsst. ds. Bl.

8 Uhr täglich! 8 Uhr täglich!

Apollo

MANNHEIM
Sonntag, den 12. Oktober, nachmittags **3.30** Uhr
Otto Reutter
sowie das gesamte übrige Varieté-Programm
zu ermäßigten Preisen. 5174
Die Abendvorstellung beginnt um 8 Uhr

Dienstag, den 14. Oktober:
Letztes Auftreten von Otto Reutter.

Mannheimer Altertumsverein

Der Festakt Sonntag, den 19. Oktober, Vormittags 11 Uhr *19.8

Vortrag Prof. Dr. Schnabel, Karlsruhe:
„Die kulturelle Bedeutung der Carl Theodor-Zeit"
findet wegen des großen Andranges nicht in der Harmonie, sondern im
Musensaal
statt.
Der Vortrag ist nur Mitglieder zugänglich gegen Vorzeigen der übersandten Einlaßkarten. Eine beschränkte Anzahl reservierter Plätze kann zum Preise von Mk. 1.— in der Harmonie ab Dienstag, den 14. Oktober, vormittags 10 Uhr bis ½1 Uhr und nachmittags 4 bis 5 Uhr umgetauscht werden.

Mannheimer Altertumsverein
Carl Theodor-Fest.

Es ist noch eine geringe Anzahl von Plätzen verfügbar, die zunächst für unsere Mitglieder bis **Mittwoch, den 15. Oktober** vorbehalten bleiben. Der Verkauf findet in der Harmonie vormittags von 11—½1 Uhr und nachmittags von 4—5 Uhr statt. *19.3

Wohnungstausch Mannheim-Leipzig oder Berlin

4 oder 5 Zimmerwohnung gegen gleiche in bester Lage in Mannheim zu tauschen gesucht. Angebote unter L 2110 an Ala, Haasenstein & Vogler, Chemnitz erbeten. Cm01

Zur Messe!
Heute Schlachtfest
Restaurant Merkur
Mittelstraße 22 Nähe Meßplatz Mittelstraße 22
Täglich: Radio-Konzerte
Moninger Bier, Ia. Weine, Kaffee u. Kuchen
7586 **Karl Bitz.**

S. F. M.

Versäumen Sie es nicht in Ihrem eigenen Interesse unsere:
S. F. M. Sparkernseife
65/66% Fettgehalt
S. F. M. Kernseifenpulver
ca **40%** Fettgehalt
zu probieren. Die Qualität unserer hochwertigen Erzeugnisse spricht am besten für sich. 7538
In jedem einschlägigen Geschäft zu haben.
Süddeutsche Fettschmelze
E. G. M. B. H.
Mannheim Tel. 283

Heirat.

Alleinst. Herr, Anf. 50er, evang., aus besser Fam. stammend, selbst. Kaufmann, mit gut. Einkommen sucht Verbindung mit unabh. Dame zwecks
Verheiratung.
Zuschriften unter S. N. 83 an die Geschäftsst. B4486

Kauf-Gesuche

Lagerplatz

evtl. auch Bauplatz in entsprechender Lage von Baugeschäft **zu kaufen gesucht.** Größe etwa 300—1000 qm *1819
Angebote mit Preis, Lage und Bedingungen unter T. D. 4 an die Geschäftsstelle.

Alte Putzlappen

billig abzugeben. Näheres in der Geschäftsst. Se242

Gut erhaltener *1396
Schreibtisch
Bücherregal
Aktenschrank
zu kaufen gesucht.
Angebote unt. U. J. 34 an die Geschäftsstelle.

Vermietungen

Gut möbl. Zimmer
an sol. Herrn per sofort zu vermieten. *1802
Friedrichsfelderstr. 18, 4. St. links, Bahnhof.

Gut möbl. Zimmer
sof. an besser. Fräulein zu vermieten. *1803
Lortzingstr. 39, IV. rechts

Frei. möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
Untere Clignetstraße 5, parterre links. B4480

Sehr schön möbl. Zimmer
an besseren Herrn per 1. Novbr. zu vermieten.
*1892 M 5, 11, 2 Tr.

Einf. möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
Böckstraße 16, 2. St., *1886 Jungbusch.

Sehr gut möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
(elekt. Licht, Schreibtisch) in bestgepflegtem Hause (Oststadt) an sol. Herren od. berufstät. Dame sofort zu vermieten. Angebote unt. U. C. 28 an die Geschäftsst. *1880

In guter Lage
möbl. Zimmer
mit 2 Betten an 2 sol. Herren zu vermieten.
Adresse in der Geschäftsstelle. *1888

Bei Dickem Hals

Satthals, Blähhals, hat sich Sagitta Eichheimer Balsam bestens bewährt. Wie Kropfkranke berichten: „Mit Ihrem Balsam bin ich sehr zufrieden. Schon beim ersten Gläschen verschwand mein Blähhals, an dem ich schon viele Jahre leide. Ich kann den Balsam nur bestens empfehlen". „Der im vorigen Jahre von Ihnen bezogene Balsam bewährt sich zum Staunen, denn das Kropfleiden meiner Schwester war beim ersten Fläschchen spurlos verschwunden". In allen Apotheken erhältlich. Depot: Mannheim, Löwen-, Pelikan-, Hof-, Mohren-, Storchenapotheke, Ludwigshafen: Löwen-, Ludwigs-, Wittelsbach-Apoth. Wer auch nach auswärts geschickt durch die Versand-Apotheke per Nachnahme. (Einsendung M. 4.–). Bestellungen richten Sie an: Sagittawerk G. m. b. H. München W. 2. 9186

Offene Stellen

Reklame-Kalender

(für Zugabe-Artikel) **Tüchtige Reisende** für Mannheim und Umgebung, sofort gegen hohe Provision gesucht. Solche die bereits Erfolge nachweisen können bevorzugt **Knoß Verlag,** Frankenallee 93, Frankfurt a. M. *916

Elektro-Grosshandlung
sucht
Reise-Vertreter

die in Baden, Württemberg u. Hessen bei Industrie, Elektrizitätswerken u. Installateuren gut eingeführt sind, zum sofortigen Eintritt. Cm110
Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften u. Lichtbild unter **O. M. 912** an **Rudolf Mosse, Mannheim.**

Dauerstellung f. abgebaute Beamte
Einige tüchtige redegewandte Damen u. Herren mit guten Umgangsformen, guter Garderobe nicht unter 25 Jahren, finden noch Stellung für vornehme Reisetätigkeit. Privatkundschaft in Stadt und Land (spez.: Pfalz. Verdienstmöglichkeit nachweisbar mindest tägl. ℳ 25.— Bei Fleiß u. Eignung, Anstellung gegen Vertrag und Fixum. *1867
Nur Personen die das Arbeiten gewohnt sind und mit guten Zeugn., wollen sich melden. Meldungen erbeten Sonntag 12. vorm. 10—12 Uhr; Dienstag 14., von 10—6 Uhr.
Augartenstraße 6, Büro

100 Mark täglich

und mehr verdienen Herren und Damen, die einen Stab Reisedamen leiten können, zwecks Vertrieb eines sehr stark begehrten ges. gesch. Artikels, den jede Dame gebraucht. Besondere Räume nicht notwendig, jedoch ein kleines Betriebskapital von 250—500 ℳ erforderlich. Näh. gegen Einsendung eines Freikuvert, r. H. Larisch, Hannover, Bergstr. 21. 7564

Warum arbeiten Sie für andere?

Wir bieten sof. hoh. Gewinn bei Alleinvertrieb ges. pat. erprobt. Artikel! Keine Reisen, lauf. Zuschuß. Nur tücht. Bew. m. ℳ 1000.— für Auslief.-Lager erf. Näh. unter B. C. 6400 an Bernh. Arndt, Ann.-Exp., Berlin 23 8. 7563

Stellen-Gesuche

Erfahrener, gewissenhafter
Buchhalter

aus der Praxis übernimmt noch **Buchhaltungsarbeit- u. Bilanzaufstellungen, kaufm. u. Steuerberatungen,** stunden- und halbtagsweise, mäßiges Honorar. *1783
Gefl. Angeb. u. S. A. 76 an die Geschäftsstelle.

Tüchtiges nettes Fräulein sucht
Stelle
in einem besseren Weinrestaurant. *1885
Angeb. u. T. X. 23 an die Geschäftsst.

Miet-Gesuche

Zwei oder drei
elegant möblierte Zimmer
von größerem Herrenklub als Klubräume
zu mieten gesucht.
Angebote unter U. O. 59 an die Geschäftsst. *1901

Gesucht per sofort od. später
4-6 Büroräume
Nähe Börse. 7585
Gefl. Angeb. u. U. V. 102 an die Geschäftsst.

Junge tücht. Eheleute suchen gutgehende
Wirtschaft
zu mieten. Angebote unter O. S. 83 an die Geschäftsstelle. B4451

Helle
Werkstätte
bis 100 qm, mit Einfahrt zu mieten gesucht. Angebote unt. S. X. 98 a. d. Geschäftsst. B4488

Persil das unübertroffene Waschmittel

Persil Henkel

halbe Arbeit, billiges Waschen und die Wäsche tadellos.
Nur in der bekannten Packung, niemals lose.

Persil das Paket 45 Pfg.

Offene Stellen

Große Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

vergibt für die Stadt Mannheim und Umgebung zeichnungsberechtigte General-Agentur bezw. Filialdirektion für die Sparten

Transport, Reisegepäck, Aufruhr und Auto-Kasko

zu günstigen Bedingungen und höchsten Provisionen. Ausführliche Bewerbungen mit Angabe von Empfehlungen von Herren, die über die nötigen Beziehungen zu Handel und Industrie verfügen, an die Annoncenexpedition Rudolf Mosse Düsseldorf unter Dfa. 2283.

Wir vergeben an allen Plätzen den

= Allein-Vertrieb =

unseres sensation- und epochemachenden

Massen- u. Gebrauchsartikels

und suchen dieserhalb in jeder Stadt mit **solventen** und **kreditfähigen** Firmen oder Herren in Verbindung zu treten, welche organisatorisch arbeiten und mit Hilfe zahlreicher Vertreter schnellste Einführung gewährleisten.

Aeußerst rentabler Verkaufsartikel verbürgt allergrößte Umsätze. Em 100

„Famator" Handels-Ges. m. b. H.
Leipzig, Petersstraße 20.

Größere, alt angesehene Fabrik von **Kleineisenwaren** sucht speziell für Süddeutschland einschließlich Frankfurter Bezirk ein. **tüchtigen ganz zuverlässigen**

Beamten

für Kontor und Reise, welcher schon längere Zeit die genannten Gebiete, möglichst für Röhren, Fittings etc. bereist hat, und die in Frage kommende Kundschaft, Händler, Maschinenfabriken etc. kennt. Ea201

Die Stellung wäre dauernd und aussichtsreich. In Betracht kommen aber nur bestempfohlene, ganz zuverlässige Charaktere.

Angebote unter S. T. 2492 an Ala, Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M.

Buchhalter

m. langjähr., vorzügl. Kenntnissen im G. m. b. H.-Buchhaltungs- u. Steuerwesen findet Nebenbeschäftigung

Ferner: **Stenotypistin** sowie

Kaufmanns- und Technikerlehrling

aus guter Familie gesucht.
Angeb. unt. Beifügung eines ausführl. Werdeganges, Zeugnisabschriften, mögl. Lichtbild zc. erbeten unter U P. 60 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1902

Wir suchen zum alsbaldigen Eintritt einen tüchtigen routinierten

Reisenden

der erfolgreiche Reisetätigkeit nachweisen kann. Es kommt der Besuch der Bäckerkundschaft für eine gut eingeführte Mehlgroßhandlg. in Frage.

Gefl. Angebote, möglichst mit Lichtbild, nur von solch. Herren, die obige Bedingungen erfüllen, unt. U. Q. 197 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7540

Kraftfahrer

für neuen Benz-Lastwagen in Dauerstellung **gesucht**

Adolf Dilling
Mannheim *1605
Eier und Butter Import.

Tüchtiges *1858 **Zimmermädchen** das nähen kann, gesucht. Jacob Maier, Elisabethstr. 9 II.

Tücht. ält. Tagmädchen m. Zeugnis[illegible] sof. gesucht. **Müller**, Weberstr. 5, Nähe d. Schlachth. *1886

Versandstelle vergebe a. jedem Ort. Näheres gegen Rückporto. P. Holster, Breslau E 457. Ea195

Strebsamen Leuten richte überall **Versandgeschäft** ein, auch nebenberuflich. S96 **Estra, Halle a. S.**

Rheinisch-Westfälisches Stahl- und Walzwerk sucht für Mannheim u. weitere Umgegend gut eingeführten, mit der Branche vertrauten

Vertreter

Angeb. unt. R. 545 an die Ann.-Exp. D. Schürmann, Düsseldorf. 1481

Tüchtiger

Verkäufer

für Farben- u. Drogenbranche und Verkäufer für Lebensmittelbranche gesucht. *1857 Heinrich Schwarz, Ludwigshafen a. Rhein, Rohrlachstr. 25.

!!! Versandgeschäft !!! (a. a. Nebenerw.) errichtet strebs. Herr. (a. Dam.), die üb. ca. 100 ℳ verf., leistungsf. Seifenfb. Anleit. g. Rückp. Em110 G. A. Gröber G. m. b. H. Düsseldorf-Oberkassel 164

Dekorateur und Ea201 **Verkäufer**

in einer Person von 1. süddeutsch. Sanitätshaus gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschrift. u. Lichtbild erbeten unter M. M. Y. 1453 an Ala, Haasenstein u. Vogler, Mannheim.

Reisende

(auch Damen) für Bett- u. Leibwäsche f. Privatkundschaft gesucht. Adresse in der Geschäftsstelle. *1740

Näherin

mit Sackmaschine für laufende Arbeit gesucht. Angebote unt. S. R. 92 a. d. Geschäftsst. *1833

Kindergärtnerin

m. besten Empfehlungen per 1. Nov. gesucht, evtl. tagsüber. Vorzust. zw. 2—5 Uhr. *1899 M 2. 17a, Zschold.

2 ehrliche

Lehrmädchen

mit guten Schulzeugniß, zum sofortigen Eintritt gesucht. *1866 W. Zerr, Delikatessen, D 1. 1.

Für 2 Nachmittage

Fräulein

gesucht, das perf. französisch spricht. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. *1626

Pelzhaus Schüritz O 7,1

BEIM EINKAUF VON PELZWAREN

besuchen Sie unser Spezialgeschäft, Sie finden Pelzjacken, Pelzmäntel, Füchse, Wölfe, Skunkse, Capes, Schals u. Garnituren bei äußerst kalkulierten Preisen.

EIGENE KÜRSCHNEREI. KEIN LADEN. S133

Die neuen Suppenwürste von Knorr sind in ihrer Zusammenstellung, in Geschmack und Ausgiebigkeit nicht mehr zu übertreffen. Nur die besten Zutaten werden dazu verwendet. An nichts wird gespart. 1 Knorr-Suppenwurst = 6 Teller = 35 Pfennig.
Probieren Sie und Sie kaufen dann noch öfter. S74

Vertreter

welcher Hotels, Gastwirtschaften, Lebensmittelgeschäfte zc. besucht, für den Verkauf einer erstklassigen Qualität *1826

Dosenwürstchen u. Dosenschinken
gesucht.

Angebote unter T. H. 8 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Generalvertretung 568

für einen Schlager, bisher mit beispiellosem Erfolg verkauft, glänzend begutachtet, ist an tüchtigen Herrn sofort zu vergeben. Hohe Verdienstchancen, da unbegrenzte Absatzmöglichkeiten. Für Lagerhaltung ca. 1000 15 0 Gm. erforderlich. Angebote unter B. W. 200 an Annoncen-Exp. G. Schlochauer, Berlin W. 8.

Stellen-Gesuche

Buchhalter

bilanzsich., fr. Korresp., sucht Beschäftigung, auch aushilfsweise. B4432 Zu erfrag. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Buchhalter

sucht Nebenbeschäftigung evtl. stundenweise. Angebote unter O. W. 97 a. d. Geschäftsst. B4452

Junge Dame

aus gebild. Familie, mit Abitur, einige Zeit in Industrie (Kalkulat. u. Sekretariat) tätig gew. auch i. Hauswirtsch. ausgebild., m. best. Zeugn., sucht entspr. Stellung, am liebsten als Privatsekretärin in vornehm. Hause. Angebote unter T. R. 17 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *1881

Kontoristin

sucht für vormittags Beschäftigung. Gefl. Angebote unt. U. G. 32 an die Geschäftsst. *1894

Gebild. jg. Frau

sucht Stellung, gleich welcher Art, auch tagsüber in Haushalt. Angebote unter T. W. 22 a. d. Geschäftsst. *1864

Haushälterin

in allen Hausfrauenarb. perfekt, m. gut. Zeugn. sucht Posten in gutem Haushalt. Näh. Angeb. unter S. W. 97 an die Geschäftsstelle. *1807

Mädchen

v. Lande, seit 2 Jahren in ungek. Stellung, im Kochen sowie in sämtl. Hausarbeiten gut bew., sucht Stellung als Alleinmädchen. Näheres unt. U. F. 31 a. d. Geschäftsst. *1890

Besseres Mädchen

welches einen Haushalt führen kann, sucht Stelle als Stütze auf 1. Nov. Angebote unt. T. M. 12 a. d. Geschäftsst. *1842

Verkäufe.

Zu verkaufen:

Neubau Einfamilienhaus

8 Zimmer mit Zubehör, beschlagnahmefrei, (auch zur Einteilung für 2 od. 3 Familien geeign.) geg. Barzahlung. Näheres unter U. E. 30 an die Geschäftsstelle. *1889

Obstgut

36 Ar. mit Landhaus v. 8 Zimmer etc. u. Stallgebäude in Schriesheim a. d. Bergstr. z. verkauf. Anfrag. v. Selbstkäufern unter R. S. 68 an die Geschäftsstelle. *1776

¾ Geige

1 ff. Zither, 1 Schulbank zu verkauf. *1856 Schimperstr. 17, 2. St.

Piano

fast neu, mit Garantie billig abzugeben bei Carl Hauk, C 1. 14. B4492

Pianos

eigene u. fremde Fabrikate, sehr preiswert. Zahlungs-Erleichterung. Scharf u. Hauk, Piano- u. Flügelfabrik, C 4. 4. B4095

Guterhaltener

Gehrock-Anzug

für gr. schl. Figur billig zu verkauf. Näh. *1813 Dammstr. 4, 4. St. lks.

Schwer eichenes

Herrenzimmer

mit reicher Schnitzerei umständehalb zu verkaufen. *1823 Jungbuschstr. 2, 1. rechts.

Astrachanpelzjacke

neu, sehr schick, preisw. abzugeben. B4461 B 5. 5, 1 Treppe.

Gasherd mit Tisch

u. Backhaube, noch neu, billig zu verkauf. *1803 Meerfeldstr. 67, IV. r.

Ein Damenmantel

1 Paar Herrenstiefel 42 Gr., 1 Schreibmaschine Mignon u. verschiedenes and. zu verkaufen. *1881 C 8. 16, part.

Moderner elektrischer

SPRECHAPPARAT

sehr billig. Teilzahlung. Dell u. Stoffel, K 2. 12. *1878

Gasherd

mit Bratofen, Sparkochherd u. eis. Zimmerofen sehr billig abzug. *1828 **Marz**, Hebelstr. 5. Besichtigung: 12½—1½.

1 weiß lackiertes

Schlafzimmer

billig zu verk. *1806 L 14. 8, 4. Stock.

Schönes

Speisezimmer

kompl., m. 6 Lederstühl., wenig gebraucht, billig zu verkauf. T 3. 10, IV. bei Dannwolf. B4483

Gebrauchte 1483

Decker-Nähmaschine

billig zu verkaufen bei Knubsen, L 7. 3.

Gelegenheitskauf.

Stockwerk-Dolzug. 5 To., mit neuem Anhänger 4500 ℳ. B4493 Telephon 6740. Köhler u. Seib, Waldparkstr. 7.

Gelegenheitskauf

Sofa mit Umbau u. Schrank, eichen, räumungshalber billigst zu verkaufen. *1815 Mannheim, L 2. 3, parterre.

Motorrad

Triumph-Rg., wenig gefahren, 4 PS., 3 Ganggetriebe etc., mit Tachometer, Soziussitz u. Beleuchtung umständehalb. preiswert zu verkaufen. Sermüller u. Co., B4482 G. m. b. H. Große Merzelstr. 27.

Schön. Geschäftsdreirad

Herren- u. Damenräder äußerst billig abzugeben Schwetzingerstr. 134, *1830 Fahrräder.

Ein N. S. U. Motor

6 PS., kompl. m. Getr., Tank, Vorderrad, Hinterrad, prima Bereifung, verkauft für 250 ℳ Freund, K 3. 6, 4. St. l. 1487

Zwei Küchen

natur hell lackiert, eigene Anfertigung, preiswert zu verkaufen. B4497 Schreinerei Karl Springmann, Elfenstraße 28.

Deutsch. Schäferhund

Hündin, Stammbaum, 1½ jähr., dress., preisw. zu verkaufen. Anzusehen Sonntag: Feudenheim, Weiherstr. 5. *1859

Gesucht:

Perserteppich

etwa 3×2 m, a. Privathand für Privat und

Schreibmaschine

gut erhalten, geg. bar. Angeb. unt. S. Y. 99 a. d. Geschäftsst. *1801

Grammophon

Vox oder Odeon, Schrankapparat, mögl. Mahagoni, tadellos erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote erbet. unter S. M. 87 an die Geschäftsstelle. B4487

Klavier

aus Privath. zu kaufen gesucht. Preis-Angebote unter T. S. 18 an die Geschäftsstelle. *1832

Carosserie

4sitzig, neu oder wenig gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. S. T. 94 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *1810

Miet-Gesuche.

Jg. berufst. Ehepaar sucht per 1. Novbr.

1 möbl. Zimmer

evtl. eigen. Küchenbenütz. ebends. Gegend L, M, N, O, in gutem Hause. Angebote m. Preis unt. R. D. 54 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *1758

Schön möbliertes

Zimmer

von best. Herrn gesucht, Nähe Meßpl. o. Neckarbrücke. Gefl. Angebote unter S. V. 96 an die Geschäftsstelle. *1831

Jg. Ehepaar sucht zum 1. Novbr. *1820

Zimmer

mit Kochgelegenheit od. Zimmer u. Küche (beschlagnahmefrei). Angeb. unter T. E. 5 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Best. jg. Ehepaar sucht p. 1. Nov. gut möbliert.

Wohn- und Schlafzimmer

beste Lage, in nur gutem Hause, ohne Küchenbenützung. Angebote unter S. P. 81 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1791

Älterer Herr
sucht bei alleinstehender Dame

1 oder 2 möbl. oder unmöbl. Zimmer

mit Pension als Alleinmieter Innen- und nähe Oststadt. Evt. Dienstmädchen auf eigene Kosten. Angebote unter S.S 93 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. *1811

Tauschgesuch

Gesucht: eine 4 bis 5 Zimmerwohnung möglichst mit Gartenanteil, Oststadt, Lindenhof oder Feudenheim.

Geboten: eine 3 Zimmerwohnung mit Garten in Villa in Feudenheim. *1809

Angebote unter S. U. 95 an die Geschäfts. d. Bl.

Wohnungstausch!

Geboten: Neu hergerichtete **4-Zimmer-Wohnung** mit Bad u. Mansarde, Neckarstadt.

Gesucht: Gleiche Wohnung in guter Lage, evtl. Umzugsvergütung.

Angeb. u. B. Z. 75 an die Geschäftsst. *1782

Wohnungs-Tausch!

Geboten: Stuttgart: 3 Zimmer-Wohnung, Badezimmer u. reichl. Zubehör in neuem Hause.

Gesucht: Mannheim oder Heidelberg: Ebensolche. 7458

Angebote unter U. F. 187 an die Geschäftsstelle.

Laden-Lokal

in verkehrsreicher Straße
(Breite Straße od. Planken)

sofort gesucht.

Angebote unter S. V. 152 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Sc240

Je 1 gut möbliertes

Zimmer

von ein. Herrn u. einer Dame gesucht. Angebote unter T. K. 10 an die Geschäftsstelle. *1829

Kleineres

möbl. Zimmer

evtl. Schlafstelle, sofort gesucht. Angebote unter T. N. 13 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *1843

Solid. Herr aus best. Familie sucht a. 1. Nov. gemütlich möbliertes

Zimmer

mit Bettwäsche u. mögl. el. Licht. Nähe Paradeplatz—Rheinstr. bevorz. Angeb. unt. Q. N. 36 a. d. Geschäftsst. *1712

Möbl. Zimmer

i. d. Nähe des Schlosses zu mieten gesucht. Angebote unt. T. P. 15 an die Geschäftsst. *1848

Wohnungstausch

Geboten: 6 Zimmerwohnung in gut. Lage Heidelberg. *1816

Gesucht: Gleichwert. Wohnung in M'heim. Angebote unt. S. K. 85 an die Geschäftsstelle.

Wohnungs-Tausch!

2 Zimmer u. Küche, neu hergericht., in Neckarau, geg. 2 Zimmer u. Küche in Mannheim zu tausch. gesucht. Näheres B4466 Telephon 5460.

Tausche schöne

2 Zimmer-Wohnung

in Feudenheim gegen gleiche in guter Lage. Angeb. unt. T. T. 19 a. d. Geschäftsst. *1855

Geboten:

4 Zimmer und Küche in Aschaffenburg. *1860

Gesucht:

in M'heim od. Heidelb.: 2 bis 4 Zimmer-Wohng. Angebote unt. T. V. 21 a. d. Geschäftsst. *1860

Wohnungs-Tausch.

Geboten: Schöne 2 Zim.-Wohnung m. Abschl. in Neckarau. *1834

Gesucht: 3 Zimmer-Wohnung.

Angebote unt. S. O. 89 an die Geschäftsstelle.

Geboten wird schöne abgeschlossene 3 Zimmer-Wohnung sowie großer Garten, Hühnerstall u. Hühner, a. d. Käfertal. Gesucht wird schöne 3 Zimmer-Wohnung in der oberen Neckarstadt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. *1893

2—3 eventl. auch 1-Zimmer-Wohnung

von best. kinderlos. Ehepaar i. M'heim od. Umgebung gesucht. Dringlichkeitskarte vorh. Angebote unt. L. N. 3 an die Geschäftsst. B4429

Jung., sol. Fräulein, tagsüb. im Büro, sucht

gemütl. Zimmer

in guter Lage. Angebote unter R. U. 70 an die Geschäftsstelle. B4479

Fachleute suchen zugeh.

Wirtschaft

Große 3 Zimmerwohnung kann getauscht werd. geg. gleichwertige. Angebote unter R. L. 61 an die Geschäftsstelle. B4474

Möbliertes Zimmer

in ruhig. Gegend, Nähe des Bahnhofs, möglichst mit separ. Abschluß, von Herren gesucht, der meist verreist ist. Angeb. unt. R. C. 53 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. B4471

Wohnungstausch

Geboten: 2 Zimmer mit Küche, Hl. Geistkirche. *1912

Gesucht: 3 Zimmer mit Küche, Neckarstadt-Ost.

Angebote unt. S. P. 80 an die Geschäftsstelle.

MARCHIVUM

HALPAUS RARITÄT

Die unübertroffenen Qualitäts-Cigaretten

SCHWARZ

Regelmäßiger Eilgüterverkehr

Rotterdam-Mannheim und Zwischenstationen 3 mal wöchentlich

Bergfahrt ca. 5 Tage — Talfahrt ca. 4 Tage

Auskunft erteilen die Direktionen:

Köln (Telephon: Anno 284) und **Düsseldorf** (Telephon: 276)

sowie nachstehende Agenturen:

Agent	Telefon	Stationen		Agent	Telefon
			Rotterdam	N.V. expeditiebedryf J. P. De Cock	7804u 2230
			Arnheim	v Baal & Co	143
			Lobith	v Basten Publikhuysen en Dams	14
			Emmerich	C Spaarmann	7 u 62
			Rees	Ww Max Sommer	44
Carl Evertz	14	Xanten	Wesel	Weseler Transportges.	37
Meuwsen & Brockhausen G. m. b. H.	18	Orsoy	Hamborn	O. Kiesewetter	13
			Ruhrort		
Heim Kuhnen	2372 Amt Duisbg.	Homberg	Duisburg	M. Zietzschmann	400u 401
E. Schmeie & Co. G. m. b. H.	2u41/42	Uerdingen	Kaiserswerth	P. Brockerhoff	17
dto.	dto.	Crefeld	Düsseldorf	Oscar Wappner	63u 1390
			Benrath	E. H. Schindler	13
Speditions u. Lagerhaus Aktiengesellschaft	A 129	Köln	Mülheim	Carl Schult	179
Jos. Baedorf	104	Wesseling	Porz	Bürgermeisteramt	1 u 3
W. Kuchem	41	Bonn	Königswint.	Ww. G. Hermanns	15
Ernst Hartmann	73	Godesberg	Honnef	H Schwarz	6u 33
A. Lehmacher	1	Rolandseck	Unkel	A. Hintze	13 Amt Linz
C. Nußbaum	27	Remagen	Linz	W Schulz	27
P. Bonnenberg	31 Amt Brohl	N.-Breisig	Neuwied	O. Birlenbach	209
J. Bonnenberg	30u 165	Andernach	Bendorf	Hirsch	31
O. Erxleben	29 2336 u. 2328	Coblenz	N'Lahnstein	Franz Wambach	72
			O'Lahnstein	L. Böhm G. m. b. H.	13
W. Volk, Rhenser Nahrungsmittelwerke	2	Rhens	Braubach	Joh. Dennert	17
J. Diesler	204	Boppard	Camp	Joh Weinand	—
Carl Bogler	2	St. Goar	Caub	J. Hammer	17
Schnaass & Castor	22	Oberwesel	Aßmannsh.	Bürgermeisteramt	130u 47
Bürgermeisteramt	24	Bacharach	Rüdesheim	B. Steinheimer	8
Fritz Ebert	29	Bingen	Geisenheim	Vollmer & Hombach	46
Hafen-Agentur m. b. H.	34 Amt [illegible]	Freiweinh.	Oestrich	Jac Göttert	150
			Eltville	Spediteur J Burg	12
			Walluf	J. Burg	
G. L. Kayser, Spedition u Schiffahrt-Ges. m b.H.	39	Mainz	Biebrich/ Frankfurt M.	A. Altschüler & Co. dto.	1 Hansa 7100
			Gernsheim	Gebr. Doflein	11
L. Reichardt Wwe.	93	Nierstein			
L. A. Ebel	28	Worms			
Ruppenthal & Co.	027u24	Ludwigshafen	Mannheim	Franz Kessler	240

Regelmäßiger Personenverkehr April-Oktober auf der Strecke Mainz—Köln sowie Lokalfahrten ab Düsseldorf.

An Bord gute Restaurationen, vorzügliche Weine eigener Kellereien.
Auskunft auch durch die Verkehrsvereine und Reisebüros. 7006

Gertrud Langenbach
Martin Lenz
Verlobte

Mannheim, Gartenfeldstr. 8 — Prenzlau, Mannheim

12. Oktober 1924. *1871

Kurt Kermas
Trude Kermas
geb. Temps 7600

Vermählte

Hannover, den 11. Oktober 1924.

Adolf Günther

Die glückliche Geburt eines

munteren Buben

zeigen hocherfreut an

Fritz Wierig und Frau.

Mannheim—Waldhof den 10. Oktober 1924.
Gerwigstr 27. *1854

Wir erfüllen hierdurch die schmerzliche Pflicht, von dem heute nach langem Leiden erfolgten Hinscheiden des

Herrn Karl Bluck

Verwalters unserer Speise- und Badeanstalt

Kenntnis zu geben.

Während 34 Jahren hat der Verstorbene seinen Posten jederzeit in Treue und in strengstem Pflichtbewußtsein ausgefüllt und seine ganze Kraft eingesetzt, so schwer ihm dies in den letzten Jahren sein Leiden auch machte.

Wir bedauern aufrichtig das Hinscheiden dieses verdienten Beamten und werden demselben immer ein ehrendes Gedenken bewahren. 7592

Mannheim-Waldhof, den 10. Oktober 1924

Vorstand und Beamten der Zellstofffabrik Waldhof.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem so früh über uns gekommenen Verlust unserer lieben Mutter

Johanna Friedericke Haas
geb. Riecker

sagen wir auf diesem Wege innigsten Dank. Ganz besonders danken wir den Niederbronner Schwestern für die liebevolle Pflege, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer Klein. *1891

In tiefer Trauer:

Gottl. Haas
Hermann Haas u. Frau geb. Lammarsch
Lina Haas
Anna Haas und Karl Greiner
Georg Bassauer u. Frau geb. Haas

Mannheim, den 11. Oktober 1924
Friedrichsfelderstr. 7

Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes. Em 100

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist soweit verbreitet, daß er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei wie weit entfernt sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen, selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und Ansehen in der ganzen Welt sehen in ihm ihren Meister und folgen in seinen Fußstapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen, wie und wo sie Erfolge haben können, und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener Astrologe, Ober-Neuadern, sagt:

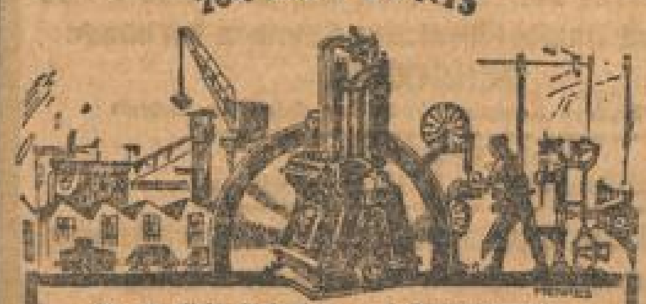
„Die Horoskope, die Herr Prof Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. **Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht** und gefunden, daß seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist."

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben) sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig. Sie können aber, wenn Sie wollen, 50 Pfg in Briefmarken oder Banknoten Ihres Landes (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY, Dept. 706 Emmastraat 42, Den Haag (Holland). Briefporto 30 Pfg.

Die größte Werbekraft

ist die Zeitungs-Anzeige
zur richtigen Zeit
in der richtigen Abfassung
in der richtigen Form
in der richtigen Zeitung
der 5237

Neuen Mannheimer Zeitung



70% ERSPARNIS

für sämtliche Industrie- und Gewerbezweige
erzielt der

MWM-DIESELMOTOR
ohne Kompressor

Jederzeit betriebsbereiter Motor für Dauerarbeit
Brennstoffverbrauch ca. 2½ Pfg. pro PS-Stunde
(also 4 Pfg. pro KW-Stunde)

Motoren-Werke Mannheim A.-G.
vorm. Benz. Abt. station. Motorenbau.
Em106

2—3 Herren können an klein. gutem Privat-

Mittag- u. Abendtisch

teilnehmen. *1822
K 1, 10, 2 Treppen.

Heirat.

Heiraten vermittelt Frau Schmuck, T 1, 3. B4487

Fräulein, gr. Figur, Ende 20, kath., aus gut. Familie, m. schön. Aussteuer u. hübsch. Wohn.-Einricht., spät. Vermög. wünscht nett. Herrn zw.

Heirat

kenn. zu lern. Zuschrift. unter S. J. 84 an die Geschäftsstelle. *1817

Geb. Fräulein (Waise v. Land), 34 J., kath., etw. musik., mit Wäsche u. Möbel, wünscht Briefwechsel mit geb. Herrn zwecks späterer *1827

Heirat

Zuschr. erb. u. T. J. 9 an die Geschäftsstelle.

Heirat

25jährige Dame mit tadelloser Vergangenheit wünscht auf dies. Wege treuen Lebenskameraden. Dieselbe ist aus gut bürgerl. vermögl. Familie, angenehme, 1,70 Meter große Erscheinung, von edlem Charakter, häusl. u. musikal. erzog. Ernstgemeinte Zuschrift, von nur charakterfest. Herren in sicher. Position unter Beifüg. einer Photogr., welche sof. zurückgegeben wird, unter T. C. 3 an die Geschäftsst. Diskret. Ehrensache. *1796

Zurück! **Dr. Levi**
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
H 1, 1. [Ed237] **Tel. 3940.**

Rat u. Hilfe!

Wie wir Ihre

Rückgratverkrümmung

ohne Berufsstörung bessern und ev. heilen, erfahren sie kostenlos durch briefliche Anfrage bei *1475

H Schäfer, München, Ursulastr. 42

In

Maiers-Etagengeschäft

kaufen Sie am besten und billigsten die modernsten Damenstoffe, wie Velour, Rips, Gabardine, Streifen, Schotten usw.

Heinrich Lanzstraße 33, Ecke Schwetzingerstr.
Telefon 7265. *1846

Pallabona-Puder

reinigt und entfettet das Haar auf trockenem Wege, macht es locker und leicht zu frisieren, verleiht feinen Duft. Zu haben in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken. Em85

Sport und Fußpflege.

4.

Es ist leichtsinnig, sich auf ein Rennen über eine lange Strecke einzulassen, oder eine große Tour anzutreten, ohne vorher sein Rad und seine Füße mit aller Sorgfalt in Ordnung gebracht zu haben. Ein Hühnerauge auf dem Zehengelenk wirkt genau so wie ein Nagel im Pneumatik, hat übrigens auch dieselbe Form. Unterwegs ist da nichts anderes zu machen, als sofort das ärztlich empfohlene, millionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster aufzulegen. Es lindert sofort den Schmerz und in einigen Tagen kann das Hühnerauge unblutig, d. h. ohne Schneiden und schmerzlos, weil ohne Entzündung, weggenommen werden. Denn aber regelmäßig die übrigens für jeden Sporttreibenden selbstverständliche planmäßige Fußpflege! Vor allem regelmäßige Benutzung von Sanitätsrat Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbad. Es kräftigt die Nerven und Sehnen, verhütet die nächtlichen Waden- und Zehenkrämpfe, ferner Schwellen, Brennen und Wundlaufen der Füße und ist eine ungeahnte Wohltat nach größeren Anstrengungen. Ihre Bekannten werden es Ihnen bestätigen. Der Gang wird viel elastischer, straffer und selbstbewußter, denn es ist doch eine Tatsache, daß schmerzende Füße eine gebückte Haltung verursachen, nicht nur in körperlicher, sondern auch in seelischer Beziehung. Mit schmerzenden Füßen macht man keinen guten Eindruck auf Andere. Um die Wichtigkeit der Fußpflege Allen einzuprägen, wird jetzt eine neue Packung von Sanitätsrat Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbad für

nur 30 Pfennig

verkauft. Machen Sie sofort den Versuch! Die Kukirol-Präparate sind in allen Apotheken und wirklichen Fachdrogerien vorrätig. Sollte irgendwo versucht werden, Ihnen etwas anderes als „auch sehr gut" anzubieten, so können Sie sicher sein, daß es nur deshalb geschieht, weil an weniger guter Ware mehr verdient wird. Richten Sie sich danach und kaufen Sie da, wo Sie ohne weiteres die Ware bekommen, die Sie wünschen. Die echten Kukirol-Präparate erkennen Sie an der Schutzmarke „Hahnenkopf mit Fuß".

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Der Kukirol-Walzer ist jetzt in allen Musikalienhandlungen zum Preise von Mk. 1.50 erhältlich. Jede gute Kapelle spielt diesen schnell populär gewordenen Walzer.

Nordd. Honig- und Wachs- Werk Em73
G. m. b. H. **Visselhövede.** Gegr. 1889.

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H.

MARCHIVUM

Märchen

Fabrikat: Klein's Tabake, Schifferstadt

der von Kennern bevorzugte Feinschnitt

15 Pfennige 30 Pfennige

Erhältlich in einschlägigen Geschäften.

7502

Elegante

Neuheiten

für den

Herbst und Winter

Jackenkleider
Mäntel
Taillenkleider
Blusen
Morgenröcke
Röcke
Strickware
Wäsche

Geschw. Schanze

O7,11 MANNHEIM Heidelbergerstraße O7,11

National-Theater Mannheim.

Sonntag, den 12. Oktober 1924

4. Vorstellung außer Miete
Neu einstudiert und inszeniert:

Die Jüdin

Oper in 5 Akten v. Scribe. Musik v. J. F. Halevy.
In Szene gesetzt von Richard Meyer-Walden.
Musikalische Leitung Werner von Bülow.
Einstudierung der Tänze von Magda Bauer.

Anfang 6½ Uhr. Ende nach 9½ Uhr

Leopold von Oesterreich	Fritz Bartling
Prinzessin Eudoxia	Johanna Riesenbach
Johann von Brogny, Kardinal	Wilhelm Fosien
Ruggiero	Hans Fidesser
Eleazar	Alfred Färbach
Recha	Anna Karasek
Ein Herold	Hermann Trembitsch
Ein Offizier	Paul Berger

Der Kaiser Sigismund, Reichsfürsten, Geistliche und Bischöfe, Ratsherren, Ritter, Pagen, Soldaten, Volk. Die Handlung geschieht in der Stadt Konstanz im Jahre 1414. 46

Neues Theater im Rosengarten

Sonntag, den 12. Oktober 1924

Das Glas Wasser

Lustspiel in vier Aufzügen nach A. E. Scribe.
Uebersetzt und bearbeitet von Otto Stockhausen.
In Szene gesetzt von Ado von Achenbach.

Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Königin Anna von England	Elvira Erdmann
Herzogin von Marlborough, Oberhofmeisterin der Königin	Else von Hagen 86
Henry von Saint-Jean, Graf von Bolingbroke	Willy Birgel
Masham, Fähnrich im Garderegiment der Königin	Richard Eggarter
Abigail, Verwandte Herzogin	Laura Wagner
Marquis von Torcy, französ. Gesandter	Karl Neumann-Hoditz
Thomson, Kammerdiener der Königin	Fritz Linn

Philharmonischer Verein

Rosensaal, Rosengarten, Dienstag, 21. Okt. ½8 Uhr

I. Konzert: 7773

Beethoven-Abend

Das Orchester des Mannheimer Nationaltheaters. Leitung: Operndirektor Profess. **Clemens Krauss**, Frankfurt

Solist: **Vecsey** Violine

Ouverture, Leonore 3. — Violinkonzert. — Symphonie Nr. 5 C-moll.

Karten bei Heckel, Musikhaus, Pfeiffer u. a. d. Abendkasse M. 9., 7., 5., 4.50, 3.50, 1.50 und 10% Steuer.

Asthma ist heilbar, auch in veralteten Fällen. Dauererfolge durch die Dr. med. Alberts Asthmakur. Aerztliche Sprechstunde in Mannheim, Rheinhäuserstr. 18, 1 Treppe, Donnerstags von 10–1 Uhr.

Wo essen wir pikant u. billig?

Im Rosenkavalier O 6, 2

Das Souper für heute

à 2.50. Tagessuppe, Kohlauschnitten Müllerin Art mit Kartoffel, Rostbeef garniert, Dessert.

Das Diner für morgen

à 1.50, Kraftbrühe Royal, Rahmschnitzel mit Kartoffelpüree, Erdbeertorte mit Schlagsahne
à 2.50, Kraftbrühe Royal, Zanderfilet in Weißwein, Rahmschnitzel mit Kartoffelpüree, Erdbeertorte mit Schlagsahne. 1430

Wo trifft sich die Sportswelt?

„Weinhaus Rosenhof"

K 4, 19 Telephon 8255 K 4, 19

7568

ab 7 Uhr Unterhaltungsmusik
ff. Weine u. Küche

Ensemble Musiker

Montag, den 13 Oktober, vormittags 10 Uhr, im Volkshaus P 4, 5

wichtige Besprechungen

auch Nichtmitglieder des Deutschen Musikerverbandes sind höflichst eingeladen. *1774

Der Vorstand.

Montag, den 13. Oktober 1924
abends 7 Uhr
Kasino-Saal, R 1, 1, findet eine

Protestversammlung

der vereinigten Hypothekengläubiger und Sparer-Schutzverbände Mannheim statt über das Thema:

Die 3. Steuernotverordnung und ihre Auswirkung und die Beratungen im 28er-Ausschuß und die des Unterausschuß im Reichstag.

Redner: Die eifrigen Verfechter der Aufwertungsfrage:

Landrat Dr. Heine

Oschersleben (Bode).
R.-A. Dr. Graff, Freiburg i. B.

Eintritt 50 Pfg.

Erwerbslose und Rentner zahlen die Hälfte.

Einlaßkarten zu haben: Heckel, O 3, 10, Geschäftsstelle R 4, 1, ferner ab 6 Uhr an der Abendkasse Kasino, R 1, 1. 7556

Prima Hausschlachter Wurst

aus reinem inländischen Schweinefleisch zu billigsten Preisen liefert B4027
Karl Engel, Eickenderf, Kreis Calbe — Saale

Geldverkehr.

Durch weit- beständige **Hypotheken** zu ermässigten Sätzen beschaffe ich billiges **Betriebskapital.** Egon Schwartz, T 6, 21. Ed237

G.-M. 20000.–

geg. zeitg. Verzinsg. gesucht. Erstkl. Sicherheit. Angebote schriftl. erbet. unter T. U. 20 an die Geschäftsstelle. *1856

Unterricht.

Klavier-Unterricht

für Anfänger und Vorgeschrittene erteilt

Frau B4408
Ida Neuberger-Wagner, Mich. Wagnerstr. 20 pt.

Lehrer erteilt gründl. Harmonium- und Klavierunterricht
Seckenheimerstr. 96, B4425 4. St. rechts.

Vermischtes.

Detektiv-Auskunftei Meng

Max Josefstraße 3
Persönl. Sprechstunden 10–12 Uhr. Ed277

Geschäftsaufsicht Sanierung

übernimmt **Columbus**
Treuhand u. Ges. G. m. b. H.
Mannheim J 5, 9
Tel. 9324 Ea194

Landaufenthalt

in waldreicher Gegend für erholungsbedürftige Erwachsene und Kinder. Näheres bei B4425
Frau Oberförster Hensell
Gut Fischweiher
Heppenheim a. d. Bgstr.

Anfertigung feiner

Herren- und Damenkleidung

auch bei zugebrachten Stoffen v. B4378
Brüder Ringert, T 1, 3.

Große Auswahl in Herren- u. Damenstoffen

Zum Sticken

Monogramme, Festons usw. wird angenommen.
Carl Hautle, N 2, 14
B4426

SPRECHAPPARATE

moderne große Gehäuse, hervorragende Tonfülle, Preise sehr ermäßigt, gegen bequeme Abzahlg.

Reparaturen

und Ersatzteile billigst. Deß u. Steffel, K 2. 12. *1877

Langhaariger

Dackel

schwarz mit braun, entlaufen. Erkennungsmarke Markranstädt. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeb. gegen gute Belohnung. Dickel-Keßler Nhm. Käfertalerstr. 7, I. B4494

Kauf-Gesuche.

Einfamilien-Haus

zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. m. näh. Angab. unter S. Z. 100 an die Geschäftsstelle. *1800

Geschäftshaus

mit freiwerd. Wohnung, Neckarstadt, Mittel- od. Waldhofstraße, mit zwei Schaufenster, zu kaufen gesucht, evtl. auch innere Stadt, gute Lage. Angebote unt. Q. G. 32 an die Geschäftsst. B4462

Mannheim nur P 4, 1

Eugen Kentner A.-G.

MANNHEIM

Gardinenfabrik Stuttgart – Mech. Weberei Plauen i. Sachsen

Lager und Detail-Verkauf:

P 4, 1 (das grüne Haus)

Wir bitten höfl. auf unsere Firma u. auf Hausnummer P 4, 1 zu achten.

Grosser billiger Verkauf unserer eigenen Fabrikate in

modernen Fensterdekorationen

PREISE:

Gardinen aus Tüll, Etamine, Mull, Kristalline, Voile

mit Bogenbehängen und Volants

die Garnitur: Mk. 8.70 10.– 12.75 14.75 16.– 20.– 23.– 24.– 25.50 26.– 27.– 29.50 32.– 38.– 40.– 43.– 52.– 55.– 62.– 70.– 80.– etc.

Hellgrundige Madras-Gardinen

in schönen aparten Mustern mit Behängen und Fransen

die Garnitur: Mk. 7.25 8.50 9.80 12.– 14.– 16.50 18.50 20.– 24.50 – 27.– 28.70 32.– 38.– 40.–

Dunkelgrundige Madras-Gardinen

mit eleganten Bogenbehängen und Fransen

die Garnitur: Mk. 25.– 28.– 30.– 35.– 38.– 42.– 45.– 46.– 50.– 55.– 58.– 60.– 65.–

Vornehme Ueber-Gardinen aus Kunstseide, Alpacca, Rips, Römische-Streifen

die Garnitur Mk. 24.– 29.– 30.– 32.– 35.– 38.– 46.– 50.– etc.

Moderne Halbstores

in vielen Ausführungen von einfach bis hochfein aus Tüll, Etamine, Kristalline, Voile mit Filet-Arbeiten, Maschinen- und Handstickereien

das Stück: Mk. 3.50 4.– 4.80 5.– 5.70 6.80 7.50 7.80 8.– 9.– 11.– 12.– 13.– 15.50 17.– 20.– 21.– 23.– 25.– 26.– 27.– 28.– 30.– 35.– 37.– 40.– 42.– 47.– 50.– etc.

Phantasietülle u. Spitzenstoffe

das Meter: Mk. 1.80 2.20 2.50 2.70 3.50 4.– 4.50 5.– 6.50 7.25 7.50 8.40 etc.

Etamine 150 cm breit . . . . das Meter Mk. 1.50 u. 2.50

Köper- und Damast-Rouleaux, Scheiben-Vorhänge

Bettdecken

in Tüll, Etamine, Kristalline, Voile, von einfach bis hochfein

Viele Restbestände zu besonders billigen Preisen

7546

Spezialität: Direkter Verkauf eigener Erzeugnisse ohne Zwischenhandel

Fachmännische gewissenhafte Bedienung.

Wir bieten die grössten Vorteile!

Wir führen nur solide bewährte Qualitäten!

Mannheim nur P 4, 1

Zur Messe!

Heute Schlachtfest

Restaurant Merkur

Mittelstraße 22 Nähe Meßplatz Mittelstraße

Täglich: Radio-Konzert

Moriger Bier, Weine, Kaffee und Kuchen

7596 Karl Bitz.

Harmonie Lindenhof

Jeden Sonntag

Nachmittag- und Abend-Konzert

Kaffee Ia. Küche Konditorei

*1888 empfiehlt Karl Beuts

Winter-Kartoffel

(gelbe Industrie)

liefert jedes Quantum zum billigsten Tagespreis.

Eldracher

Langstr. 54 *4401 Telefon 3392

Vertreter: Emil Loewenbaum, Mannheim
Teleph. 2428 Luisenring 43 Teleph. 2428

MARCHIVUM